



Beiträge

zur Kunde


Ehst-, Liv- und Kurlands,

herausgegeben von der

Ehstländischen Literarischen Gesellschaft.


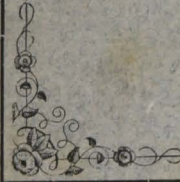
Band IV. Hest 4.

Mit einer Karte.



Reval, 1894.

Verlag von Franz Kluge.



Beiträge

zur Kunde

Ehst-, Liv- und Kurlands,

herausgegeben von der

Ehstländischen Literarischen Gesellschaft.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

200.536

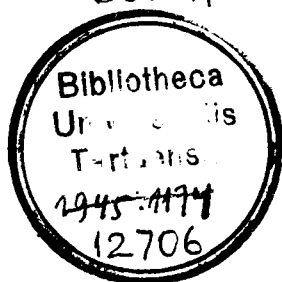
Vierter Band.

Mit einer Karte.

Reval, 1894.

Verlag von Franz Kluge.

Est A



Дозволено цензурою. Ревель, 16-го Февраля 1894 г.

I n h a l t.

	Seite
Materialien zur Geschichte des Schulwesens in Reval. Mitgetheilt von Dr. Th. Schiemann.	
I. Schreiben des Rectors der Revaler Stadtschule Marcus Leo an den Rath der Stadt Reval, 1546	1
II. Mag. Vestringius Schreiben an den Revaler Rath 1603	6
III. Lehrplan des Rectors Henrikus Vestringius	10
IV Schul-Recht der Königlichen Stadt Reval in Liefland	25
V Die bey dem hiesigen Kaiserl. Stadt-Gymnasio eingeführte verbesserte Einrichtung	39
VI. Schulordnung vom 21. Juni 1782	62
Materialien zur Geschichte der Reformation in Riga und Reval. Aus dem Revaler Stadtarchiv mitgetheilt von Dr. Th. Schiemann.	
Jacob und Andreas Knopfen 1523.	65
Aus dem Rechnungsbuch großer Gilde 1526	68
Register von asspreken durch den erzamen rad van Reuel 1515 März 9. bis 1554 Nov. 19.	69
Ein Brief Bernhard Rothmanns 1531	72
Zur Geschichte Hermann Marsows 1529—1539	73
Die schwedische Güterreduction von Eugen von Nottbeck	83
Jahresbericht der ehstländischen literarischen Gesellschaft für 1885—1886	101
Einige Actenstücke zur Geschichte des Revaler Gewerbewesens im 16. Jahrhundert. Mitgetheilt und eingeleitet von Professor Dr. Wilh. Stieda in Rostock	111
Die Landrathsgüter Kuimeß, Kai und Kappel in den Jahren 1660 bis 1684 von Ferd. v. Samson	126
Publicationen aus dem Revaler Stadtarchiv von G. v. Hansen.	
I. Klageschrift des Hauptmanns von Zwangorod J. J. Bessubzow	138
II. Joan IV im Gespräch mit einem polnisch-litauischen Abgeordneten	140
III. Antwortschreiben Joans des Grausamen auf die von Valentin Hahn, M. Grothufen und J. Fricke überbrachte Botschaft des Ordensmeisters (1557)	142
IV Gleichzeitige Uebersetzungen der Schreiben des Nowgorodischen Statthalters an Pontus de la Gardie und des letzteren Antwort nach Nowgorod und an den Zaren Joan IV. nach Moskau	146

Das Tagebuch des Generals von Hallart über die Belagerung und Schlacht von Narva 1700.

Herausgegeben von Dr. Fr. Bienemann jun.

E i n l e i t u n g.

Unmittelbar nach seiner Kriegserklärung an Schweden schickte Zar Peter d. Gr. sich an, den ersten Angriff auf die wichtige Festung Narva zu richten; im September 1700 läßt er die Belagerung beginnen. Auf sein Gesuch sandte König August II. ihm einen erfahrenen Kriegssingenieur zu, den Generalleutenant von Hallart, der am 2. Oct. (22. Sept.) vor Narva eintraf, um die Leitung der Belagerungsarbeiten zu übernehmen. Wenige Tage später bedankte sich Peter¹ für diese willkommene Abcommandirung des kundigen Ingenieursoffiziers, der im sächsischen Heere die Stellung eines Generalinspectors über die Festungen einnahm. Unter Hallarts Aufsicht wurden nunmehr alle Belagerungswerke ausgeführt. In der Schlacht vom 30. (19.) Nov., durch welche Carl XII. Narva entsetzte, waren Hallart, sowie der Obercommandierende Herzog von Croy und andere ausländische Offiziere genöthigt, sich so zu sagen freiwillig den Schweden als Gefangene zu ergeben. Als Kriegsgefangener hat er dann eine Reihe von Jahren in Schweden zugebracht, von wo aus er mehrfach an den König von Polen Berichte² gelangen lassen konnte. Vor Narva nun, wie auch während der ersten Zeit seiner Gefangenschaft hat Hallart ein Tagebuch geführt, welches hier zur Mittheilung gelangt. Es reicht vom 16./5. Sept. 1700, dem Tage,

¹ Peter I. an August II., Narva, 28. Sept. (9. Oct.) 1700. Письма и бумаги Петра Вел. (Pbg. 1887) I, 398.

² Im Dresdener Archiv. Erwähnt worden sind die vom 19. Nov. und 3. Dec. 1701, vgl. Herrmann, Gesch. d. russ. Staats. VI, 116. 135; auch Herrmann, Quae fuerint Pateulii partes (Zena 1847) p. 24.

an welchem er das sächsische Belagerungscorps vor Riga verläßt, bis zum 6. Juni (26. Mai) 1701, wo er in Stockholm als Gefangener eintrifft.

Ludwig Nicolaus Freiherr von Hallart dit Elliot stammte aus Husum in Holstein, wo er am 12. Oct. 1659 geboren ist¹. Über seinen Lebenslauf können wir einstweilen nur wenig angeben². Er scheint an den Türkenkriegen in Ungarn, an den Kriegen gegen Frankreich teilgenommen zu haben³. Nach seiner Gefangennahme machte er 1702 in Stockholm einen Fluchtversuch; alles war vorbereitet, an einem Laten sollte er sich aus dem Fenster herablassen und mit bereitstehenden Pferden entfliehen; er wurde entdeckt, ohne daß man jedoch schwedischerseits dem weitere Folge gegeben zu haben scheint.⁴ Er soll 1705 freigekommen sein. Noch im selben Jahre ist er dann durch J. R. Pattuls Vermittlung in russische Kriegsdienste getreten⁵, bereits im November steht er als General bei den russischen Truppen in Grodno.⁶ Er befehligt später 1709 mit Könne den Übergang über die Worskla und nimmt an der Schlacht bei Poltawa teil, über die man von ihm auch einen Bericht hat⁷; im folgenden Jahre bei der Belagerung Rigas hatte er als commandirender General des linken russischen Flügels seinen Posten an den Sandbergen und beim Einzuge in die Stadt sitzt er in der

¹ Nach seinem Epitaph (vgl. weiter unten) starb er 27. Mai 1727 „seines Alters 67 Jahre, 7 Monate, 15 Tage.“

² Außer der sonstigen Literatur über diese Zeit sei hier notiert, daß R. G. Sonntag eine Skizze „Aus dem Leben des Gen. H. und seiner Gemahlin“ begonnen, aber nicht vollendet hat, in der sich einzelne zerstreute Bemerkungen finden. Sie ist einem Convolut unter dem Titel „Hallart“ einverleibt, das aus Sonntags Nachlaß an die Alt.-Ges. in Riga gelangte. (Conv. Hallart.)

³ Vgl. das Tagebuch bei H.'s Ergebung im Schlachtbericht.

⁴ Vgl. Устряловъ, Ист. Петра Вел. (Pbg. 1863) IV, 1, 63.

⁵ Golowin an Pattul d. d. Wilna 26. Juli 1705: Hallart werde vom Zaren mit aller Gnade und Belohnung aufgenommen werden. Письма и бум. Петра В. (Pbg. 1893) III, 743 ff.

⁶ Memorial August II vom 28. Nov. 1705. *ibid.* p. 508.

⁷ Bericht vom 10. Juli n. St. 1709 in *Vollständ. Nachricht v. d. siegreichen Treffen zwischen Poltawa u. Potruka, d. 29. Jun. st. v. Anno 1709.* (Dresd. s. a. 4^o); — abgedruckt in *Neu eröffneteter Welt- u. Staatspiegel* (Haag 1709) I, 130. — Ich weiß nicht, wo R. G. Sonntag (Conv. Hallart) die Nachricht her hat, Hallart habe im Juli 1709 die Siegespredigt des Jeofan Prokopowitsch in Verse gebracht, die dann auf Peters Anordnung ins Russ. und Poln. übersetzt worden seien. Sonst weiß man ja nur, daß auch die Verse, das Epinicium, von Jeofan herrühren, vgl. Пекарский, Наука и лит. при Петрѣ Вел. (Pbg. 1862) II, 196, ff.

vordersten Carosse¹. Im Türkenkriege 1711 befehligt er eine Infanterie-Division und wird verwundet. Um 1720 scheint er wieder in sächsischen Diensten gestanden zu haben, dann aber von Peter d. Gr. wieder zurückberufen zu sein². In Anerkennung seiner langjährigen Dienste überließ Katharina I. ihm das Gut Wolmarshof bei Wolmar in Livland³. Am 27. Mai 1727 ist er dort gestorben und in der Kirche zu Wolmar begraben, wo noch sein Epitaph zu sehen ist⁴. Ein Bildnis von ihm ist von Menzel gestochen⁵.

Hallart war nun vermählt mit Magdalena Elisabeth von Bülow, verw. Lehon, die in der livländischen Kirchen- und Volksbildungsgeschichte durch ihre engen Beziehungen zu den Herrenhutern bekannt ist⁶. Sie stand in naher Verbindung mit dem gleichfalls der Brüdergemeinde wohlgeneigten Gen.-Major und Landrat Balthasar Baron Campenhausen auf Drellen, welcher dies Gut, eine Besizung ihres ersten Gemahls Hans George von Lehon, 1728 von ihr gekauft hatte⁷. Beide waren mit dem Grafen Zinzendorf befreundet, der auf seiner Reise durch Livland nach Reval 1736 vornehmlich in Drellen und in Wolmarshof gewieilt hat⁸. Die Baronin Hallart starb⁹ am 18. Jan. 1750. Aus ihrem Nachlaß ist das Tagebuch ihres Gemahls nach Drellen nach jetzt daselbst aufbewahrt. Der heutige Besizer, H. Landrat Balth. Baron Campenhausen, hat mir die Verwertung des Msc.'s

¹ Helms, Wahrhaftige Vorstellung u. vgl. A. Buchholz' Abdruck in Mitth. a. d. livl. Gesch. XV. 318 Anm.

² Notiz Sonntags, die von Pastor Bierorth stammt, der Hauslehrer bei Hallart war.

³ Am 8. Mai 1725. Bericht der Generalin Hallart an die Kaiserin d. d. 1747. (Conv. Hallart.)

⁴ Copiert im „Verz. derj. im Wolmar'schen Kreise befindl. Gebäude, welche merkwürdig geworden“ Gesammelt durch C. v. Vietinghoff (Wolm. 1843), Msc. Riga A.-G. Neuerdings auch mitgeteilt von Heine, Beitr. z. G. d. St. Wolmar. Rig. St. Bl. 1893 p. 381.

⁵ Vgl. Ровинскій, Слов. русск. грав. портретовъ (Pbg. 1886) I, 286. — Bemerk sei hier auch, daß er seine Sammlung von 150 vergoldeten Silbermedaillen von Lauffert mit den Bildnissen der Päpste der von Peter d. Gr. gegründeten „Kunst-kammer“ schenkte, vgl. Пекарскій, l. c. I, 56.

⁶ Vgl. Th. Sarnack, D. luth. K. livl. u. d. herrnhut. Brüdergem. (Erl. 1860) p. 30. 38. 41. 44. 102; Pitt, d. Brüdergem. u. d. luth. K. in Livl. (Gotha 1861) p. 98 ff.

⁷ Vgl. Hagemeyer's Gütergesch. I, 97.

⁸ Vgl. Spangenberg, Leben d. Gr. Zinzendorf (Brüdergem. 1773) IV, 984. 987

⁹ Wolmar'sches Kirchenbuch, Bd. II, 767, vgl. auch Daumann's Tage der Pilgerschaft Msc. Riga A.-G.

in der liebenswürdigsten Weise gestattet, wofür ich ihm hier meinen besten Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.

Die Drellensche Handschrift des Tagebuchs findet sich in einem Pergamentbande in Folio von 258 unpaginierten Seiten. Der Inhalt ist folgender:

p. 1—2 eine „Specification behrer Generaelsperfohnen von J. Kgl. M. in Pohlen teutschen Armee 1700 den 10. October,“ (37 Gen.) nebst einem Verzeichnis der Regimenter (in Summa 28,475 Mann).

p. 3—34 leer.

p. 25—99 das Tagebuch (erst jetzt von mir paginiert).

p. 100—257 leer, nur auf p. 251 eine kurze Notiz über Länge und Breite von vier Erdteilen.

p. 258 eine Bleistiftskizze, die offenbar den Uebergang der Sachsen über die Düna bei Thomasdorf im Juli 1700 darstellen soll.

In den Text finden sich 6 sehr sauber ausgeführte Federzeichnungen eingefügt: von einer Brücke, von Rositten, Lubfen, Gdow, der Hauptkirche in Pleskau und von Waxholm; außerdem ein auch von Hallart gezeichneter und mit Erklärungen versehener Plan der Belagerung und Schlacht, den wir als Beilage lithographisch reproducieren. Das Manuscript ist zweifellos von Hallart eigenhändig geschrieben, wie der Vergleich mit einem Originalschreiben von ihm, das allein mir in Riga zugänglich wurde¹, deutlich beweist. Welcher Wert ist nun dieser Handschrift beizumessen?

Das Tagebuch ist, wenn auch noch nicht veröffentlicht, doch nicht ganz unbekannt geblieben. Zuerst hat Bergmann in der Geschichte Peters d. Gr.² seiner Erwähnung gethan und einzelnes daraus nach dem Drellenschen Msc. verwertet. Später ist dies Msc. bei Darstellungen der Narvaschen Affaire nicht mehr benutzt, sondern nur einmal noch bei Gelegenheit einer Enquête über livl. Gutsurkunden sein Vorhandensein notiert worden³. Dagegen citirt Ustrjalow⁴ das Tagebuch mit der Angabe, das Msc., „mit Vignetten und Plänen aller Belagerungsarbeiten“, werde in der Kais. Öffentl. Bibl. in St. Petersburg aufbewahrt. Das wäre demnach eine zweite Handschrift des Tagebuchs und es würde sich fragen, welche die ursprünglichere ist. Allein die Angabe Ustrjalows beruht auf einem Irrtum: in der genannten

¹ Livl. Ritt.-Arch. Nr. 112 f. 159: Hallart an die Ritterschafft d. d. Riehm, 30. Jan. 1711, dankt für die Aufnahme in die Matrifel. — Vgl. Schirren, Reccess d. livl. Landtage p. 395.

² Bergmann, Peter d. Gr. als Mensch u. Regent (Königsb. 1824) II, 20 ff.

³ Vgl. S.-B. d. Ges. f. Gesch. u. Alt. d. Ostseeprov. 1874 p. 35.

⁴ l. c. IV, 1, 14 Anm. 30.

Bibliothek ist ein Msc. des Tagebuchs nicht vorhanden¹. Nun citiert Ustrjalow für die Ereignisse bei Narva auch drei Berichte Hallarts an König August II. aus dem Moskauer Hauptarchiv vom 4. 11. und 19. Nov. n. St. 1700 mit Nachrichten vom 10. Oct. bis 18. Nov. n. St. incl., und teilt sie wörtlich, wenn auch zweifelsohne nicht immer mit correctem Text in den Beilagen mit². Wir geben diese Berichte, soweit sie Abweichungen vom Tagebuch aufweisen oder mehr bieten in Noten unter den Text wieder, einmal um die notwendige Vergleichung leichter zu ermöglichen, dann auch um die Hallartschen Nachrichten nach Möglichkeit beisammen zu haben. Auf ihnen beruht fast ausschließlich, was Ustrjalow für die Zeit vom 10. Oct. bis 18. Nov. als von Hallart stammende Nachricht anführt. Was er außerdem, besonders für die Schlacht und die Tage vorher und nachher, von Hallart angeführt, entnahm er, wie eine Vergleichung, die bei seiner unklaren Citirweise nötig ist, ergibt, nicht dessen Tagebuch, sondern einem anderen handschriftlichen Werke, welches Hallart, wohl gegen Ende seiner Laufbahn und vielleicht im Zusammenhang³ mit den Sammlungen, die Peter d. Gr. zur Abfassung seines sogen. Tagebuchs anstellen ließ, was dann auf diese Arbeit seiner Mußestunden nicht ganz ohne Einfluß bleiben konnte, zusammengestellt hat, seiner „Historischen Beschreibung des nordischen Kriegs seit Anno 1699 bis 1721“ Das Msc., ein Folioband von 216 S. in rotem Saffian, liegt im Reichsarchiv in Petersburg⁴; es beginnt mit einer Schilderung der „Jalousie“ zwischen Dänemark und Holstein-Gottorp und schließt mit der Proclamation der Prinzessin Ulrike Eleonore zur Königin von Schweden. Von Plänen findet sich hierbei nur eine „Ordre de Battaglie an der Düna 1700 im July und August“; vielleicht sind weitere dazu-

¹ Ich verdanke diese Nachricht einer freundlichen Mitteilung des Hrn. Bibliothekaren St.-R. C. Wetterlein in Petersburg, dem ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte. — In der Bibl. befindet sich nur das Bruchstück einer russ. Uebersetzung, nämlich der weiterhin erwähnten „Geschichte“ Hallarts.

² l. c. IV, 2, II. N. 44 p. 169—175.

³ Es ist in dieser Hinsicht vielleicht zu beachten, daß Peter d. Gr. im sogen. Tagebuch fast mit denselben Worten die Erwägung aufstellt, daß der schwedische Sieg kein Wunder gewesen sei, wie Hallart in der „Hist. Besch.“ vgl. weiter unten und das sogen. Tagebuch Peters d. Gr. ed. Bacmeister, I, 32.

⁴ Im Кабинетъ Петра Вел. Abt. I Nr. 11. Ebenda finden sich 2 Foliobände russ. Uebersetzung davon. (Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Bibl. C. Wetterlein.)

gehörige Pläne irgend wo anders hingekommen, im Reichsarchiv ist jedenfalls sonst nichts davon vorhanden. Von dem Narva betreffenden Teil dieser „Hift. Beschreibung“ ist nun schon längst eine, allerdings nicht sehr correcte und oft nicht ganz vollständige¹, jetzt auch meist schwer zugängliche russische Übersetzung im „Nord. Archiv“ erschienen². Endlich ist hier noch eine andere russ. Übersetzung der „Hift. Beschreibung“ oder aber des Tagebuchs — sie ist mir leider nicht zur Hand, um die Frage entscheiden zu können — zu nennen, die 1858 erschien³, aber auch nur drei Pläne ohne besonderes Interesse bietet und dem Umfange nach zu urteilen jedenfalls nicht unbeträchtlich gekürzt ist; in einer Anmerkung sagt der Übersetzer, resp. Verfasser des Aufsatzes, er habe das Manuscript von Baron Modest Korff erhalten⁴. Wo dies Msc. sich jetzt befindet, habe ich nicht ermitteln können⁵.

Schon der Titel „Historische Beschreibung“ weist nun darauf hin, daß wir es hier mit einer späteren Bearbeitung des Stoffes zu thun haben. Daß Hallart dabei früher gesammelte Materialien, vornehmlich sein Tagebuch verwertete, ist selbstverständlich. In welchem Umfange und wie das letztere geschah, zeigt ein Vergleich des von uns mitgetheilten Textes mit dem der „Hift. Beschreibung“, wodurch zugleich der Beweis erbracht wird, daß unser Msc. den Text des Tagebuchs und nicht jener späteren Bearbeitung bietet.

Zunächst ist zu bemerken, daß die „Hift. Besch.“ in dieser Partie vollkommen auf dem Tagebuch beruht, ja dieses meist wörtlich wiedergiebt. Aber während dies bis zum Tage vor der Schlacht überall den Eindruck unmittelbarer Aufzeichnung des persönlich Erlebten macht, zeigt jene deutlich die Spuren der Bearbeitung, auch darin schon, daß Hallart nur in der dritten Person angeführt wird. So findet sich hier zum 9. Oct. die Aussage Bauers stark gekürzt; beim 22. Oct. fehlt die, in einer „Hift. Besch.“ eben überflüssige, Bemerkung, daß Baron Rangen bei Hallart logiert habe; bei der Sendung des Hauptmanns Königseck mit einem Bericht an August II.

¹ Vgl. die Bem. Ustjalows l. c. IV, 1, 28 Anm. 66.

² Сѣверный Архивъ 1822 I, 3—25; 117—143.

³ Von Ratsch „Осада Нарвы въ 1700 г.“ im Артиллерійскій журналъ 1858 Nr. III. Abt. II, 76—96.

⁴ Nach freundl. Mittheilung des Herrn Bibl. C. Wetterlein.

⁵ Vielleicht ist es eine Abschrift des Drellenschen Msc., welchenach einer Mittheilung des Besitzers der Bibliothekar der Kais. Öffentl. Bibl. Waltherr soll haben anfertigen lassen, wovon in der Kais. Bibl. jedoch nichts bekannt ist. Vielleicht geschah es für Baron Korff? Bei den Zeichnungen im Msc. finden sich jedenfalls Spuren von Wachs, mit dem augenscheinlich Pauspapier zum Durchzeichnen befestigt war.

am 11. Nov. erscheint der Zusatz: „mit Erlaubnis F. Cz. M.“, ebenso zum 19. Nov. bei der Erwähnung, daß die beiden Obersten vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, der Zusatz, sie seien nach Beendigung freigesprochen worden; zur Affaire des Überläufers Gummert, 22. Nov., der Zusatz, er habe den ganzen Zustand der russ. Armee dem Feinde bekannt gemacht; beim 28. 29. Nov. ist die Erzählung von der Übergabe des Obercommandos an dem H_z. von Groh bedeutend gekürzt, es fehlt jede Erwähnung der Aufregung Peters, hier heißt es einfach, der Herzog sei zum Zaren berufen worden, der ihm das Commando übertragen und sich von ihm verabschiedet habe, worauf man ihm auf Wunsch eine Instruction eingehändigt; das Urtheil über diese Instruction ist unterdrückt; ebenso ist der Bericht über die gewünschten Cavalleriepatrouillen vom 29. Nov. gekürzt, die Namen Scheremetjews und Dolgorukis, sowie das Urtheil über die Cavallerie fehlen. Im Abschnitt über die Schlacht selbst ist bei Erwähnung der Flucht der Reiterei über die Narowa Scheremetjews Name und das Urtheil über ihn ausgelassen. Die Zerstreung der schwedischen Truppen am Abend erscheint hier in der Form nachträglicher Erzählung, im Tagebuch in der einer persönlichen Beobachtung. Zur Stellung der drei Geißeln bei der Capitulation wird hinzugefügt, „sie sollten dort bleiben bis die Capitulation vollendet“ Wo im Tagebuch die Zahl der schwed. und russ. Truppen kurz resümiert wird, steht hier ein längeres Raisonnement darüber, daß der schwedische Sieg kein Wunder sei, habe doch Carl XII. viele alte erprobte Soldaten gehabt, dagegen die russ. Armee aus Neulingen bestanden, die noch nie vor dem Feinde gewesen, dazu viele Kranke, ein großer Mangel an Kriegsbedürfnissen, eine untaugliche, schlecht bewaffnete Reiterei zc. Im Tagebuch wird der russ. Verlust auf 7—8, hier auf 5—6 Tausend angegeben. Zur Arrestierung der russ. Generäle erscheint hier der Zusatz: „gegen die Capitulation“ Zum 4. 5. 6. Dec. sind Nachrichten eingeschaltet, die im Tagebuch fehlen (vgl. den Text). Zum 13. Dec. wird zum Gerücht über das Niederhauen der Ausländer in recht bezeichnender Weise im Präteritum zugefügt: „wir glaubten es nicht und erkannten, daß diese schamlose Lüge von den Schweden erdacht war¹.“

So erscheint also der „Hist. Beschr.“ gegenüber das Tagebuch überall

¹ Wenn zum 7.—12. und 14.—21. Dec. nichts gesagt wird und vom 26. Dec. an das Ende sehr gekürzt ist, so mag das freilich auf Rechnung des Übersetzers zu stellen sein. Ich konnte nur den Text im „Съв. архивъ“ benutzen, was für unseren Zweck jedoch vollkommen ausreicht.

in einer ursprünglicheren Form. Und in der That tritt uns hier bis zum Tage vor der Schlacht keine einzige Bemerkung entgegen, die notwendigerweise nicht gleichzeitig, sondern erst später aufgezeichnet sein müßte, wogegen viele besonders deutlich den Stempel der Gleichzeitigkeit an sich tragen (vgl. z. B. die Schlußnotiz zum 8. Nov. u. f. w.). Etwas, wenn auch nicht sehr viel, anders gestaltet sich das Folgende. Den Schlachtbericht selbst konnte Hallart in seiner Lage natürlich erst einige Tage später aufzeichnen, das wird auch in einzelnen Ausdrücken erkennbar: daß man „nachgehends“ von der Vermessung des Grabens durch General Ribbing erfahren, konnte er wohl erst sagen, nachdem er sich mit den schwedischen Generälen über den Verlauf der Schlacht unterhalten hatte, also vielleicht nach dem 4. 5. oder 8. 10. Dec., wo Horn, Rehnfsöld und Welling ihn besuchten (vgl. den Text). Zu Horns Besuch, 4. Dec., ist noch hinzugefügt „wie er auch nachgehends zum östern that.“ Die Bemerkung zum 13. Dec., daß man auch „nachgehends“ von dem angeblichen Massacre unter den Ausländern nichts erfahren, kann natürlich nicht gleichzeitig sein, aber sie erscheint auch im Msc. des Tagebuchs als späterer Zusatz (vgl. die Anm. dazu). Die Erzählung vom 31. Dec. macht auch den Eindruck späterer Aufzeichnung, wie besonders auch die wieder ausgestrichene Zeile „auch einige Wochen hernach gestorben“, darthut u. dergl. mehr. Es finden sich also Stellen, die nicht unmittelbar nach dem Erlebten, sondern erst später aufgezeichnet sein können, wenn auch keine einzige, die notwendiger Weise erst nach Verlauf einer längeren Zeit als etwa einiger Wochen geschrieben sein muß. Auch hier verleugnet der Text nirgends den Charakter des Tagebuchs.

Es erhebt sich nun nach Feststellung der Gleichzeitigkeit der im Text enthaltenen Nachrichten die Frage, ob wir es bei unserm Msc. mit der gleichzeitigen Aufzeichnung selbst oder einer früheren oder späteren Abschrift des eigentlichen Tagebuchs zu thun haben? Das Msc. ist ziemlich gleichmäßig geschrieben und ein Unterschied in der Federführung und Schattierung der gelblich blassen Tinte läßt sich weniger bei den einzelnen Tageseintragungen erkennen, als in etwas größeren eine oder mehrere Seiten umfassenden Partien, die, jede für sich, in einem Zuge niedergeschrieben zu sein scheinen. Solche Partien bilden die Aufzeichnungen vom:

16.—18. Sept.	1. Oct.	6.—11. Nov.
19. " "	2. " "	12.—20. "
20.—23. "	3.—13. "	21.—22. "
24. " "	14. " "	23.—27. "
25.—30. "	15. Oct.—5. Nov.	28. Nov.—12. Dec.

13.—24. Dec.

1. Jan.—18. März.

25.—31. „

18. März—6. Juni.

Bei dieser Zusammenstellung läßt sich beobachten, daß die continuirlich geschriebenen Partien bes. vom 28. Nov. an, dem Tage vor der Schlacht, an Umfang zunehmen; ferner, daß der Abschnitt 28. Nov.—12. Dec. einheitlich niedergeschrieben scheint, wo doch Hallbart vom 7.—22. Dec. sein Tagebuch garnicht bei sich hatte (vgl. den Text), aber gerade in dieser Zeit oder frühestens an den beiden vorhergehenden Tagen den betr. Abschnitt aufgesetzt haben muß, wie uns sein Bericht an August II. vom 6. (resp. 16.) Dec. beweist, von dem weiterhin die Rede sein wird. Und dann, ein solches Sich-verschreiben wie im Datum beim 1. Nov., wo statt dessen zuerst Sept. geschrieben wurde, ist doch eigentlich nur bei einer Copie erklärlich.

Nach allem ist es wohl kaum zweifelhaft, daß wir es nicht mit dem Concept des Tagebuchs selbst, sondern mit einer Copie, wenn auch einer Original-Copie, zu thun haben. Denn wenn Hallart (vgl. zum 4. Dec. Anm.) in der „Hist. Besch.“ von seinem „kleinen Journal“ redet, so kann er damit wohl kaum etwa das Concept seines Tagebuchs gemeint haben im Gegensatz zu einer gleichzeitigen, in freieren Stunden von Zeit zu Zeit fortgeführten Copie, was in diesem Fall unser Msc. in der ersten Hälfte bis zum 28. Nov. ganz wohl sein könnte (vgl. z. B. den über einen durchstrichenen Satzansatz eingeschalteten Nachtrag zum 24. Oct. vgl. auch zum 18. Nov. am Ende), sondern wahrscheinlich eben nur das „Tagebuch“ im Gegensatz zu seiner „Hist. Besch.“ als einer Art großen Journals. Jedenfalls aber ist das Msc. wohl keine späte Copie, sondern dürfte, wie ich denke, in den langen unthätigen Stunden seiner Gefangenschaft geschrieben sein. Daß Hallart sich wenigstens mit Zeichnen der Belagerungspläne schon in Narva „zu seiner Curiosität“ beschäftigte, erfahren wir von ihm selbst (vgl. zum 7. Dec.). Und es ist kaum anzunehmen, daß sich in einer viel späteren Abschrift nicht mehr Anzeichen späterer Niederschrift fänden, als es hier der Fall ist; im Gegenteil, die Correcturen und Streichungen, die offenbar einer späteren Zeit angehören, als Hallart bereits irgend einen Grund zu solchen Änderungen haben konnte, also schon in russischen Diensten stand, sind alle mit dunklerer Tinte ausgeführt (vgl. zum 9. Oct., 11., 29., 30. Nov. 13. Dec.). Daß unser Msc. eine treue Copie des Tagebuchs ist, das zeigt auch deutlich genug ein Vergleich mit den erwähnten drei Berichten Hallarts an August II. Die wörtliche Übereinstimmung zwischen beiden ist recht beträchtlich, es ergibt sich aber daraus, daß der vorliegenden Fassung des Tagebuchs meist die Priorität zuzuschreiben ist, auf ihr beruhen die

Berichte¹, nicht umgekehrt (vgl. z. B. zum 4. Oct. am Anfang; 13. (a. Ende) 17. 18. (a. Anf.) 19.—21. 24. Oct. a. Ende etc.). In den Berichten bezeichnet Hallart die Belagerungsarbeiten, in Übereinstimmung mit den Zeichen auf den jedesmal mitgesandten Plänen, mit Buchstaben, im Tagebuch war es natürlicher und bequemer die Örtlichkeit einfacher zu bezeichnen, jenes muß aber aus diesem hervorgegangen sein, nicht umgekehrt. Als H. den Bericht vom 4. Nov. abschließt, fügt er eine Nachricht (eben zum 4. Nov.) hinzu, die er im Tagebuch offenbar noch nicht hatte; sie kommt dann ins Tagebuch in etwas anderer Form, aber unter das richtige Datum, während das weitere, im nächsten Bericht, wieder dieselbe Art der Übereinstimmung mit dem Tagebuch aufweist, wie der frühere Bericht u. s. f.

Fassen wir das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ergibt sich: im Drellenschen Msc. liegt uns der Text des von Hallart geführten Tagebuchs, nicht seiner späteren Bearbeitung vor; es ist eine von Hallart selbst hergestellte Copie des gleichzeitigen, beim Schlachtbericht wenige Tage darauf geführten Journals und, da das Journalconcept einstweilen nicht zu ermitteln ist, die zuverlässigste, bald nach den Ereignissen hergestellte und dem Original wohl kaum nachstehende Handschrift.

Es erübrigt nun noch, das Verhältnis des Hallartschen Berichts über die Schlacht vom 6. (resp. 16.) Dec. 1700 an August II. zum Tagebuch klarzulegen. Der Bericht ist längst bekannt und er wird in allen Darstellungen der Schlacht benutzt; nirgends aber findet er sich als in einem Archiv befindlicher handschriftlicher Originalbericht citiert, auch von Herrmann (Gesch. Rußl. IV) nicht, der doch sonst Schreiben Hallarts aus dem Dresdener Archiv erwähnt; überall ist nur der schon bald nach der Schlacht publicierte Druck des Berichts verwertet. Man hat nun davon fünf verschiedene Ausgaben, die offenbar in nachstehender Reihenfolge ans Licht traten:

1. Desß bey der Ruff. Armee gewesenem Gen.-Lieut. und Ober-Ingeneurs in der glückl. Victorie bey Narva gefangenen Ludw. Nicolai von Mart Schreiben und auffricht. Relation von der Ruff. Verwirrung an den König von Pohlen aus seinem Arrest in Narva. Stockholm, (1700), gedr. in d. Rgl. Buchdr. bey Sel. Wankifs Wittibe. 4°.

2. Eine schwedische Übersetzung der vorstehenden Ausgabe²: Gen.-

¹ In der „Hist. Besch.“ sagt Hallart selbst, daß er sein Journal an Kg. August II. gesandt habe (zum 6. Dec.), d. h. natürlich in mehr oder weniger wörtlicher Abschrift in den Berichten.

² Vgl. Mizloff, Pierre le Gr. dans la litt. étrang. (Pbg. 1872) p. 258.

Lieut. och Öfwer. Ing. Ludw. Nicola von Allart, som wid stad. Narva lyckeliga undsättning blifwet fången, upricktige Relation och sannfärdige Berätelse om Ryss. Czaren och hans folks grufweliga förskräkelse och förbistring til kon. i Pohlen. (s. l. 1700). 4°.

3. Schreiben e. vornehmen Gen. an J. Rgl. M. von Pohlen abgefertigt a. d. Gefangensch. d. Narva 6. Dec. 1700. Aus dem Franzöf. übersezt¹. (Stockholm). 4°.

4. Wahrhaftig= u. sehenswürdig. Grund-Riß der St Narva mit einer beygefügteten Relation des bey glückl. Entsatz in Gefangensch. gerathenen Gen.-Lieut. und Oberst-Jungen. Ludw. Nicola von Allart. Aus dem Schwed. ins Teutsche übersezt s. l. 1701. — Daß dies in der That eine, übrigens recht mangelhafte, Übersetzung aus dem Schwedischen ist, geht aus mehreren Stellen deutlich hervor; nicht nur lehnt sich der Titel mehr an die schwed. Ausgabe an, auch im Text heißt es z. B. bei der Flucht der russ. Reiterei (vgl. im Anhang) es seien viele „mitten in der Elben“ ertrunken, was hier Fluß heißen soll, es ist das schwed. „elf“ u. a. m.

5. Schreiben des bey Narva nebst anderen mit gefangenen Gen.-Lieut. u. Ober-Jng. Ludew. Nicolassen von Allard an den Rg. in Polen d. d. Narva den 6. Dec. Anno 1700. in Livonica oder einiger zu mehrer Erläuterung 2c. (Riga 1702) Fasc. V, 24—32. — Es scheint, daß dies ein Wiederabdruck von Nr. 1 ist; die Sprache ist correcter als in Nr. 4 und die wörtliche Übereinstimmung mit Hallarts Fassung, wie wir sehen werden, größer, als daß es eine Rückübersetzung sein könnte.

Wir haben gesehen, daß Hallarts frühere Berichte zum großen Teil auf seinem Tagebuch beruhten; wie verhält sich hier? Da die Drucke sehr selten sind, eine unmittelbare Vergleichung mit dem Tagebuch jedoch dringend nötig ist, so gebe ich den Bericht nach dem Druck in den „Livonica“ in einer Beilage wieder und zwar folgendermaßen: der Text ist ohne jede Auslassung reproducirt; Abweichungen vom Tagebuch und Änderungen sind durch gesperrten Druck kenntlich gemacht, wobei unwesentliche Differenzen (im Gebrauch synonymmer Worte), die nicht zahlreich sind, meist unberücksichtigt bleiben durften; wo das Tagebuch mehr hat als der Bericht, sind die Stellen und zwar kleinere durch einen (—), größere durch zwei (— —) Striche bezeichnet; die Stellen, welche im Allgemeinen gleichen Inhalts, aber stark zusammengezogen erscheinen, sind durch [], die in einen andern Zusammenhang als im Tagebuch geratenen Stellen durch () bezeichnet;

¹ Vgl. Winkelmann, Bibl. nr. 6993. —

in den Notizen finden sich die wichtigeren Abweichungen der Übersetzung aus dem Schwedischen (Nr. 4) angegeben. — Vergleichen wir nun. Während Hallart im Tagebuch wie in den Berichten nach dem neuen Stil datiert, ist hier der alte und zwar schwedische gesetzt¹, doch nicht durchweg. Wenn es im Beginn heißt, Hallarts letzter Bericht sei „vom 14. passato“, so ist das offenbar ein Schreibfehler für „vom 19.“, also neuer Stil. Im Druck Nr. 5 ist, wohl aus Versehen, das Datum 29. Nov. statt 19. Nov. stehen geblieben. Endlich ist der ganze Bericht vom 6. Dec. datiert; es fragt sich, welcher Stil damit gemeint ist. Ist es der neue, dann müßte der Bericht am 6. Dec. geschrieben, aber wie die Schlussnotiz über den Besuch des Fiskals zeigt, erst am 7. Dec. beendet sein; man versteht dann nicht recht, weshalb nicht richtiger dies Datum gesetzt wurde. Es muß hier also offenbar der alte Stil verstanden werden, und der Bericht vom 6. Dec. schwed. also 16. Dec. n. St. datiert sein. Wir wissen, daß Hallart damals sein Tagebuch nicht bei sich hatte; die Erzählung von der Schlacht muß er aber doch in diesen Tagen aufgesetzt haben, da sein Bericht bereits so bald darauf in Stockholm im Druck erscheint. Der Bericht nämlich bildet einen in ziemlich großem Umfang wörtlichen Auszug aus dem betr. Abschnitt des Tagebuchs, die Art der Kürzung, auch die Einleitung stimmen mit Hallarts Art und Weise in seinen anderen Berichten überein, so daß er darnach sehr wohl den Bericht geschrieben haben kann, aber — keinesfalls so, wie er uns vorliegt. Das zeigen deutlich die recht wesentlichen und charakteristischen Differenzen mit dem Tagebuch, in dem uns ja die echte Hallartsche Anschauung entgegentritt. Wir heben hier nur die markantesten hervor. Da steht, am 18. Nov. sei J. G. M. „blutangst“ gewesen und „wie ein halb rasender Mensch“ zum Herzog gekommen; das ist aber viel schärfer und bissiger ausgedrückt als in dem zunächst zu privaten Zwecken geführten Tagebuch, in welchem Hallart sich doch keinen Zwang aufzuerlegen brauchte, während er in seinen Berichten doch immerhin einige Vorsicht walten ließ (vgl. z. B. den Bericht vom 3. Dec. 1701, Anm. zum 7. Oct.). Ähnlich verhält es sich mit der Bemerkung: „und war eine Schande anzuhören“ u., wozu im schwedischen Text noch ein „jämmerlich“ hinzugefügt ist², sowie mit der über Golowin: „die Poltronnerie an den Tag zu legen.“ Wo im

¹ Dies hat. doch obenhin, ohne der Frage näher zu treten, auch Ustrialow, l. c. IV, I, 55 Anm. 49 bemerkt; er sagt einfach, es sei „schwer zu entscheiden.“

² Vgl. damit auch die Inschrift auf der bekannten schwedischen Denkmünze, die Worte aus Luc. 22,62 (unter and bei Brückner, Gesch. P. d. Gr. p. 368. Frgel, Nordberg u.)

Tagebuch gesagt ist, man habe bei der russ. „Cavallerie“ nicht so viel Herz finden können zc., ist hier, wenigstens im schwed. Text, die „ganze Armee“ daraus geworden. Noch mehr fällt folgendes auf. Im Tagebuch unterscheidet Hallart genau zwischen der Capitulation mit dem rechten und der mit dem linken russischen Flügel; jener darf mit Gewehr abziehen, dieser muß die Waffen niederlegen. Hier wird dieses wichtigen Umstandes garnicht Erwähnung gethan, statt des Maj. Pjehl kommt Dolgorukij selbst zur Verhandlung und es ist nur im Allgemeinen von „den Russen“ überhaupt die Rede, so daß man nur die ganze Armee darunter verstehen kann, welcher Carl XII. „das Leben geschenkt“ und sie habe abziehen lassen, „jedoch mit Hinterlassung aller Fahnen zc.“ (im schwed. Expl. noch deutlicher: „d o c h a l s o, daß sie mußten zc.“). Darauf heißt es: „und sind also über 20000 Russen mit dem Prügel in der Hand abmarchiret, gleich wie eine Heerde Vieh“, während das Tagebuch 10—12000 M. so abziehen läßt und den Vergleich mit der Heerde gar nicht hat. Wird nun aber die Größe der ganzen russischen Armee auf 62,000 M. angegeben (das Tagebuch hat bloß 32,000 M.), so versteht man die Rechnung nicht: 8—9000 M. (das Tagebuch hat 7—8000 M.) betrage der russ. Verlust, dazu Scheremetjews Reiterei 6000 M. und der abziehende Rest — denn so will der Bericht doch verstanden werden — von ca. 20000 M., das macht immer noch lange nicht 62000 Mann. Die Rechnung ist ganz schief; unmöglich kann Hallart so berichtet haben. Man wird sich hierbei unwillkürlich daran erinnern, daß Carl XII. und auch seine Generäle, wie Hallart wenigstens später aufzeichnete (vgl. u. zum 5. Dec. Anmerkung), darauf bestehen wollten, die russische Armee müsse mindestens 60—70000 Mann stark gewesen sein. Beachtet man endlich auch noch, daß der Schlusssatz im schwedischen und im deutschen Text ganz verschieden lautet, im schwedischen noch unverblümt, so wird man zur Schlußfolgerung gedrängt, daß Hallart den Bericht so, wie er uns vorliegt, nicht abgefaßt haben kann, sondern daß wir es hier zweifellos mit einer von Schweden in schwedischem Interesse hergestellten Redaction, mit der officiösen Verfälschung eines Hallart'schen Berichts zu thun haben. Es ist ganz begreiflich, daß es in ihrem Interesse liegen mochte, von einem der kundigsten Offiziere aus dem russischen Lager aller Welt verkünden zu lassen, die feindliche Armee habe 62000 M. gezählt¹, ihn kein Wort davon erwähnen zu lassen, daß

¹ Vgl. dazu auch die Bemerkung bei Fryxell, Lebensgesch. Carl XII. (Braunschw. 1861) I, 88 Anm. 2.

man dem ganzen rechten feindlichen Flügel mit Gewehr abziehen bewilligt habe, so daß er nun doch bald wieder kampffähig sein konnte u. s. w. Man wird daher bei Darstellungen der Schlacht sich nicht mehr auf diesen Bericht, sondern auf die originalen Mitteilungen Hallarts in seinem Tagebuch zu berufen haben.

Über die Grundsätze, die bei der Edition eingehalten sind, ist zu bemerken: Hallarts Orthographie ist im Allgemeinen getreu wiedergegeben worden, nur daß u stets vokalisches, v stets consonantisches gebraucht, Consonantenverdoppelungen eliminiert, Gleichmäßigkeit in der Anwendung großer Anfangsbuchstaben und moderne Interpunction (Hallart setzt fast nur Kommata) durchgeführt wurden. Nicht deutsch flektirte Fremdwörter sind in lateinischem Druck gesetzt, sonst in gewöhnlicher Fraktur. Die Titel sind überall abgekürzt, zum Tagesdatum der Übersichtlichkeit wegen der Monatsname hinzugefügt worden, wo im Msc. ein „dito“ steht. Bei der Wiedergabe der Correcturen und Streichungen des Msc.'s in den Noten ist jedes Mal angegeben, wenn sie mit dunklerer Tinte, also bei einer späteren Durchsicht des Textes durch Hallart, ausgeführt sind. Betreffs Anführung der Berichte Hallarts vgl. oben p. 361, über die Beilage desgl. p. 367. In den erklärenden und erläuternden Noten mußte sich der Herausgeber selbstverständlich vorsichtige Beschränkung auf das Notwendigste auferlegen.

Über die beigegebene Karte ist zu bemerken, daß sie im Orig. in überaus sauberer und feiner Federzeichnung ausgeführt ist; die Umrandung der Erläuterungen ist mit reichem Arabesken schmuck versehen, die schwedischen Truppenkörper bestehen aus kleinen sauber gezeichneten Soldatenfiguren, Reitern, Fußgängern, Kanonen, wie meist auf Schlachtplänen jener Zeit. Das ist bei der Reproduktion nur in einfacher Andeutung ihrer Stellung, wie es bei den russ. Truppen im Dr. der Fall ist, wiedergegeben worden. Es leuchtet ein, daß dieser von Hallart selbst gezeichnete und daher wertvolle Plan bei einer Edition seines Tagebuchs nicht fehlen durfte. Wie weit die in Stockholm befindlichen¹ Schlachtpläne (so wie die zahlreichen anderen) auf diesem Plan beruhen, vermag ich einstweilen nicht festzustellen; jedenfalls waren Hallarts Zeichnungen, wie wir wissen (vgl. Tgb. zum 7. 22. Dec.) eine Zeit lang in schwedischen Händen. Die Ortsbestimmungen bei den

¹ Im Stockholmer Kriegearchiv sind unter „Narva“ Nr. 46 und 50 zwei Schlachtpläne vorhanden.

einzelnen Belagerungsarbeiten, welche Hallart in seinen Berichten an August II. anführt (vgl. oben p. 366), sind im Ganzen leicht auf unserem Plane wiederzufinden.

General von Hallarts Tagebuch.

Sept. 1700—Juni 1701.

Den 16. September haben Kgl. M. von Pohlen mich zu S. Czar. M. abgeschickt mit einer völligen Instruction undt bin in Gottes Nahmen Nachmittag vor Riga aufgebrochen und noch selbe Nacht bis zum roten Krueg gereist, so 4 $\frac{1}{2}$ Mehl von Riga.

D. 17. Sept. früh bin ich umb 8 Uhr zu Mitau angekommen undt mich eußerst zur Reihß prepariert und bin mit folgendem Comitât alda versamlet, als erstlich ich

Ludwig Nicolas von Hallart, Generael-Vieut. undt Generael-Inspecteur über die Fortificatcion mit 6^a Dienerh, als:

1 Dolmetscher Conrad Spiecker von Mitau geburtich;

1 Jeger Johan Christof Berg aus Littauen;

4^b (sic!) Raqueh Sebastian Adam Mezker von Dreßen, Biller und Maß auß Niederland^c.

Dan haben Kgl. M. mier mitgegeben:

1.^d Meinen Abjudanten Carl v. Imhoef von Nurenberg;

2. Den Ober-Ingenieur Schacher von Leipzig geburtich;

3. Ingenieur Kirstenstein aus Magdeburg;

4. Ingenieur Zengerle aus Churland;

5. Ingenieur Carl Thommer aus Wien;

2 dehrer Jungen $\left\{ \begin{array}{l} \text{Friedrich officiel,} \\ \text{Christof Johan Graef.} \end{array} \right.$

Dan sindt auch folgende Persohnen unter meiner Suite mitgangen:

Capitain Schreibersheimb von Lubeck geburtich;

3 Vieutenants $\left\{ \begin{array}{l} \text{Raqueh Geoghegan, ein Irlander,} \\ \text{Nicolas Touri von Luick,} \\ \text{Feit Andreas von Hoen aus Preußen.} \end{array} \right.$

a corrigiert aus: 3. — b corrigiert aus: 1 oder 2 (?) — c Biller-Niederl. später mit bunter Tinte nachgetragen — d bezgl. die Ziffern 1 bis 5.

Dan 3 Bedienten Cammer-Laquey Balzer Brechler von Cempten;
 v. J. D. dem Hg. Laquey Jacque^a Antoine Jaquet außm Limburgischen;
 von Groh alf: Schmidt Christof Teutscher außm Algeh.

Summa in allem 21 (sic!)^b Persohnen,

undt ob ich heut noch gern gewolt Rgl. M. allergnädigsten Befehl gemehß abreißen, so haeb wegen Mangel der Pferde nicht fortkommen können undt den morgenden Tag warten mußen.

D. 18. Sept. früh umb 8 Uhr bin aus Mitau abgereißt mit benanter Suite undt umb 1 Uhr zu Eckau¹ angelangt, so ein furstl. Ambt undt liegt 4 Meyl von Mitau, alwo der Herr Major Brischen, welcher uns nicht allein mit Vorspan wol fortgeholfen, besonders auch sonst in allem gahr höflich tractiert. Alda haeb 2 junge Elendt gesehen, welche sehr zaemb undt dem Weibßbildt, welche sie gefuttert, stetß nachliefen. Undt nachdehm alda gespeißt, so bin umb halb 3 Uhr wieder abgereißt undt findt auf die Nacht umb 10 Uhr zu Waelhof² angelangt, so auch ein furstl. Guht, aber von dem Herrn Cammerjuncker Putberg³ dem Fursten abgekauft, alwo mier wehning Sivilitet wiederfuhr, auch gar schlechte Anstalt wegen der Vorspan, das also obligiert wahr, nach eingebrachter kalten Malzeit die Nacht uber zu bleiben, undt ist 4 Mehl von gedachtem Eykau.

D. 19. Sept. findt wir in der Fruh aufgebrochen, und 4 Mehl bis auf Sehren gereißt undt umb 1 Uhr Nachmittag alda angelangt undt von dem Herrn Lieutenant von Schlippenbach alda wol empfangen undt tractiert worden, seind aber wegen der Vorspan bis umb 6 Uhr aufgehalten worden, undt seindt sodan nacher Sezen⁴ gereißt, so 3 Mehl von Sehren undt umb 1 Uhr nach Mitternacht alda angekomen. Dieß furstliche Guht haet der Herr Oberster Goer in Arrende. Bier findt aldaer gaer wol empfangen worden undt pernoctiert undt haet in Abwesenheit des H. Obersten Goer die Frau Hauptman Fraefnerin unß alle Ehr erwiesen.

D. 20. Sept. früh seindt wir auf Selburg gereißt ad 3 Mehl, alda wahr der Herr See außm furstlichen Guht, welcher uns uberauß wol tractierte undt in allem wol enpfing. Der Weck waer bis hiehehr sehr stehnich. Ich haeb auch den Herrn Obersten Biron alhier angetroffen undt nach einer Stunde Mahlzeit uns wieder auf die Reiß begehben biß auf Schlobotka⁵, so 3 Mehl, alwo ich nebst den bei mir haebenden Officiers undt dem

^a besgl. — ^b corrigiert aus: 18.

¹ = Gr. Eckau. — ² Wallhof. — ³ Budberg. — ⁴ Alt-Sehren bei Friedrichstadt. — ⁵ Sezzen. — ⁶ Jakobstadt.

Moscowitischen Abgeschickten, so alhier angetroffen, über die Dune gesetzt auf Creuzburg zu dem Herrn Staroste Korf, alwo mich der Herr Obrister-Lieutenant Corf, des Herrn Starost Sohn, wol empfangen und tractiert; der Herr Baeter aber, welcher sehr bereuschet geweshen und geschlaefen, haebe nicht gesprochen undt nach eingebrachter Abendmahlzeit bin ich wieder nach Schlabotka übergesetzt undt haet mich der Moscowitische Abgeordneter selbst hinübergeführt als ein gemeiner Schifman in einem kleinen ausgehauenen Kahn von Linden.

D. 21. Sept. in der Fruh haet der H. Staroste Korf mich mit viel gereuchertem Lackß regalihrt auf die Meyß undt bin nebst dehn Moscowitern in aller Fruh abgereist mit 28 Pferden durch beschwehrliehen strauchreichen Beck fast lengst der Dune, daß mier auch ein Raedt an meiner Schesse brach undt also kummerlich fortkommen können auf Lubanof¹ 3 Meyl, alda über die Dune gesetzt, undt gehöhrt dieß Ort dem Herrn Starost Korf. Alhier sind wir bey dem Amtman wol tractiert worden undt umb 2 Uhren wieder abgereist. Ferner sind wir über den Fluß Dubna in das Polnische Lieflandt undt durch lauter Waldt gereist undt kurz vor dem Ort Kossow oder Kosul,² so 3 starke Meyl von Lubanof, uns die Nacht überfallen undt also nicht weiter gekönt, auch wegen deß anhaltenden großen Regens, undt also alhier in einem Bauhrenhofe zu Nacht geblieben undt uns bestens accomodiert.

D. 22. Sept. sind wier in aller Fruh aufgebrochen undt durch lauter Waldt bis zum Sille-Krueg, alda neue Vorspan empfangen. Nachdehn wier bey 2 Meyl über lauter Morastbrucken undt Knuppeldem gereist undt findt ferner 4 Meyl durch lauter Waldt undt morastige Knuppeldem entlich gegen 3 Uhr bei dem Stetlein Wardlaen³ angelangt, so dehn 3 Gebrüdern dehnen Herrn von der Borg zustendich undt nachdem mier Ackß wie auch 2 Keder an meiner Schesse zu 4 ad 5 mahlen brennent worden, als haeb mich wegen der Reparatur aufhalten mußen undt alhie zu Nacht auf dem Edelhofe geblieben bey dehnen 3 Gebrüdern, welche mich nicht allein aufs Höflichte empfangen, besondern auch gar wol tractiert mit aller Libertet im Trinken, so sonst in Pohlen was rares ist.

D. 23. Sept. mit dem Taeg findt wir aufgebrochen undt durch sehr schlimme Weg in dehnen wildesten Wäldern paßiert auf das Dorf Turcke⁴ über das kleine Fluß Mauman⁵, woruber eine sehr schmahl Bruck wahr, daß auch ein Pferd herrunter fiel undt also die Wagen mit Menschen herrüber ziehen

¹ Livenhof? — ² ? — ³ Wardljane. — ⁴ wohl Trofscha. — ⁵ Malmuta-Bach.
Beiträge IV. 4.

mußen. Nachgehentß findt wir durch rechte Wildnißen gereist fast über lauter Brucken undt Knuppeldem bis an den Fluß Malta undt das Dörfel Desmian¹ 2 Meyl; von da weiter biß auf das Dörfel Rigen² über viel Brucken wieder 2 Meyl. Dies Rigen gehöhr in die Starostey Kositten; alda haben wier etwas wenigß gezeßen undt alhier über den Bach Kositten gekommen undt kömbt bey diesem Dörfel der rechte Fluß Kosita in einander undt laufen unterhalb zusammen nach dem Kubanschen See undt weilen uns die Nacht überfallen, wie auch Regen undt schlimmes Wetter, als findt wier nuhr 1 Meyl weitergereist undt pernoctiert in einem kleinen Dörfel Sackstegal³ genannt undt wahr alhier Schmahlhantß Kuchenmeister. Heut haebe wol den schlimbsten Weck gemacht von mein Lebtaeg, bin auch wol dießerwegen über 2 Meyl zu Fues gegangen wegen der ubeln Brucken, wo hruber mit Leib undt Lebensgefahr gereist, auch wardt mier der Rest von meiner Schesse ganz zu Schanden gefahren, auch an dehnen andern Schessen einige Rader undt anders mehr zu Schanden gegangen.

D. 24. Sept. in der Fruh findt wier wieder aufgebrochen undt durch eine zimlich schöne Zegendt gereist den Kositen-Fluß zur linken Handt laßendt, auch unterschiedliche kleine Dörfel recht undt linquer Handt undt zwaer bin ich 2 Meyl auf Kosietten gereist, alda wie dieße Figur zeigt⁴ ein alteß Schloß ist, sonst eine Königl. Starostey. Gedachteß Schloß ist in vorigen Kriegen von dehnen Moscovitern ruiniert worden anno undt ist sonst ein gahr schlechteß Stetl. Bin allhier ganz wol empfangen auch tractiert worden von dem hiesigen Amtman oder Poststarost. Ich haeb von hier aus undt zwar wegen Fehler d. 23. dieß datirt mein Schreiben an J. Exc. Herrn Generael-Feldmarschall Baron de Steynau geschrieben, item an den Herrn Geheimbten Raht Patkuel undt meine Haußehe undt selbe Brief an den H. Starost Korf adressiert. Undt nachdem ich meine gebrochne undt theilß frecaffierte Wagen nach Landsart bey Wagner undt Schmidt repariert auch zu Mittag geßen, so bin umb 3 Uhr wieder abgefahren undt 4 Meylen gereist biß auf Lutschien⁵; ist auch eine Königl. Polnische Starosten, wovon Starost der Woigewod Cracofsky. Die Zegendt biß anhero von gedachtem Kosietten ist zimlich angenehm durch schöne Zegenden von Welder nebst schönen Seen. Alhier zu Lutschien ist ein Poststarost.

¹ Terwenjany? — ² Rjabki? — ³ Sackstegal. — ⁴ Darunter eine saubere Federzeichnung in dunklerer Tinte, welche Schloß, Stadt und z. Th. den Starosteihs von Kositten darstellt, 17 zu 11 cm. groß.

⁵ Ludsien.

Bin auch bey 2 Stunden in der Nacht bei Spaenfaceln gereist, dan uber einige Brucken gereist, wovon die Joch nach bestehender Art die Joch (!) von Kreuzholzer¹ uberlegt undt der Triangel in die Spitz gesezet gegen dem Stromb.

D. 25. Sept. findt wier erst umb 9 Uhr alhier abgereist, weiln der Poststarost alhier zu Lutschien, ein grober Kerl, auch davon gereist undt nicht die geringste Anstalt gemacht, undt zwaer dergestalt schlecht, das man die Pferde selbst zusammen treyben mußen mit guth undt bösem, da es dann auch ein zimlich Dispuet mit dem hiesigen römischen Priester abgegehben, sinthemahl man deßen Pferd auch anpaken mußen, welches dann so viel effectuirte, daß andehre Pferd herbegebracht wurden undt seine erlassen. Dießes Lutschien sieht auß wie vorstehender² Dessen zeigt, ist auch durch die Russen so uber (sic!) zugericht worden in dehnen vorigen Kriegen mit Pohlen³. Dan findt wir durch eine zimlich schöne Fegendt gereist auf 1 Mehl auf ein klein Dörfel Armen⁴, alda wier noch einige frische Pferdtk bekommen, sodan findt wier wieder 2 Mehl gereist biß an das kleine Dörfel Pudeno⁴ durch große wilde undt morastige Welder undt Knuppeldem, dan auch Brucken; alhier haeben wier das Mittagmahl gehalten umb 3 Uhr Nachmittag unter blauem Himmel, hernach findt wier noch 1 1/2 Mehl gereist ingleichen durch Welder und Morast auf das Dörfel Dschagky⁵, undt findt nah bey auf dem adelichen Guet Malnova⁶ zu Nacht verblieben undt hieß der Edelmann alhier Muspanga Schasky, welcher uns nach seinem schlechten Vermögen so viel möglich Guetes gethaen, dan die adeliche Freulein die Kuh melkete undt waer nicht heßlich.

D. 26. Sept. mit dem Taeg, findt wier wieder aufgebrochen undt bey einer 1/2 Mehl durch ein schöne Fegendt gereist biß auf daß Dörfel Siltische⁷; biß hieher unß gedachter Edelmann auch es Geleit gaeb. Alhier findt wier mit einem Floß uber den kleinen Fluß Utroga gesezet, dan findt wier 3 1/2 Mehl durch große Wildnißen gereist biß in die Moscowitische Grenze bey einem gewissen Morast, alda kalte Ruch gehalten; nachgehents findt wier weiter gereist abermahl durch Wildnißen bey 2 Mehlen, auch einen Morast angetroffen, wodurch wier die Wagen durch Menschen ziehen laßen, so wier auch niehmahlß wiederfahren, die Pferd findt durch jejaegt worden. Dieser

a. Durchstrichen, offenbar gleichzeitig; nach.

¹ Darunter die Federzeichnung einer Brücke in dunklerer Tinte, 17 zu 9 cm. groß.

² Hier folgt in dunklerer Tinte eine Federzeichnung von Burg, Worbürg und Ort Ludjen 18 zu 11 cm. groß. Vgl. S.-B. Ges. f. Gesch. u. Alt. 1893 p. 21. — ³ ?

— ⁴ Pudanowa. — ⁵ ? — ⁶ Malnova. — ⁷ Seltichewa.

Morast wahr bey 3 ad 400 Schritt breit; $\frac{1}{4}$ Meyl davon bereitß in Moscau kahmen wier auf ein Gefindt, Actuel genannt, von da auß findt wier durch ein angenehme Jegendt gereist bis auf 1 Meyl auf verschiedene kleine Dörfl oder Gefindel genannt, wo nuer 3 ad 4 Baurenhöf bei einander, undt gekommen auf Kliefes Bialikum¹, so ein zimbllich groß Dorf, dan durch einen Waldt undt tiefen Furt, ein hupscheß Dorf Schuschani zur rechten Handt laßend, dan auf Doporowa undt Seibes, alwo wier Nacht geblieben undt uns die Bauren alles Gutheß gethan nach ihrem Vermögen; jedoch wahr weder Bier noch Brantwein zu bekommen undt Wasser es beste Raebfahl undt^a zwaer die Ursach ist, das kein Mensch weder Bier noch Brantwein machen darf bey högster Lebensstraf, weiln solcheß ein Regael J. Cz. M. undt er also consequenter der gröste Bierbrauer undt Brantweimbrenner der gantzen Welt mit Fueg mag genant werden.

D. 27. Sept. findt wier was spet aufgebrochen, sinthemahl die Vorspan was spet zusammen kaemb, so man hier zu Landt Podwodon nennt nach Russischer Sprach, daß sie also erst jegen 9 Uhren zusammen gebracht worden, undt ist remarquabel, so viel Bauhren vorspannen, so viel Present bringen sie auch mit an Brodt, Aher, Hüner, Schaefffleisch, Butter undt zwar so ubersflußich, daß man fast nicht weiß, wohin mit solcher Quantitet; item ich haeb dehn Bauhren alhier etwas Schnupftoback ausgetheilt undt ist dies ein der grösten Regael, so man den armen Leuten thuen kan, sowol weiblichß, alß menlicheß Geschlechtß. Sodann nach 9 Uhren, findt wier abgereist undt durch angenehmes Landt lengst dem Flußl Lada undt findt auf viel kleine Dörfer zugekommen, auch dem Ansehen nach wolhaebende Bauhren, dan man zimbllich Vieh in dießer Jegend gesehen, auch guth undt fettes Landt, undt biß auf Melniky² gereist, so 3 Meyl vom vorigen Nachtlager. Nachdehm alhier wol gezeßen so findt wier noch $1\frac{1}{2}$ Meyl weiter gereist biß auf Aftschini³, ein kleines Dörfel, alwo zu Nacht geblieben, unterwegs aber brach mier abermahlen ein Raedt undt ward endtlich durch Hulf der Baurenreder wieder ersezet, das man kummerlich fortkommen können. Alhier zu Aftschini haet mich ein griechischer Pfaf mit einem großen Hecht beschenkt, dan ein sehr groß Brodt bey anderthalb El in Diameter undt wahr ganz rundt undt kahm alhier mein Adjutant zu mier mit Schreiben von J. D. dem Herzog v. Croh.

^a Die Zeilen von: „und zwaer — genannt werden“ sind offenbar erst niedergeschrieben worden nach der folgenden Zeile „D. 27. sind wier zc.“ da sie viel enger als der Context, wenn auch mit derselben Tinte geschrieben, d. h. in den Zwischenraum hineingepaßt sind.

¹ Bjelkino — ² Melniga. — ³ Dwjischtsche.

D. 28. Sept. bin in aller Fröh aufgebroschen undt durch eine gahr schöne Gegend gereist, guten Weck, auch die Vorschan wol ordiniert, daß sie zu 2 ad 3 Mehlen allemahl abgelöst worden, undt findt durch viel kleine Dörfel gereist, worunter auch einige Kirchsörfer, auch viel Dörfer recht- undt linqwer Handt liegen laßen undt haeb die ersten Podwoden zu¹ Lobaschit 3 Mehl vom Nachtlager, die anderen Podwoden zu² Dsetwa 3 Mehl. Alhier haeb zu Mittag gespeist undt werden hier zu Landt keine Mehlen gerechnet, besonderß man reist nach Wursten, dehrer gehn 5 auf eine Mehl; alhier zu Dsetwa haeb es erste Bier in Moscau getrunken. Nach dem Essen findt wir nebst verschiedehnen schönen Seen gereist, solche zu beyden Seiten laßendt, in fast lauter angenehmes Landt undt findt endtlich an den Fluß Welika gekommen, so ein schifreiches Wasser undt laufft nacher Plesko undt bin bis zum Kirchsorf Pokroff³ gekommen undt Nacht geblieben, wahr 2 $\frac{1}{2}$ Mehl von Dsetwa. Alhier in Pokroff bin in eineß russischen Priesterß Haus logiert, welcher auch eine grundgarstige Frau hat, auch bereitß gegen 40 Jahren undt haedt sie gleichwol eingesperrt undt nicht sehen laßen wollen⁴.

D. 29. Sept. bin ich mit anbrechendem Taeg aufgebroschen undt stetß lengst dem Fluß Welika gereist, selben zur rechten Handt laßendt undt durch lauter schönheß Landt 4 Mehlen bis zur Hauptstatt Plesko, welcheß nebst seinen Vorsteten bey $\frac{1}{2}$ Mehl lang. Die rechte Statt liegt erhaben, presentiert sich sehr wol wegen der Vielheit der Kirchenturm undt liegt in einer Insel: undt zwaer dießeitß laufft der Welika-Fluß vorbehen, dan auf der andern Seit geht ein Arm drumb undt liegt die große Vorstat zu beyden Seiten in ungleichem Terrein undt haet man mier beglauben wollen, das 140 griechische Kirchen alhier vorhanden. Unter andern prechtig anzusehn die Kirch zur heylgen 3 faltigkeit, so erst neu erbauet undt vor 5 Jahren der Anfang dran gemacht worden undt ist würdig zu sehen undt haet 7 Turm undt präsentierte sich gleich wie der jegenuberstehende⁴ Dessen zeigt undt ist dieße Statt nicht allein mit ihren Vorsteten groeß, befondern auch sehr volkreich. Ich haeb alhie in der Vorstatt gelegen, gleich gegen der heylgen Dreyfaltigkeit uber im Lubeker Hoef, alwo der Kaufmann, so selben besitzet, in Arrest mit einer Wach verwahrt, jedoch hat er ausgehen können; sonst bin alhier wol empfangen, aber schlecht tractiert worden undt voer mein Gelt zehren

^a „wollen“ später mit dunklerer Tinte hinzugefügt.

¹ Lobaschi. — ² Nowo-Wsitowsoi?

³ Pokrowskoje. —

⁴ Auf der rechten Seite (33 besDr.) die Abbildung der Kirche in Federzeichnung,

mußen; an Eßwahren ist alhier gnug zu bekommen, auch sehr wolfehl, aber das elendeste Trinken, so die Zeit meines Lebens in solch einer großen Stadt gekostet, erstlich schlecht Bier, gemischeten Wein, auch nichtsnußigen Medt. Nach dem Eßen haeben mich 2 Bombardier-Capitains besucht vom Tzaer, so aber beyde Teutsche waren, undt ersuchten mich, ob ich dehro Stuck befehen möchte, da ich dan in die Statt gegangen uber eine Flossbruck undt das Arsenael befehen, wohrin wol 23 kleine Stuck zu 6 ad 3 *A.*, item 1 zwelfpfundig guth Stuck, dann 15 ganze Carttaunen, so zu gebrauchen sindt, dan noch 3, so wegen ihrer ungemeynen Leng undt ungeschicklichen Schwehre nicht fast zu gebrauchen, dan waren auch 6 Mörstel vorhanden, so aber durch voermahligeß Steinwerfen sehr verdorben, auch eine Quantitet Bomben, dan an Stuckugeln ein schlechter Bohraet undt wie man mich berichtet haet, so sindt über 100 Kugeln nicht vorhanden zu jedem Stuck undt darzu von ganz unpaßlichen Caliber. Nachgehentß ich die Zeugheuser befehen. Indehm ich nuhn herraus gieng, so ließ mich der Herr Vice-Woiwoed zu sich bitten, wohin ich auch ging undt wurde alhier der erste Bohar titulihrt; es wahr ein alter Man undt enpfing mich zimlich grob undt standt erst auf, nachdehm zu ihm ins Zimmer kahn, da er mich denn entlich enpfing undt hies mier wilkommen, lies ein paar Eßfel kommen auf ein Teller, zerschnitt solche undt presentierte mier davon, hernach lies er ein Flasch mit ordinari Brantwein kommen, trank mir zu undt baet mich zu sitzen an einer langen Laefel, wie auch die anwesende *H.* Officir, so bey mier hatte; hernach trank er mier einen infamen misculihrtten Wein zu undt wie ein Glasß herunter wahr, da kam ein Glasß weßer Medt, undt sobaldt nuhn dieß Getränk herum wahr, worunter wenig Discours fiel, so nahm meinen Abschied undt begleitete mich auch der Bohar nicht weiter, alß an die Thuer in selbem Gemach, darauf so wardt die Trummel gerührt bey seiner Wach, so bey meiner Ankunfft negligiert wahr, item also auch am Thoer, so in gleichen zuvoer bey Hereinkunfft unterlassen wahr. Jegen Abendt aber begaeb mich nebst allen Herrn Officieren auf 10 Podwodensperdt zu reiten und 6 Waegen wieder auf die Reßß jegen Narva, da ich dan noch 3 Mehl gereist undt in einem kleinen Dorf Katschia¹ geblieben undt alda 2 Stundt geruhet.

D. 30. Sept. ungefehr umb 2 Uhr in der Nacht haeben mier uns wieder aufgemacht undt sindt durch schöne Jegen den gereist uber das Fluß Educha, dan auf das Kloster Lifena², alda wieder uber den Fluß Odorka, so 4 Mehl vor Plesko, dan sindt mier bey 2½ Mehl durch einen schlimmen

¹ Kalatschewa. — ² Elisarjewskij.

Waldt gereift auf das Örtgen Mislagos¹, von daer aus weiter durch große Welder und Morast über viel Knuppeldemme bey die 6 Meyl, daß auch im Waldt futtern mußen undt sindt entlich auf die Nacht² in ein klein elend Dörfel gekommen, Schaligo³ genandt, an dem Schaliga Fluß undt Nacht geblieben.

D. 1. Oct. bin ich nebst meinen Leuten in der Fruh aufgebrochen undt durch hubsches Landt gereift biß auf 8 Meyl undt bey einem Bauhrehof vorm Waldt, Marchien genandt, futtern laßen, dan bey 8 Wurft oder etwaß mehr als anderthalb Meyl durch einen Waldt gereift auf ein Dorf Trojka, dan ferner durch eine schöne Jegend über das Flußchen Siduum⁴ durch lauter schön Landt 3 Meyl biß auf das Stettl Dove oder Obdove⁵, welches an dem Jerem-Fluß⁶ liegt in einer hubschen Flech, dieß benantes Stetchen ist mit Mauhren umgeben, so zwaer meistens von Stein, dan an theilß Orten mit Holtz ausgeflickt, wie hier bestehender Dessen zeigt⁷ undt liegt diese Statt en quare etwaß jegen der Höh, so nicht viel zu merken ist. Ahier bin wieder mit neuen Podwoden versehen worden, undt ist unter andern merkwürdig, nachdem die Leut geglaubt, ich wurde starke reiten, so haeben sie sogleich die meisten Pferde vorn durch die Brust gestochen undt mit einem spitzigen Eysen, dan von Bast mit etwas Hahr gemischet ein klein Seyl ungefehr in dieser Dicke⁸ durchgezogen ungefehr bey 2 Finger lang undt auf beyden Enden einen Knopf daran gemacht undt haet man mier beglaubt gemacht, das man solch ein Pferd nicht zu Schanden reiten kann, item es thut sich auch nicht verfangen undt es Pferd vor allen Krankheiten conservieren. Undt bin diese folgende ganze Nacht durchgereift undt zwaer bei 2 Meyl guteß und schönß Landt, dann aber 4 Meyl durch lauter Wildnisen und große Welder undt über vier große Knuppeldemm, biß an das Dorf Gostika⁸ an dem Bluc-Fluß; alhie haeb meine Leut erwartet, so alle zerstreuet wahren undt bin deß Morgens fruh, nachdehm sie al wieder beyeinander wahren,

D. 2. Oct. immer lengst dem Bluc-Fluß gereift bey die 5 Meyl oder 25 Wurft undt auf ein klein Meyl von Narfa mit einem elenden Floß

a Das t später mit der dunkleren Tinte nachgetragen.

¹ Maslogostizij. — ² ?; der Fluß = die Scholtzcha. — ³ Kunestj? — ⁴ Gbow.

— ⁵ Gbow liegt an der Gbowka, die Tscherna fließt nördlicher.

⁶ Darunter eine Federzeichnung von Obdove, Gbow, 17 zu 9 cm groß, die Tinte wie bei den andern Zeichnungen.

⁷ Folgt die Zeichnung eines Stückes Schnur, 4 mm dick.

⁸ Gostizj an der Bljussa.

uber den Marf-Fluß gefezet undt felt alhier der Plus in den Marf-Stroem; $\frac{1}{2}$ Mehl von Marva enpfieng mich mein Abgesanter undt fuhrte mich sodan ins Lager zum Herrn Gouverneur von Novograd Gnes Turbekoi, so bey 2500 Schritt in einem vast vierrechten Lager stundt ganz verschanzet undt befanden sich folgende russische Regementer an Infanterie:

Oberster Gordan	1200 Mann
Oberster Demizon	1200 "
Oberster Columb	800 "
General-Major Brustsch ¹	800 "
Westhoff, 1 Regm. Strelitzen ad	900 "
Amiroff, noch ein Regm. Strelitzen ad	600 "

5500

Dan an russischer Cavalerie bey 2500 Man.

Der Herr Bohar enpfieng mich ganz freuntlich undt baet mich niederzusetzen; drauf bracht man auf einem Silberteller 4 Epfel, welche er schelte undt mir solche anpresentirte, sodan auch an die andern anwesenden Herrn Russen, so am Tisch waren, nachgehentz presentierte er mir ein Schaechen Brantwein, dan auch ein Glas Sect; dan presentirte ich ihm die mitgebrachte Ingenieurs undt Officierer, drauf baht er mich, ob ich erlauben möchte, daß meine Ingenieur undt Officier sich mit an die Laefel setzen möchten, welches ich auch gestattete; hernach wurden noch einige Gesundheiten getrunken, undt baet mich, ob ich auf die Nacht bey ihm vorlieb nehmen möchte, undt weiln ich gahr guten Apetit hatte, alß haeb mich zu dieser Offert umb so viel williger gefunden. Darauf wardt die Laefel gedeckt mit getriebenen silbernen Confectuertellern, auch mit Servietten, Messer und Löffel undt wardt aufgetragen zuerst ein gekochter Schweinschinken, dan kalt Fleisch undt klein geschnittene Cucumern druber gelegt; nachdem dies herausgenommen, so wurden kalte Rinderfues aufgesetzt, auch kalte Ruttelfleck in einer weißen Bruh, hernach wardt Gebratenes aufgesetzt, alß in einer Schüßl gebratene Huhner, in der anderen eine Ganß, dan leglich ein junge Ganß warm undt leglich in einem großen silbern Napf ein Weiskohlsup undt ein groß Teller vol schwarz würflich Brodtzwiebacken drein geworfen undt auf die letzte etwas von Epfel undt Pfefferkuchen undt Haselnuß undt die Mahlzeit mit einem Trunk Brantwein beschloßen. Dehnen Ingenieurs wardt ein klein Zelt eingegehben undt ich logirte bey

¹ Gordon; Dewitz; Kusom; Bruce.

dem Obersten Chambers. Heut Nachmittag vor meiner Ankunft sindt 3 feindliche Esquadrons aus der Statt gekommen undt haeben die Rußen anlocken wollen unter ihre Stuck, allein es haet nuhr ein Scharmuzel abgegehben, daß auch russischer Seiten 1 doet und 2 blesiert worden, waß feindtlicher Seit geblieben kan man nicht wißen.

D. 3. D c t. bin ich es Lager zu Fues unbgangen, auch in aller Fruh mit dem Herrn Obersten Chambers außgeritten, die Contravalatcion besichtiget undt ein wenig Narva recognosciert, haeb auch zu Mittag bey gedachtem Herrn Obersten gespeist, wohin mier zu Gefallen der Herr Bohar auch kahn undt wardt fast auf gleiche Art tractiert; nach Mittag kahn die Zeitung, daß J. M. mit 22 Battalions 3 Mehl von hier arriviert bey Jama undt wolten, alß morgen d. 4. dieß, ahier vor Narva ins Lager rucken.

D. 4. D c t. vor Mittag umb 10 Uhr passierte J. Czar. M. die Floßbrücke, so uber den Narf-Flus ahier geschlagen, mit 32 Feltstück al von Metal, dan 19 Battalions schöner Infanterie; J. M. verrichten selbst die Function alß Capitain bey Dehro Leibregment, gruen gekleidet, sonst Prebaschingk genandt, undt alle Regmenter wahren nicht allein wol gekleidet, besondern auch wol exerciert, auch wol armiert, jedes Regment seine besondehre Farb an Kleidung, bey jeder Battalio 4 Fahnen, alleß wol in Rehen undt Glieder rangiert undt in Triangel gestellt^a undt waren nachstehende alß:

Leibregment, sonst Prebaschingk genandt	1600	Man.	Batt.	4
Simanofskh	1200	"	"	3
Fliewerck	1200	"	"	3
Lima	1000	"	"	3
Werden	1200	"	"	3
Junger	1200	"	"	3

7400 Man, 19 B

undt wurden die Stuck gelöst, hernach eine Salve aus Musquetten gegeben; ein gleiches geschah auch im andern Lager beim Turbetskoi. Nachgehents ward es Lager lengst dem Narf-Flus gesetzt in einer Linie weiter undt ritten J. M. unter Begleitung J. Dl. des Herzogen von Croy undt dehro grandes nach dem Lager des Gouverneures von Novogrod, so bereitß einige Wochen hehr vor Narva gestanden undt solches berent haet,

^a mit der gleichen Tinte durchstrichen: „gleich wie jetzige Figur zeigt“. Die Figur, für die ein Raum bereits umrandet ist, fehlt aber, statt dessen die obige Truppenliste.

und besahen solches J. M. obiter hin, hernach begahben sie sich in des Herrn Boharen Zelt, da wardt baldt Wein, baldt Brantwein, auch Bier presentiert undt getrunken undt an Tisch gesezet undt bey dieser Gelegenheit vermittelst Permission von J. Cz. M. uberreichte ich nebst einem profonden reverence undt Compliment das Schreiben von J. Kgl. M. in Pohlen, meinem allergnädigsten Herrn undt wunschte in dessen Namen J. Cz. M. Glück zur Campagnie undt bahte dabey alle Zeit meines Königs undt Herrn guter Freund^a und Nachbar zu sein; darauf saegten J. Cz. M. zu mir auf hollendisch: „Welkoemen mien heer, is mien bruer, de Konig noch wel op, so is het mien lief, en gelieft ue te setten, icken sal mehr met ue spreken“ Darauf mußt mich oben an setzen zu J. Dl. dem Hertzoge von Croh undt nachdehm man bey einer zeitlang den lieben Seegott begewohnet mit alderhande Getrenk durcheinander undt das ganz nüchtern, alß ward endlich die Tafel gedeckt undt auf selbe Arten gespeist, wie bereitß erwelnt haebe; es schiehen aber, ob Cz. M. nicht vom besten Humoer wahren, sonderlich wie man mir berichtete, wegen Haltung ubeler Order undt Disciplien, so der Herr Bohar negligiert undt zugelassen wieder J. Cz. M. Intencion^b, befohlen auch sogleich, daß man einen Galgen aufbauen solte, kunftighin die troupes in beßerer Order halten undt die Verbrecher aufzuhenden. Item dan wahren sie auch schagrien wegen des Herrn Obersten Bluemberg, welcher ihn zu hart zugerehdet [und das zwaer (?) mal apropos], daß er sich nicht so exponieren möchte, welches ihn dan verdross, sonderlich, daß es geschah, da der Hertzoch undt ich gegenwertich wahren, das er auch herausbrach: „we sich fürcht, de blief wech, ick ben gehn hontsfot“ Nach dem Essen stunden J. M. auf undt begahben sich zum Herrn Obersten Chamber in's Zelt, da ward dan de novo mit Trincken angefangen undt etwas von Confituren aufgesezet, dah musten sich J. Dl. der Hertzoch von Croh zu ihm setzen undt ich auch aufs Bett zu ihm undt ward der Discours von Riga gefuhrt undt wihsen J. M. den Dessen davon undt iudicirten sie, daß der Ort zimlich wol befestigt sey; darauf saegte ich ihnen alle raisons, warumb Kgl. M. das Bombardement aufgehoben, auch dieselbe verhoften nebst J. Cz. M. Hülf den Ort kunftige Campagnie in guten Stand zu erobern undt wurde man indeßen nach Möglichkeit den Ort so viel als blockiert halten, item daß J. Kgl. M. Intencion sey, dahmit sie völlig maistre von der Dune, Rockenhusen zu emportieren undt wurden unsere Troupen ohnfehlbaer bereitß daervoer gerückt seyn. Darauf kahmen wir auf Narva,

^a durchstrichen: zu sein. — ^b durchstrichen: item dan wahren. — ^c Das Eingeklammerte durchstrichen.

von dessen Fors und Fabel zu raisonnieren, undt offerierte mich nebst dehnen mitgebrachten Ingenieuren zu J. M. Diensten, darauf gahbe er mir ein Kuß undt ich kuste ihm die Hande, J. Dl. den Herzoch von Croh kuste J. M. zum östern, ritten drauf nach dehero Laeger wieder zuruck undt logirten sich in die Insel.

D. 5. D c t. haeb mich in das Lager von J. Cz. M. begehben, wie auch die bey mir seinde Ingenieurs undt bin im Haus logiert, alwo J. Dl. der Herzoch von Croh gestanden, undt heut weiter nichts passiert, als daß unterschiedlichen Verfohnen die Knuti gegehben worden wegen verubter Disorder. Dan wardt auch ein Hauptman 3 Stund an ein Stuck geschlossen, daß er einen Kerl geschickt und ein Fenster ausm Haus zu hohlen. Zegen Abendt wurden J. Dl. der Herzoch von Croh wie auch ich auf Morgen zu Gast geladen bey Princ Alexander, Menschikoff genandt, der vornehmste Fasilitet des Czars.

D. 6. D c t. findt in aller Fruh abermahl einige Knuti gegehben worden wegen verubten Disorder. Zegen Mittag umb 11 Uhr findt wier zu gedachtem Favoriten Alexander geritten, welcher uns nach ihrer Art gang wol empfang undt ist man nach Genießung einiger Schaelchen Brantwein zur Laefel geseßen, auch endtlich nicht ubel getrunken. Nach dem Essen fahnen J. Cz. M. auch herauf undt gaeb eß die Materie von ein undt andern zu sprechen; vermittelt dieser Occasion presentierte ich Sr. Maj. die Herrn Ingenieurs undt verlangten dieselbe von mir, ob ich ihm eine schriftliche Dispositcion aufsetzen möchte, was zur Attaque von Narva erforderlich sein möchte.

D. 7. D c t. haeb ich auch folgende Dispositcion von mir gestellt mit Uberlegung Sr. Dl. dem Herzoch von Croh:

C o p i a d e r g e d a c h t e n D i s p o s i t c i o n .

Auf J. Cz. M. allergnädigsten Befehl der ungesehre Entwurf, was vor Requisita nöthig zur Belagehrung von Narva.

40 Feuermörzel von unterschiedlicher Gattung undt zu jedem Mörzel von gleichem Caliber 300 Bomben thuet.

12000 Bomben.

6000 Carcaßen.

60 Batteriestuck von 48 bis 24 *℔*. undt zu jedem Stuck 2000 Kugeln thuet

120000 Stuckkugeln von 48 bis 24 *℔*.

20 Quartierschlangen zu 12 *℔*. undt darzu

40000 Kugeln ad 12 *l*.

6000 Centner Pulver zu den Canonen, Bomben, Carcassen, auch Fugaden.

10 Tonnen Essig zum Stuck abkühlen.

15000 Handtgranaten.

400 Wolfack, so auf eine gewisse Art zugerichtet werden, daß sie ein Man voer sich tragen kan undt man darmit sowol bey Tag als Nacht aproschieren kan undt vermittelst dießer Inuentcion wehnuig Leut todt geschossen werden.

100000 kleine Erdseck.

200 große Wolfack, so man voer sich hehr rollt, auch in Ermangelung der Erd man sich dahmit auf der Contrescharpe undt im Graben bedecken kan.

30000 Faschinen 6 ad 7 Schuh lang, jede 3 ad 4 Pflock undt 4 ad 5 mahl wol gebunden.

4000 hölzerne Schlegel daerzu.

20000 Wurste von 16 bis 18 Schuh lang, undt 12 ad 15 mahl wol gebunden sambt ihren Pflocken.

600 große Schanzkörb zu dehnen Blendungen, Redoute undt Batterien.

400 holzerne Traegkasten, unb die Erd herbey zu tragen.

400 spanische Reuter, unb voer die Aproschen zu setzen.

8000 Schuppen mit Eisen beschlagen.

8000 Pickel.

8000 Hauen.

400 eiserne Hehbeissen.

400 Surmleitern sambt Rollen.

Eine Quantitet Batterie Bretter sambt ihren Unterlaghölzern.

Eine Quantitet Bohlennegl, die Bretter auf den Batterien anzunageln.

NB. Dan auch einige Mineurs sambt ihren Vossolen undt anderen Handtwercksgereht mehr. Dann werden erfordert:

2000 Man täglich zur Hauptattaque unter Commendo eines Generael-Majoers, 2 Obersten sambt behörigen Ober- undt Unter-Officieren, wohrunter auch 200 Granadier sein mußten.

1000 Arbeiter zur Hauptattaque unter Commendo eines Obersten, dan behörigen Ober- undt Unterofficieren.

1000 Man zur falschen Attaque, unter Commendo eines Obersten nebst behörigen Ober- undt Unter-Officier.

500 Man zur Arbeit zur falschen Attaque.

1000 Pferd zur Reserve, so allemahl bereit stehen wegen der feindlichen Ausfel hinter dem Berg.

NB Es wird ein Major de plaes erfordert, so täglich die Posten abtheilt, auch die Arbeiter nach der Numero undt Nahmen der Linien nach dehm sich selbe vergrößern undt erweitern. Der Sammelplatz wirdt sich wol wegen der Ablößung am besten schicken gleich hinter dem Berg undt könte die Ablößung am bequehmlichsten geschehen jegen Abendt, wan die Son untergeht. Auch wehre nöthig, wan es J. Cz. M. allergnädigst gefellig, das man die Seit von Ivanogrod auch recognoscire, und alda auch einige Attaque zu formieren, dahmit der Feindt vermittelst einiger Batterien undt Kessel auch von selber Seit incomodiert werde undt vermittelst solcher Fatigue und so viel ehender zur Ubergab gezwungen wurde.

Dieser Auffatz nuhn ist an des Czars Cammerjuncker Mons. Theodor Saltikof gegeben worden, welcher es nach der russischen Sprach übersetzen soll. Und 1 Uhr kahmen J. Cz. M. zum Herzog von Croh, da wier eben über Laefel saßen, worauf man einen Aufstand machte, allein es hießen J. M. alleß niedersetzen undt setzete sich außs Bett undt fingen an mich zu fragen, ob der Auffatz fertig, so saegte ich ja undt het es bereitß an Mons. de Saltikof gegeben zur Übersetzung; auß ubergab ers fogleich undt waer nuer halb übersezet, welcheß alles dan J. M. gahr bedächtlich uberlaessen undt mich über ein und anders befragten was es wehr undt gabe ihm in allem Raison mundtlich, auch auf ein Bogen Papier mit Crayon die Figuhren ihm voerzeichnend, woruber sie sich auch ganz content bezeigten undt nahmen Adieu undt ritten nach Hauß. Über einige Stunden so schickten J. M. gedachten H. Saltikof an mich und verlangten, daß ihm eine Wurst undt Faszine machen lassen möchte zur Proeb, so auch gleich geschah. Sonsten ist russischer Seiten eine Linie angefangen worden bey dehm Lager des rechten Fluges; es wahr aber durch große Muth von lauter Wachsen zusammen getragen undt konte man die Figuer nicht erkennen. Dan haeben die auß der Statt einige annoch außstehende Heußer angesteckt, welches man russischer Seiten verhindern wollen, zu dehm Endt der

Oberster Jordan mit seinem völligen Regiment commendiert ward undt wardt aus der Statt stark canoniert den ganzen Nachmittag jedoch ohne Schaden der unferigen, außer das ein Musquetier doet geschossen worden durch ein verflogene Stückkugl in seiner Baracken, so sich heut fruh krank gemacht, auch nuhr 2 Man bleziert; allein es wahr eine Lust anzusehn, dan wan ein Canonischus geschah, so viel alles zur Erde mit vielem Kreuzmachen, so wol Officier, als Gemeine, außer der Oberste nicht, so ein braver Man ein Schotlender von Nacion¹.

D. 8. Dec. in aller Fruh schickten J. Cz. M. dehero Cammerjuncker Saltilof an mich nebst 7 ad 8 Zimmerleuten (undt bestand dehero ganzes Handwerkszeug in einem Behl undt Durchschlag, wodurch sie auch alles verrichten) undt verlangten, das ihm eine Fugade, eine Sturmleiter, einen Traegkasten zur Proeb machen lassen solte, so ich auch gleich angahbe undt es Cz. M. zuschickte. Dan wardt vor dem russischen Lager von der Höh jegen dem Wasser eine Linie gezogen als eine Circonvalatcionlinie, jedoch nuhr schnuhrgerade ohn einzigen Winckel oder Defension undt es Buschwert auf 100 Schritt davon abgehauen undt weiln man mier noch kein sonderliche Confidence spuren lassen, als haeb mich auch nicht sehr darun bekummert.

D. 9. Dec. ist weiter nichts passiert, als das Cz. M. selbst in hoher Person die Circonvalatcionlinie vor dem rechten Flugl abgesteckt, auch den Ort, wo kunstlich die Zelte, auch die Baracken und Hutten hingebauet werden solten; auch ließen sie mich in der Fruh zu sich fordern undt wardt in des Favoriten Princ^a Alexander Zimmer gebracht undt also eine zeitlang alda verweilen mußte, bis Cz. M. abgesspeist; indehm kahn gedachter Alexander, haet mich niederzusitzen undt presentirte mier in einer guldenen Schahl mit vier Schmarachen versehen Brantwein mit Vermelden, das ihm solche J. Cz. M. Sohn gesendet, es wurden Cz. M. auch sogleich zu mier kommen. Drauf kahmen sie auch gleich in einem gruenlichen Schifferkleid angestochen, hießen mich zu sich auf die rechte Hand sitzen undt fingen an mir zu raisonnieren von der Bestung Narva, wovon ich ihm einen Dessen

^a „Princ“ mit anderer Tinte nachgetragen.

¹ Vgl. Hallar's Bericht an August II. d. d. Stockholm 3. Dec. 1701 (Herrmann, Gesch. Rußl. IV. 116 Anm. 110): „Auch ist J. Cz. M. selbst kein Soldat: ich kan's am Besten sagen, wie er auf der linken Seit hielt (? von Herrmann), so der Feder aber nicht anvertrauen kan und bey meiner Gott gehe baldigen Befreyung Ew. M. viel particularia erzehlen, auch haben all seine Generale, so viel ich dehrer kenne, so wenig Herß als ein Frosch Haar auf dem Bauch“.

voerlegte und judicirten sie ganz wol, daß der Ort zur rechten Handt undt zwar die 2 Poligonen jegen dem Schloß zu die schwächsten wehren undt verlangten, ich möchte Nachmittag mit ihnen recognoscieren reiten, so ich auch ganz willig thaet undt traf J. M. beim Linienabstecken an, da ich sie dan complimentierte mit Vermelden, das J. M. wol meritirten, daß sie die Statt Narva eroberten, sinthemahl sie Ihre hohe Persohn selbst bemuheten, worauf sie zu mir auf hollendisch saegten: „De Apostel Paulus schriefft we niet erbeiet, die en sal oec niet eten“ Darauf ritten sie mit J. Dl. dem Herzoghen von Croh undt mir nach des Gouverneur von Novogrod Gnes Turbetskoj Lager undt weiter die ganze Circonvallationlinie hinunter und Narva herundt biß an den Fluß Narva. Hernach begahben sie sich zu Fues, ließen 50 Man zu Fues avancieren in einen gewissen Garten undt alte Massouren bey die 600 Schritt vor der Contravallationlinie ab, alda besahe man so viel alß zu sehen wahr mit dem Perspective, undt ward judicirt undt befunden, das der Ort alda zimlich schlecht, sonderlich die 2 Poligonen, auch man urtheilte, das noch zimlich Erd vorhanden, zur Attaque und so viel bequemer. Darauf ritte man wieder zuruck, dem Herzog von Croh gahben J. M. zu erkennen, es wehr nicht guth mit dem roten schamerierten Rock zu reiten auf einen weißen Pferd, weiln man solches recht erkennen konte, er möchte seinen blauen Mantel und nehmen, so er auch entlich auß Complaisence thaet, wie wol nicht gern, undt ritten also wieder nach des Gouverneur von Novagrod Lager undt stiegen alda ab undt kahme im selben Momento aus der Statt der sechsische Ritmeister Bauhr, welcher nuhn ihnen sehr lieb wahr, undt ward in einem undt andern befraegt. Darauf ritten J. M. wieder ins Lager, setzten sich ubers Waßer undt gaben uns gute Nacht, befahlen, das der Ritmeister Bauhr bey J. Dl. verbleiben solte undt ich solte ihn examinieren undt alles schriftlich aufsetzen, so ich auch thaet.

D. 10. Oct. in der Fruh haeb ich den Ritmeister Bauer examiniert undt wahr deßen Aufsaeg wie folgt:¹

1. Der Commendant von Narva sey der Oberster Horn.
2. Der Oberstlieutenant Stahl commendirte die Artillerie.
3. Die Guarnison besteh in folgender Mannschaft: 900 Man an Infanterie Horns Regiment, 400 Bauhren, so man Gewehr gegeben, unterm Obersterlieutenant Donnerfeldt, 150 Pferd an

¹ Diese Aussage auch im sogen. Tagebuch Peter d. Gr. Vgl. auch Schr. Peter d. Gr. an August II. d. d. 23. Oct. a. St. 1700. Письма и бумаги Петра Вел. I, 402.

- Cavallerie, so der Rittmeister Nirod undt Marquard commendirt, dan 400 Man an Burgerschaft zum Gewehr tauglich^a.
4. Das Quantum an Stuck wäre ihm unbewußt, jedoch wehrens meistens schwehre Stuck, theilß metallene undt theilß eiserne.
 5. An Proviant undt Holz hetten sie keinen Mangel, hetten auch al ihr Vieh geschlachtet undt eingesalzen.
 6. Den 6. October hetten sie in der Nacht 2 Spionen ausgesandt, so auch glücklich hinaus gekommen undt wehren mit einem Lieutenant bis ans Transchement begleitet worden.
 7. In Ivanogrod wolten sie ihre Retrait nehmen, die Burgerschaft mußte zwangshalber sich^b wehren.
 8. Keinen Spion hetten sie dato noch nicht hinein bekommen.
 9. Zur rechten Handt wer die Fortificacjon in keinen Defensionsstandt, besondern nuhr von trocknen Steinen aufgesetzt; auch wehren sie wegen Mangel der Garnison nicht Willens die Controscharp zu maintainihren.
 10. Die erste Bomb, so sie vor einigen Taegen herausgeschossen, davon wehr der Mörzel gesprungen.
 11. Hetten sie inwendich die Controscharp wol mit Fuesangeln beworfen.

Undt haeb diese Ausfag an des Czars Cammeraden Hauptman Gummert gegeben. J. Cz. M. sindt heut biß auf anderthalb Mehl von hier auf einer Schaloupe in die See gefahren, auch ist heut die Floßbruck abgebrochen worden undt zu Endt der Insel wieder gebauet, worauf J. M. logieren undt wol bey 1000 Schrit neher jegen der Statt undt weiln der Fluß an diesem Ort bey 7 ad 800 Schrit breit, alß glaube nicht, das lang alda bestehen bleiben wirdt; auch decampierte heut die Infanterie, so mit J. Cz. M. gekommen¹

D. 11. Oct. Nachdem alle Dispositionen gemacht, Posto gefast² mit 2000 Man, dan 500 Arbeiter undt ist eine Arbeit³ gemacht worden von 300 Schrit lang⁴ undt nicht mehr alß 2 Man doet undt 4 blesiert worden⁵.

^a zum Gewehr tauglich — später hinzugefügt mit dunklerer Tinte.

^b sich — später zugefügt.

¹ In Hallarts Bericht an August II. d. d. 4. Nov./25 Oct. (Ustrjalow IV, 2, 169) zum 10. Oct.: ist nichts passiert. — ² ib. in der Nacht — ³ ib. Linie. — ⁴ ib. „wie lit. A zeigt“ d. h. auf einem dem Bericht beigegebenen Plan der Belagerung, wie auch weiterhin die in den Berichten genannten Ortsbezeichnungen. Auf dem Plan des Tagebuchs sind andere Bezeichnungen gewählt. — ⁵ ib. 1 Man doet und 3 blesiert.

D. 12. Oct. thaet der Feindt Nachmittag einen Ausfal¹ zu Pferd undt zu Fues, nachdehm sie aber befanden, das man unferseitß sich allart hielte und gute Dispositcion gemacht, auch einige Schuß auf sie geschahen aus dehnen Aproschen durch Feltstück, alß schangierten sie ihr Vorhaeben, begahben sich in ihr Nest undt contentierten sich mit einigen Canonschüßen und Auswerfung einiger Bomben², wordurch dan 4 Man³ beschedigt worden vom Esclaet der Bomben. Auch kahme heut der Generael von der Infanterie an, Adam Wende, mit folgenden Regimentern⁴ zu Fues:

Gaulitz, [l. Gulitz] Dragoner aber ohnberitten	800 Man
Wilhelm von Deltten [l. Delden]	1100 "
von Schwednen [l. Sweeden]	1200 "
Nicola Balt [l. Balt]	1200 "
Friederich Balt [l. Balt]	1000 "
Jean van Belt	1200 "

undt wardt es Lager vor der Bruck geschlagen lengst dem Marß-Flus undt weilt wegen ein undt andehrer Verhindehrung die Ablöhsung gahr spet geschah, alß ist diese Nacht nichts geschehen undt findt in allem 2 Man geblieben.

D. 13. Oct. kahmen 2 Ueberläufer aus der Statt, welche fast in allem dasjenige confirmierten, was der Ritmeister Bauer ausgesaegt haet⁵. Heut haeb abermahl eine Linie machen lassen von ungefähr 110 Schritt⁶. Dan findt Cz. M. heut Nacht es erste Mahl in die Transche⁷ gekommen undt bezeugten sich sehr vergnugt, indehm sie mir von hinten einen Kuß gahben, dessen ich mich sehr verwunderte, welcher Kus sich dießer Familierté unterstehe, zumahlen ich noch keine sonderliche Familierté mit niehmant gemacht hatte; entlich so sahe ich, das es J. Cz. M. wahren undt saegten zu mir: „ick bent, mien heer, het gefalt mein alles hel well“ Drauf liefen sie die vollige Arosch durch undt begahben sich nacher Hauß; und ist dies Nacht nichts geblieben. Dan findt von Plesko zu Wasser folgende Stuck⁸ angekommen:

¹ ib.: thaet der Feindt gegen Abendt einen Ausfall, wardt aber mit Verlust einiger Todten repoussirt, ohn daß sie die Aroschen berührt.

² ib.: haeben sie den Tag über stark mit Bomben geworfen.

³ ib.: 6 Man blessiert.

⁴ ib.: mit 6 Regimentern, so sich bey 6500 Mann belaufen.

⁵ ib.: gleichlautend. — ⁶ ib.: Linie B bey 120 Schritt lang.

⁷ ib.: in die Aroschen gekommen.

⁸ Soviel auch nach Archivverzeichnissen, vgl. Масловскій, Записки по ист. военн. иск. въ Россіи. (Pbg. 1891) p. 74, Anm. 47.

- 2 sehr lange 40 *℔*. Schlangen.
 16 ganze Cartauen zu 48 *℔*. jede.
 1 dreißig *℔*.
 1 fünfundzwanzig *℔*.
 2 — 18 *℔*.
 1 — 13 *℔*.
 11 — 6 *℔* auch

3 Mörfel, so nuhr zum Steinwerfen tauglich undt bereits vormahls darzu employrt worden.

Dan etwas an Kugl undt Munitcion¹.

D. 14. Oct. haeb abermahl eine Linie² bey 120 Schritt machen lassen; item es ist^a auch die Tranche geöfnet worden auf der Seit von Iwanogrod undt bey die 200 Schritt lang³, aber nichts geblieben; unferseitß ist weiter nichts passiert, alß daß man die Aproschen durchgehentß vorbereitet, vertieft undt die Brustwehr verhöht undt verdickt worden, das es fast aller Orten a la proeue de canon mit guten Banquetten von Innen.

D. 15. Oct. haeb eine Batterie⁴ angelegt auf 16 ganze Cartauen, so auch dergestalt glücklich von statten gangen, daß dabey durch den Gelaet der Bombe⁵ 2 Man bleßiert worden, auch haeb ich heut Nacht die Tranche geöfnet zur rechten Handt beim Schloß mit 150 Man, dan 300 Arbeiter undt sindt 2 Linien gemacht worden eine von 80 undt die andehre von 120 Schrit auch eine Redout undt ist so glücklich abgangen, daß auch kein Man dabey weder todt noch bleßiert worden ist⁶.

D. 16. Oct. ist abermahl an gedachter Batterie⁷ von 16 Stuck continuirt

a durchstrichen: ich bin.

¹ Gallarts Bericht l. c.: und kahmen heute von Plesko 18 ganze Cartauen.

² ib.: die Linie C.

³ ib.: item ich haeb auch beim Schloß Posto gefaßt mit 1500 Man, dan 300 Arbeiter, die Tranchés eröffnet undt die Linien D bei die 200 Schritt lang, dan auch die redoute E verfertigt worden undt ist kein Man geblieben auf beyden Attaquen.

⁴ ib.: die Batterie F.

⁵ ib.: 2 Man bleßiert worden mit Cartetschen, indem sie nicht über 100 Schritt vom Graben, undt hab bey der Schloß-Attaque die Tranchéen erweitern lassen.

⁶ Bgl. Gallarts Bericht in Ann. zum 14. Oct. Die Zeitangabe enthält keinen Widerspruch, es ist eben die Nacht vom 14. auf den 15. gemeint.

⁷ ib.: an Batterie F.

worden, auch auf der Seit von Ivanogrodt eine Batterie¹ auf 8 Cartauen angelegt worden undt findt dabey 2 Man mit Cartetschen bey der Ablösung bleßiert worden; bey der Schloßattaque ist eine Linie von 70 Schritt avanciert worden², dan haeben³ Cz. M. bey die 80 folgender Zettel mit Pfeil nach der Statt schießen lassen, wohrunter 60 in teutscher Sprach undt 20 in lettischer (sic!) Sprach:

Contenta von Wort zu Wort.

Nachdehm J. Cz. M. mit höchstem Mißvergnugen vernehmen müssen durch Gefangene auch Uberleufer, wie das die Burgerschaft, auch Adel undt Bauhreu mit zu Wal und Wacht ziehen, welches doch bloß undt allein niehmandt, alß dehnen Soldaten gebuhret. Auch müssen Cz. M. höchst schmerzlich vernehmen, das durch bößer gotloeser undt ubelgefinter Leut mit Ohnwarheit ausgeprengt wirdt, ob man so barbarisch mit dem Landtmann umgehe, alß kan ein jeder wehm beliebt herausgehn, ins Land undt sich der Wahrheit erkundigen, ob jemandt Schaden geschicht, so zu Hauß bleibt, oder an dessen Hauß Schaden geschehen, so auch davongeloffen; undt weiln Cz. M. aus sonderlicher Gnaed und Clementz jeder Zeit dahin gedacht, nicht allein die Statt Narva undt Burgerschaft auch Untertanan zu conserviren, bey ihren hehrgebrachten privilegis nicht allein zu schutzen, besondern auch zu vermehren, auch bey ihrer Religion wie es Nahmen haet in statu quo zu lassen, auch dem Adel, welchen man ihre Guter mit Gewalt entriffen, zu restituiren allergnädigst willens, alß hoffen J. Cz. M. das ein jeder, welcher nicht zu dehnen Militeres gehörig, sich der Waeffen entschlagen, wiedrigenfalß man mit ihm nach wahrer Vernehmung mit der größten Scherfe verfahren wirdt undt also ein jeder sich seinen genzlichen Ruin selbstn beizumessen haet. Welches man ihnen aus Mitleyden durch dießen Pfeilschuß nicht allein zu wissen machen wollen, besondern auch voer Schaden christmildigst zu warnen. Allen Deserteurs undt Uberleuffern versprechen J. Cz. M. alle Gnaede, entweder sie in Dienst nach dehro Meriten aufzunehmen oder auf Verlangen mit guten Rahporten auch 10 Rht. Reißgelt zu versehen nach ihrem Vaeterlande. Datum im Hauptquartier voer Narva, den 16. October 1700.

D. 17. Oct. haeb eine Batterie angelegt jenseits des Wassers auf 10 Viertel Cartauen⁴ unb den Feindt im Rucken zu incomodiren. Heut findt nuhr 4 Man geblieben.

¹ ib.: eine neue attaque formirt, wie G zeigt, auch eine Batterie zc. — ² ib.: gemacht worden, wie H zeigt. — ³ ib.: fehlt das Folgende.

⁴ ib. (l. c. p. 170): wie J zeigt, auf einer gewissen Höh um ins Bastion K zu

D. 18. Oct. haet Monsieur Kartschmien¹ an seiner Attaque bey Ivano-
grodt auf dem Berg bey der russischen Capel eine Batterie² angelegt auf 8
Quartierschlangen, von dort auß man³ an unterschiedlichen Orten in die
Stadt sehen kan, wie auch auf die Bruck⁴, so vom Schloß in die Stadt
geht. Heut ist nichtes geblieben noch verwundet worden.

D. 19. Oct. ist nichtes paßiert, als daß man allerorten die Laufgräben
ausgebeßert, die angefangene Batterien gebauet, aber kein Mann doet noch
bleßirt worden. Sonsten ist heut ein Bauhr in die Stadt gelaufen, man⁵
weiß aber nicht, ob es ein Spion oder ein rußischer Bauer wahr, jedoch
dies leßtehe am meisten gemuhtmaeßet, sinthemahlen wegen des stetigen eine
Zeit hehro anhaltendes weicherß Regenwetterß keine Zufuhr geschehen können
undt also kein Broedt zu bekommen undt weils bey der Armée ein große
Quantitet Bodwoden, so weder zu beßsen, noch zu nagen hatten, auch
täglich viel Pferd crepierten.

D. 20. Oct. findt J. Cz. M. unter einer geringen Convoÿ von etwa
200 Pferden nacher Jama abgereist, so 3 Mehl von hier (:undt⁶ mußte ihnen
noch einen Abriß mitgehen, in welchem Standt sich dermahlen unsere Atta-
quen befunden:), sich mit dem Herrn Generael-Feltmarschalck Holowien⁷ zu
aboußchieren, welcher⁸ gestern alda zu gedachtem Jama mit seiner Cavallerie
angelangt wahr undt die Infanterie erwartendt. Bey der Schloßattaque ist
eine Linie ad 100 Schritt avanciert worden undt eine Redout⁹ verfertigt;
geblieben ist nichtes.

D. 21. Oct. findt die Stuck¹⁰ auß den Schiffen geladen, so von Novo-
grod gelangt, undt auf die Lavouten gebracht undt bestunden in folgendem
quanto undt Caliber:

29 Stuck ¹¹ in allem	}	2	22	℥.
		3	21	"
		12	12	"
		6	10	"
		6	6	"

schießen, weiln es alda offen in Mangelung der Brustwehr auf selber Seiten und
sind in allem nur 2 Mann bleßirt. — ¹ ib. fehlt. (= Sergeant der Bombardierrotte
Kortschmin). — ² ib.: ist eine Batterie angelegt. — ³ ib.: man ziemlich in die Stadt.
— ⁴ ib. fehlt: wie—geht. — ⁵ ib. das folgende fehlt. — ⁶ ib. undt 2c. fehlt. —
⁷ ib.: oder sonstn Feder Alexeus genant. — ⁸ ib. welcher 2c. fehlt. — ⁹ ib.:
eine Linie M machen lassen, nebst einer halben Redoute. — ¹⁰ ib. das folgende
fehlt. — ¹¹ Bgl. oben p. 389 Anm. 8.

Dann kamen auch etwas an Munitcion undt Kugl, es Quantum mir unwißendt. Heut Nacht beim Schloß wardt eine Linie¹ von 120 Schritt avancirt, dan ließ ich 50 Mann aus² den Aproschen rufen unterm Hauptman Schreibersheimb³ undt auf die Schweden avancieren, so sich heraus begeben und Holz in die Statt schlepten, undt wurden einige vom Feindt erschossen, auch unserseitß einer todt undt 2 bleßiert worden und reterierten⁴ sich sodan wieder in die Aprosch.

D. 22. Oct. ist abermahl eine Linie bey 100 Schritt⁵ avancirt worden bey der Schloßattaque. Auf die Nacht⁶ findt J. Cz. M. wieder im Lager revertiert, auch kahme heut der Kgl. Polnische envoye extraordinair Baron de Langen im Lager an undt logierte bey mir im Zimmer; auch saegte man, daß sich 1000 Bauhren in Ingermalandt in J. Cz. M. Protection ergehen hetten, so auch⁷ gnädig aufgenommen worden. Sonsten ist heut nichts geblieben.

D. 23. Oct. findt 2 Kessel angelegt worden⁸ auf der Bergattaque, jeder auf 8 Mörßel, einer zur rechten undt der andere zur linquen Handt der Batterie von 16 Carttaunen undt ist dabey ein Man doet undt 2 bleßiert worden mit Cartetschen⁹. Dan haet man den Anfang gemacht mit den Schwehren-Stuck-Auffuhren, da es dan sehr schwehr mit zugging, sinthemahlen sie all durch Menschen gezogen¹⁰ worden undt¹¹ an theilß die Reder undt an theilß die Lavouten brachen, daß man sich also ein Prognostico machen konte des kunftigen Effects, wan man daermit anfangen werde zu canonieren. Dan haet man an der Circonvalatcionlinie gearbeytet.

D. 24. Oct. ist in der Attaque beim Schloß eine Linie von ungefähr 100 Schritt¹² avanciert worden, auch haet der Feindt Nachmittag stark auf unsere Aproschen canoniert, jedoch kein Man weder doet noch bleßiert worden. Auch kahme heut der H. Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien mit einem¹³ considerablen Secours an sowol an Cavallerie als auch Infanterie, sonderlich die Infanterie wahr wol montiert undt armiert undt defilirten uber

^a Durchstrichen: ausm Transche.

¹ ib.: abermahl die Linie N. — ² ib.: Dan hab 50 Mann übers blosser Feld gehen lassen, umb dem Feinde es Wasser und Holz einschleppen zu verbiechten, da sie dan fast rund umb die Stadt stark geschossen ic. — ³ ib. fehlt. — ⁴ ib.: wie O zeigt. — ⁵ ib.: ganzen Abend. — ⁶ ib. fehlt: so auch — geblieben. — ⁷ ib.: wie P zeigt. — ⁸ ib.: auf der Batterie F, auch hat man heut einige Stück auf diese Batterie geführt — ⁹ ib.: und sind wol 300 Mann vor einer ganzen Carttaun. — ¹⁰ ib. fehlt das ff. — ¹¹ ib.: e. Linie Q. ad 120 Schr. lang. — ¹² ib.: secours ad 12000 M. an, bestehend in 4000 Pferden, 1000 Dragoner und 8000 M. schöner Fuß., auch

die Flossbrücke, alwo J. Cz. M. stunden undt sie vorbey marschirehen sahen, undt bestandt in folgenden Regimentern:

9 Compagnie Dragoner zu Fuesß	1000 Man
11 Comp. Trehden	1200 "
9 Jung Trehden	1000 "
11 Comp. Joanitzko [l. Zwanitzki]	1200 "
11 Comp. Mewes	1200 "
5 Bieltz [l. Bits]	500 "
12 Bohlman	1200 "
12 Van Deltten [l. Delden]	1200 "
	8500

Dan an Cavallerie

5000 Pferdt,

worunter 2000 Pohlen von Smolentsko, so auch am besten montiert wahren an Pferdt undt Gewehr¹ An Generalen wahren ohne dem Herrn Generael-Feltmarschalck dabey der Generael von der Infanterie Artomon Michalowitz Golowien, ein Better des Herrn Generael-Feltmarschalckß. Nachdehm nuhn alleß die Bruck paßiert wahr, so wurden sie en quare gestelt undt sonsten es völlige Lager heraufgeruckt undt die Stucken aller Orten gelöst, dann wardt eine Salve aus kleinem Gewehr gegeben undt ruckten ferner in ihr Lager an ihre angewiesene undt abgesteckte Derter. Nota^a bey dehero² Hereinmarsch waer remarquabel, wie die Troupen an die Bruck fahmen, so schlugen die Regimenten vor dem Defile einen starken Wirbel, welches ihre Methode, wan sie an ein Defile komen, da sie dan nicht allein strercker marschirehen, besondern auch Faszirehen ein undt anders herbebringen, desto bequemer zu passieren, auch man wissen könne, das ein Defile vorhanden ist, so ich eben nicht disaprobiere, besonders sehr nuzlich halte.

D. 25. Oct. haeb³ auf der Schloßattaque eine neue Batterie angelegt auf 15 Batteriestuck, dan einen Kessel auf 8 Mörßel; heut⁴ findt auch 3 Mörßel im Lager ankommen undt ist nichts geblieben noch blesiert worden.

D. 26. Oct. findt theilß Regimenten decampiert undt es Lager in sein völlige

32 Feldstücken, alle mit Geschwindschüssen; dann kahn auch mit ihm der Gen. von der Inf. Adam Mich.; nachdehm dahn alles 10. bis Lager (gekürzt; ein Better 10. fehlt). — ¹ Nach Gallart waren jetzt demnach 35400 M. um Narva versammelt. Maslowstij (Записки по ист. военн. иск. p. 74 u. Anm. 47) giebt nach Listen im Reichsarch. die Zahl auf 33384 M. an; Ustrjalow IV 1, 51; IV 2, 465 auf 28,675. — ² ib. fehlt die Nota. — ³ ib.: bei R. — ⁴ ib. fehlt das ff.

^a Von: Nota — nuzlich halte, ist später hinzugefügt nachdem schon der Satz des ff. Abschnittes: „D. 25. haeb auf der Schloßattaque e. n. Batt. angelegt auf“ niedergeschrieben war; dieser steht, ausgestrichen, mitten in der Nota; er wurde dann nochmals geschrieben.

Ordnung gebracht worden undt umb undt dumb gezogen worden¹, daß sie zwischen der Circonvolatcion= undt Contravalatcionlinie gestanden. Dann ist auch starck an dehnen angefangenen Batterien gearbeitet worden undt sindt 12 Mörjel sambt einige 1000 Bomben² angelant sambt³ einigen Requisiten mehr als Pulver undt Schantzzeug, Schwefel undt Salpeter. Blesiert sindt heut 4 Mann undt 1 doet.

D. 27. Oct. ist an dem Batteriebau continuirt worden und ist bey der Schloßattaque eine Linie⁴ avanciert worden bey die 100 Schrit. Diese Nacht haeben J. Cz. M. in eigner hohen Personn einen Kessel⁵ angelegt auf 8 Mörjel linker Handt der Statt nicht weit vom Marz-Fluß, auch wol bey 1800 Schrit von der Statt. Dann ist auf der falschen Attaque aufm Berg auch etwas wenigß avanciert worden; geblieben⁶ sindt 2 undt 4 blesiert.

D. 28. Oct. ist nichtes passirt, als daß bey der Schloßattaque eine kleine Linie⁷ avanciert worden undt sonsten an allen Kesseln und Batterien ehferigst gearbeitet worden, jedoch niemandt geblieben noch beschedigt worden.

D. 29. Oct. ist stark an Kesseln und Batterien gebauet worden, auch ziemlich Stuck aufgefuhrt, auch einige Mörjel in die bereits gefertigte Kessel gebracht, auch eine Linie⁸ bey der Schloßattaque gefertigt worden ad 100 Schrit. Dan kanonierte⁹ der Feindt stark auf die Schloßattaque undt thaet man aus 2 Kesseln¹⁰ einige Proeb-Wurf in die Wercke, so auch ganz wol reusierten¹¹ undt

D. 30. Oct. haeb abermahl eine neue Batterie¹² angelegt auf der Schloß-attaque auf 12 Batteriestuck undt wurden alle Batterien, so fertig, völlig mit Stuck besetzt.

D. 31. Oct. umb 2 Uhr Nachmittag haet man von 5 Batterien¹³ zugleich angefangen zu canonieren, dan auch aus 3 Kesseln die Bomben geworfen, da dan der Feindt in der Statt nicht ermangelt und starke Jegenwehr mit Stucken gethaen undt haeb folgende Nacht auf der falschen Attaque eine

¹ ib. (l. c. p. 171): vorn und hinter ein Transchement und weilen es ziemlich friert, so werden Häuser gebauet rund umb im Lager nicht allein vor die Officier, besonder auch Gemeine. — ² ib.: 9000 Bomben. — ³ ib. fehlt das ff. — ⁴ ib.: die Linie U. — ⁵ ib.: bei T auf 10 Mörjel.

⁶ ib.: und ist niemand geblieben. — ⁷ ib.: Linie bey W avanciert ad 100 Schrit. — ⁸ ib. fehlt. — ⁹ ib.: heute früh. — ¹⁰ ib.: aus dem Kessel T und P zur linken Hand. — ¹¹ ib.: außer daß etliche zu kurz gefallen, Ursache, weilen man die force des Pulvers noch nicht gefannt. — ¹² ib.: Batt. X. — ¹³ ib.: B. R. G. L. J. aus 54 Stücken, dan auch von den Kesseln, so mit T. P. S. und L. bezeichnet.

Linie¹ rechter Handt jegen der Esplanade zu avanciert bey die 150 Schritt; todt findt geschossen 20 und 15 bleßiert, alles mit Cartetschen undt klein Gewehr, wohrunter auch ein Hauptman² von den Grenadieren bleßiert, auch ist die Batterie³ fertig geworden beim Schloß auf 8 Batteriestück.

D. 1. Nov.^a ist bey der Attaque zu Ivanogrod ein neue Linie⁴ avanciert worden, dan auf der Attaque beim Schloß 2 Man doet undt 5 bleßiert⁵ undt haet⁶ man heut noch stark auf die Statt canoniert undt Bomben hinein geworfen undt ist ein kleiner Brandt vermerket worden, so aber baldt gestilt worden, unsehre Stück haeben nuhr auf ihre Defensionen gesehrt, da man dan auch vermercket, daß einige dehrer Stück gelehmbt worden undt einige Schießangel zugestopt worden oder ledig gelaßen.

D. 2. Nov. haeb⁷ auf der falschen Attaque zur rechten Handt ein Logament auf den Glasi machen laßen, da es dan etwas scharf hehring, daß auch 29 Man doet und 20 bleßiert worden, dan lies auch auf selber Attaque durch die Batterie von 16 Stück eine Linie linker Handt avancieren ad 70 Schritt ingleichen jegen dem Glasi, undt ward an der Schloßattaque ingleichen eine Linie bey die 100 Schritt avanciert, also auch 2 Man doet undt 6 bleßiert worden.

D. 3. Nov. ist daß gedachte Logament⁸ verbeßert worden, auch die Linie⁹ aus der Batterie umb 50 Schritt verlengert, bey der Schloßattaque ist man auch umb 30 Schritt avanciert; bleßiert findt 5 undt niemandt doet. Dan¹⁰ haet man mit den starcken Canonieren undt Bombeneinwerfen nachgelaßen undt nur ein wenigß befohlen kunftig zu thun wegen Mangel Kugl, Bomben und Pulver.

^a durchstrichen: September.

¹ ib.: Linie Y. bis an den Glasi. — ² ib.: von Mark. — ³ ib.: Batt. X

⁴ ib.: Linie Z und die Linie Y zur Perfaction gebracht.

⁵ ib.: todt 1 Mann und 3 bleßiert. — ⁶ ib. fehlt das ff. bis gelaßen.

⁷ ib.: haeb in der Nacht die Linien 1, 2 und 3 avanciert und sonderl. bei 1 mich dergestalt in den Glasi eingeschnitten, daß nunmehr völlig in den Graben sehen kann, auch weit mehrer avanciert sei, wann nicht die große Kälte wäre, sintemahlen es bereits $\frac{3}{4}$ Schuh in die Erd gefroren, auch man auf den fessigten Orten vielerlei Inventionen bedienen muß. Todt sind heute Nacht geblieben 10 und 20 verwundet.

⁸ ib.: bei Nr. 1 die Arbeit. — ⁹ ib.: bei 2.

¹⁰ ib. fehlt das ff., statt dessen: heut früh ist auch ein Tambour hineingeschickt worden, die concerto wasß fatu (! ? wohl: die Contenta weiß sonsten) noch nicht, allein ich glaub man wird einige Annmachung (l. Annahnung) gethan haben zur Capitulation und ob man ihnen zwar eine Zeit gesezet, daß umb 2 Uhr die Antwort erfolge, so haben die in der Stadt treviert (tentiert ?); nach Geheiß (l. nachgehentß) ist man gewahr worden, daß sie allerorte gearbeitet, alß hat man sie zuge-

D. 4. Nov. ist der Ritmeister Bauer von J. Cz. M. abgefertigt worden an J. Kgl. M. von Pohlen, welchen J. Cz. M. auch 100 Ducaten in Gold geschenkt, dan mit einem guten Paßport versehen durch sein Landt. Mit dieser Gelegenheit ich dan auch ein unterthänigsten Bericht an J. Kgl. M. von Pohlen meinen gnädigsten Herrn abgeschickt, von allem fideliter berichtet, was täglich paßiert ist¹. Dan ward² heut Kriegßbraht gehalten und beschloßen alle Stück auf die Schloßattaque zu bringen undt alda den Ort mit forse anzugreifen. Auch haet man einen Spion eingebracht mit einem zifferirten Brief, selber aber so ihn getragen ist niedergehauen^a worden auch ward ein Reuter dabey gefangen von der ehtischen Ritterchaftsfahn.

rufen davon abzustehen, auch noch eine Stunde Zeit gesezet; nach Verlaung dessen so hat man unferseits wieder von allen Orten canoniert und Bomben geworfen und ist der Tambour noch nicht wieder heraus. (Das lezte wohl zum 4. Nov. gehörig. Vgl. das Tageb.)

^a durchstrichen: gemacht.

¹ Nämlich der citierte, bei Ustrjalow l. c. gedruckte Bericht vom 4. Nov. n. St.

² ib. fehlt das ff., statt dessen der Schluß des Berichts: Übrigens kann Ew. M. versichern, daß Cz. M. sehr wohl de exteriore von Ew. M. intentionirt, wie sie mir dann zu verschiedenen Mahlen gesagt: „as Gott geeßt dat ic Narwa krieg, so sol ic mien bruer selbst hilpen Riga wechnehmen, en ic verlang niet mehr als met hem te spreken om alles to concerteren.“ Daher ich vor sehr nützlich hielte, wann es möglich, daß Ew. Kgl. M. diesen Winter über sich noch persönlich mit ihm abouschieren könnte; ich hab schon zu verschiedenen Mahlen den Anwurf gethan, wan Cz. M. nur uns mit 20000 M. Infanterie künftigen Frühling zu Hülf kämen nebst einiger Quantität Mörser u. Canones, so werden wir Riga emportieren; darauf er mir geantwortet: „et is nich mehr als bellich, ic sol mien bruer helpen, as ic hem spreken möchte,“ und soviel ich mercke, so wird er wohl diesen Winter über zu Narwa bleiben und Schiff bauen, sintemahlen er bereits einige Schiff mit Holzwerck anhero bringen ließ zu dem Ende. Ich hoff aber negßt Gott es wird sich der Ort nicht lang mehr halten, sonderlich wegen der Schwäche der Garnison, so nicht mehr 1000 M. stark sein soll, daß sie fast nicht abloßen können und weilen sie gleichwohl sowohl bey Tag als auch bey Nacht mit dem continuirlichen Schießen u. Bombeneinwerfen inquietiert werden, als glaube nicht, daß sie lang resistieren können sonderlich bey dieser großen Kälte und glaube, wan ichts ein raisonable Bresch sein wird, so möchte der Commendant wohl umb guth Witter bitten, woran mich dann eußerst bemühen werde, daß sonderlich bey der Schloßattaque die Bresch gemacht werde, weilen man alda die Werk am besten greifen kann, auch am aller schlechtesten sind. — P. S. Eben den Moment haben Cz. M. mich zu sich holen lassen und mir gesagt, daß auf 60 Werst von hier, ist soviel als 20 Meilen, alda hat man 2 Spionen bekommen, welche aber beide niedergehauen, und wieß mir einen zifferirten Brief mit lauter Carecteren, so nur paar in Zahlen bestunden, und weil man nicht weiß in was vor Sprach, als wird er wohl schwerlich aufgelöst werden können.

Dan ist bey der Schloßattaque 80 Schritt avanciert worden undt dabey 4 Man doet undt 6 bleßiert worden.

D. 5. Nov. ist der Herr Generael Scheremettoff¹ mit 5000 Man Cavallerie ausgecommendiert worden sambt Bagage undt Tros, undt sol sich bey Weßenberg setzen, so 16 Mehl von Narva, undt von dort aus seine Parteyen fleißig jegen Revel, Pernau undt Dorpt ausschicken, alle Straeßen fleißig bereiten lassen, alß auch allerdings dahin trachten, daß er Gefangne bring, dahmit man nicht allein aller Peß Wissenschaft haebe, besondern auch des Königs von Schweden Ankunst die Gewisheit haebe, besondern auch von deyro Armee und wo selbe undt in was Regimenten selbe besteh nebst der force der Artillerie undt andehrer nöthigen Kunttschaften mehr, damit man alhier bey Zeiten auf deßen Anneherung seine messoures undt precautions bestmöglichst nehmen kan. Dan ist bey der Schloßattaque abermahls eine Linie² avanciert worden zwischen 60 ad 70 Schrit undt nichts³ toed noch verwundet worden.

D. 6. Nov. findt die Linien beim Schloß verbessert worden undt was sonst enfilirt⁴ ist redressiert worden, auch alleß erhöhet undt verdeckt worden; dan brach das Eis unsere Floßbruck uber den Narf=Stromb. Dan findt 4 Man doet und 6 bleßiert worden.

D. 7. Nov. ist die Schif= oder Floßbruck⁵ verendert worden undt an dem vorigen Ort gebauet, alwo der Flus umb die Helft schmehler undt sind dabey 6 Man erschoffen; auch haeb ich die Attaque bey Ivanogrod recognoscirt⁶ auf J. Cz. M. Verlangen und gesehen wie die Bresch alda beschaffen, item wie hoch die Mauren undt wiewol man beschloßen hatt Ivanogrod mit 2 Regimenten Strelitzen zu besturmen undt nachdehm ich von der Bresch undt Mauer die gewisse Nachricht der Beschaffenheit brachte, alß ward der resolvirte Sturm voer dießmahl unterlassen. Dan findt heut in allem 5 Man doet undt 11 bleßiert worden.

D. 8. Nov. bin ich abermahl die Attaque bey Ivanogrod recognoscieren geritten undt befandt, das noch nicht Bresch genueg umb den Ort zu sturmen, alß ward der Sturm voer dießmahl gentslich aufgehoben⁶, hiegegen

^a durchstrichen: attaquirt.

¹ Gallarts Bericht an August II d. d. 11/1 Nov. (Ustrjalow l. c. IV 2, 172--174) hat das ff. etwas gekürzt. — ² ib.: zur linken Hand ad 60 Schritt.

³ ib.: geblieben sind 3 und 5 bleßiert. — ⁴ ib.: wegen der Näh. (Sonst fast gleichlautend. — ⁵ ib. das ff. — bleßiert worden, fast gleichlautend. Nur fehlt: auf J. Cz. M. Berl. und statt: nachdem ich — brachte, steht: auf mein Wiederrathen. — ⁶ ib. fehlt.

wies ich Mons. Kartschemien einen Ort an, alda er¹ eine Batterie anlegen sollte auf 4 Cartainen undt wahr also wol umb 400 Schritt neher undt nicht uber 200 Schritt von der Mauer, das also ein besserer Effect zu hoffen; ich wies ihm auch einen Ort an, alda ingleichen eine Batterie anzulegen auf 3 Stück, umb uberzweg die Palisaeten von der Höh weckzuschießen. Item² auf der Schloßattaque haeb 2 neue Batterien angelegt, so nicht allein zimlich nah, besondern auch bequemb zum Dreschschießen undt die ganze Polygon gegriffen werden konte. In allem heut geblieben 5 doet undt 8 bleßiert³, item es geschah auch ein unglücklicher Canonschuß ins Lager in das Quartier von Adam Weid undt nahm 5 Kerl, wovon 3 gleich todt undt 2 dergestalt zugericht, daß sie auch nicht lang leben werden.

D. 9. Nov. ist stark an den Batterien gebauet worden⁴, auch noch eine neue beim Schloß angelegt auf 4 Stück, das also nach Verlangen 18 Stück spielen können⁵; geblieben findt heut 4 Man und 6 bleßiert. Item auf der Berg- oder falschen Attaque⁶ laß einen großen Wal von Erd machen ad 30 Schritt lang, umb selben bis auf den Graben voer sich hehr zu rollen undt arbeiten; auch haeben Cz. M. resolviert, wovon Feder Alexeus mier die Confidence gemacht, innerhalb 3 Tagen den Rnes Gregory Federwitzsch Dolhoruch Cammerherr an J. Kgl. M. von Pohlen abzuschicken, umb alda J. Cz. M. Interesß bestens zu observieren⁷.

D. 10. Nov. ist stark an den Batterien gebauet worden⁸ undt heut geblieben durch 1 Bomb aus der Statt 1 Hauptman undt 1 Gemeiner undt 4 Man bleßiert.

D. 11. Nov. ist bey der Schloßattaque eine neue Linie⁹ avanciert worden, worauf kunstlich eine Batterie von 8 schwehre Stück gebauet werden soll; heut ist einer todt und 1 bleßiert¹⁰ worden. Heut Fruh¹¹ jegen Mittag schickte der Generael-Fetmarschalck Scheremettof 26 gefangene Schweden ein, nebst dem schwedischen Mayor Patkuel undt dem Capitain-Lieutenant Aberkas

¹ ib. hab angelegt bey 100 Schritt v. d. Mauer, dann auch eine kleine auf 3 Stück zc. — ² ib. das ff. fast gleichlautend. — ³ ib. worunter auch der Leutn. Bogt. — Das ff. fehlt. — ⁴ ib. worzu uns es Thauwetter auch wohl zu statten kombt. — ⁵ ib. fehlt: auch noch — können. — ⁶ ib. bey der großen Attaque. — ⁷ ib. jedoch ohne Character sonst sagt man, daß er ein geschickter Fürst sei, so auch gereist, auch etwas Latein, Französch und Italianisch kann. — ⁸ ib. auch wurden die Transcheen allerorten ausgebeßert, so an theils Orten eingefallen wegen des eingefallenen großen Regenwitters, daß man theils Orten bis an die Knie in den Aprochen wandern müssen; geblieben zc. — ⁹ ib. ad 70 Schritt. — ¹⁰ ib. geblieben 2 und 5 bleßiert. — ¹¹ ib. das ff. gleichlautend, aber gekürzt; zum Schluß: Was man nun allhier bey dieser Beschaffenheit vor Resolutionses nehmen (!) wird, werde

von Rehings Regiment undt ist es Treffen bey Burg gewessen 9 Mehl von hier undt deßen Parthey in 600 commendierte Reuter bestanden undt ist die Rencontre den 9. dies geschehen undt der Rehde nach wehning darvon gekommen undt fast alles niedergemacht worden¹. Unter andern bericht dießer Mahor Patuel, daß er d. 7. dies vom Herrn Generael Welling mit 300 Pferden auscommendiert worden zu Wehsenberg in der Intention die Moscovitische Cavallerie in einigen Dorffschaften zu ubersallen, allein es Ungluck haeb ihn gewolt, daß er auch einige Rußen in eglischen Dörfern angetroffen; in Meinung einige Gefangene zu bekommen undt weiln man nicht vermochte sie aus die Heußer zu bringen, sich auch ganz desperaet in dehnen Heußer gewehret, er entlich genödtigt worden einige Heußer anzustecken; haet dennoch keinen bekommen können, indehm sie sich wehrendt ehender verbrennen laßen, als sich gefangen gegeben, worauf sich dann die Zeit dergestalt verzögert, daß dießen nun zu Hulf 1000 Rußen zu Pferd angekommen, selbe haeben ihn auch so lang ralgiert, daß er nicht vermocht ihnen den Rücken zuzuwenden, wiewol ihm noch 300 Pferd zu Hulf kahmen unter Commendo deß Mahors Thieffenhausen, daß sie auch diese 1000 Pferd mit Verlust poufiert, daß sie endlich auf das Corpo von dem General Scheremettoff getroffen, so wenigsten 4000 Mann stark, die Schweden aber sogleich unringt undt es Meiste darvon niedergemacht; der Rußen Voergehen nach hetten sie 40 Doeten undt eglisch undt 70 Verwundete rußischer Seiten. Unter andern berichtet der Mahoer Patuel, daß es Corpo vom Herrn Generael Welling^a in ungefehr 5000 Man besteh in lauter Cavallerie undt steh dermahlen zu Wehsenberg, so 16 Mehl von Narva. Rgl. M. von Schweden wurden alda d. 8. dies vermuthet, auch wehre die Armee in vollem Anzueg begriffen, undt wie er von deß Herrn Generael Wellings Adjudanten vernommen, so werde die völlige Arme stark sein zwischen 30 ad 32000 Man; an Generalen wehren dabey der Herr Generael-Lieutenant Rheinschildt, Generael-Lieutenant Bleichert Wachtmeister, Generael-Mayor Maidl undt Rebing. Heut haeb an J. Rgl. M. einen unterthänigsten

morgen erfahren, weiln (l. weiln) Kriegsrath gehalten werden soll und ich mit hinein-gerufen, auch haben Jz. M. verlangt, ob Morgen bis 4 Meilen von hier recognoscieren möcht, so auch willig mich erboten. (Vgl. Gordon, Gesch. Peters d. Gr. (Spz. 1765) I, 155, nur mit falschem Datum.)

^a Welling später nachgetragen mit anderer Tinte.

¹ Dieses Rencontreß erwähnt auch Pleiers Bericht an den Kaiser d. d. 20. Dec. 1700 (Ustrjalow, l. c. IV 2, 547); vgl. auch Писъма Петра В. ed. Бычковъ, (Pbg. 1872) I, 838.

Bericht¹ erstattet undt selben dem Hauptman Königsceß mitgegehen, wie auch ein Schreiben an den Herzog von Churlandt und geheimbten Raht Patkuel.

D. 12. Nov.² ist stark³ am Batteriebau continuirt worden undt von der gemelten neuen Batterie von 4 Stuck bey Ivanogrod haet man stark auf die Bresch gefeuert, dan wardt im Kriegsraht beschloßen, die Circonvalatcionlinie in bessern Stand zu setzen, zu dehm Ende dan ich in⁴ Presente J. Cz. M. einige halbe undt ganze Bastions dahran aufsteckte⁵, wie auch Medans undt der Anfang mit der Arbeit gemacht. Geblieben sindt heut 5 Mann undt 7 bleziert.

D. 13. Nov. ist abermahl am Batteriebau⁶ continuirt worden undt sindt heut 5 todt undt 8 bleziert worden.

D. 14. Nov. ist man⁷ beschestigt gewehsen undt haeben mich Cz. M. zu sich hohlen lassen undt haeb mit ihnen es ganze Laeger unbritten undt hin undt wieder einige Defensionswerck abgesteckt undt ordoniert, undt wardt dahran instendig gearbeitet. Dan sahme auch Zeitung von dem Herrn Generael Scheremettof, daß der Feindt annoch bey Weßenberg steh undt het er⁸ dahin eine Partey abgeschickt, umb einige Schweden zu erhaschen.

D. 15. Nov. haet man stark an allen Batterien gebauet, wie auch an der Circonvalatcionslinie⁹. Heut sindt Todte 16 undt 20 verwundt.

D. 16. Nov. haet man einige große Stuck auf die verfertigte Batterien¹⁰ an der Schloßattaque aufgefuhrt undt ist heut nuhr 1 Man¹¹ bleziert worden.

D. 17. Nov. haet¹² man allen Ernst gebraucht umb alle Batterien in den Standt zu setzen, auch mit Aufbringung der Stuck undt Mörser continuirt¹³, dahmit man den 18. mit Macht dan Ernst anfangt Bresch zu schießen¹⁴.

¹ Der citierte Bericht d. d. ¹¹/₁ Nov.

² Gallarts Bericht an August II (Ustrjalow l. c. IV, 2, 174. 175) d. d. ¹⁹/₈ Nov.: d. 12. bin ich mit dem Gouv. von Novgorod Ivan Juritsch Tourbedo mit einige 100 Pferde auf Befehl J. Cz. M. ausgeritten auf einige Meilen umb die avencien zu recognoscieren. — ³ ib. stark — gefeuert, fehlt. — ⁴ ib. in pres. ic. fehlt. — ⁵ ib. u. fast allemahl ad 300 Schritt ein Bast. angelegt. — ⁶ ib. an der Attaque wie auch Circonvallation. — ⁷ ib. fehlt: ist man — gearbeitet. — ⁸ ib. als gestern umb einige Schiltwachen ic.; sonst gleichlautend. — ⁹ ib. sind die Batt. in der Schloßatt. fertig geworden und weiln durch es Regenwetter die Approchen an theils Orten ziemlich eingefallen, als sind solche erhöhet und verbesert worden und sind todt ic. — ¹⁰ ib. auf die neun (! ?) Batt. — ¹¹ ib. niemand. — ¹² ib. fehlt: haet — setzen. — ¹³ ib. aber an vielen entwäder die Räder oder Artzen gebrochen. — ¹⁴ ib. fehlt: dahmit — schießen. Dafür: todt heute 1 und 3 bleziert.

D. 18. Nov. haet¹ man Kriegsbrath gehalten undt bin unter andern mit hinein gezogen worden, da es dan die Queſtion gegeben, ob man den Anfang mit dem Breſchſchießen machen könnte. Drauf antwortete ich Ja, es wehre sehr guth, ja eh je lieber, umb die Zeit zu gewinnen, ſintemahlen man doch keine beſſere Zeit undt Wetter zu hoffen, allein man mußte auch hinjegen überlegen, wie viel an Bomben, Stuckflugl undt Amouition vorhanden undt dan Calculum ziehen, wie lang ſolches Geſchieß continuirt werden könnte; da dan ſich nach deß H. Generael-Feltzeugmeiſterß Gnes Czarewiz Auffatz befand, daß nicht über 3000 Stuckflugl vorhanden, item nuhr 1200 Puet Pulver undt helt ein Puet nuhr 40 *℔*, dan etwa 1100

¹ ib.: Hab in den verfertigten Werck der Circonvallation-Vinie theils Stück aufgeführt und ordoniert, wo ſie hin verſeßet werden ſollen und die Bettungen angelegt an denen Wercken, daß ſie all über die Bruſtwehr ſpielen können, ſintemal es ein aſſer, allensals der Feind kömbt, die etwa auf 3 4 Stunden ankömbt (1 ?) und ſo kann man die Stück hinwenden, wohin man will, und ſollte der Feind kommen, ich zweifel nicht, er würde ſuchen durchzubrechen, ſo wird er doch einen harten Stand haben, ſintemahlen die Graben vom Tranchement 9 Schuh breit, 6 Schuh tief und die Bruſtwehr ihrer gewöhnlichen Höh ſambt ihren Banquetten und an den meiſten Orten noch oben auf die Bruſtwehr ſpan. Reuter geſeßet und weilen nuhmehro Batterien fertig gegen die 40 Stück zum Breſchſchießen, als wird man wohl eheſter Tagen den Anfang machen; man hat ſolches als morgen thun wollen, ich hab aber heute im Kriegsbrath die Erinnerung gethan, daß man erſtlich überlegen möchte, wie viel an Kugel und Pulver vorhanden, ob man ſolches 6 ad 7 Tagen continuiren kann, ſintemahlen 50 Schuß Tag und Nacht auf ein Stück wenigſtens zu rechnen, item auch wieviel Bomben und Carcaßen vorhanden, damit man die Sache mit Regueur angreife, denn es nicht genug viel Stück und Mörſer allein zu haben, ſondern es höhrt auch Kraut und Loth darzu und kann ich Gw. Kgl. M. verſichern, wann dieſe Artillerie bedient wäre gleich wie ſichs gebührt, ſo wär Narwa bereits in J. Cz. M. Händen; allein es übelſte iſt, wann man 3 oder 4 Mal aus den Stücken geſchoſſen, entweder brechen die Lavouten oder ein Rad oder Arzte und iſt remarquabel, daß bis anhero noch kein einziges Stück vom Feinde aus demontiert worden. Daß Pulver iſt auch ſehr ſchlecht, daß man auch 1½ Landschaulfel nehmen muß und kurz von der Sache zu ſagen, J. Cz. M. Artillerie iſt übel bedient. Sonſten kann ich wohl ſagen J. Cz. M. haben wie auch der Gen.-Feldm. alle Confidence zu mir, daß auch nichtß in Kriegſſachen vornahmen ohne meinen Rath, auch muß ich alle Morgen in ihrem Kriegsbrath mit ſitzen, welcher régulièrement alle Morgen um 8 Uhr beim Gen.-Feldm. J. A. Holwien gehalten wird und kommen J. M. ſelbſten täglich dahin aus Urſach, weilen ſie nur als Capitain bei der Armee ſind. (Es folgt noch die Nachricht, daß „J. Cz. M. bleiben ferner Reſolution J. M. lebenslang getreu zu verbleiben, welches ſie mit hohen Schwuren dieſer Tage gegen mich betheurten, mit Vormelden Gott ſollte nur geben, daß er Narwa bekomt, er wollte Gw. Kgl. M. nach Verlangen helfen mit Volk und Stück künſtige Campagne“).

Bomben, worauf ich dan replicierte, dießer Bohraet wehr viel zu klein undt könnte kaum vor ein Schloß weckzunehmen passieren, dan dießer Vorath wehr in 24 Stunden verschossen, hernach haet man nichts als Schand davon undt man dardurch den Feindt der Muth wachse undt wehre also beßer, daß man die Batterien in fertigen Standt erhalte, daß man alle Stundt die Embrajuren öffnen könne undt mehrer Kugl, Munitcion undt Bomben erwarde; biß dahin es Breschschießen auch eingestellt ward, auf der Seit von Jvanogrod aber wardt resolviert, daß kunftige Nacht 2 Regmenter Strelitzen Posto faßen sollten bey dehnen Pallisaden, auch selbe möglichst abzuhaueu oder mit Stricken auszuziehen oder zu brechen, welcheß dan auch tentiert ward undt J. M. es feste resolvierten; es gelung auch gahr wol, daß sie den Posten inbekahmen, sich auch nach Verlangen an die Pallisaden logirten undt einschnitten, auch wan die Sach figureusement wehr poufiert worden, so glaub hetten sie Jvanogrod gahr erstiegen, sinthemahl sie nuhr wenig heraus gefeuert undt wahr darzu daß Ungluck, daß man die kurgesten Sturmleitern mitgenommen hatte, jedoch maintainirten sie ihren gefasten Posto noch biß Morgen auf den Nachmittag,^a Geblieben sindt 23 undt bleßiert 47.

D. 19. Nov. da dan der Feindt Nachmittag einen Ausfal thate undt verjagen die Strelitzen von ihrem gefasten Posto, daß ihrer 48 doet undt 63 bleßiert worden undt obwohl die Obersten Sugarof undt Jeltzaninof¹ ihr Bestes gethan undt sich auf das lezstehre gehalten mit 15 ad 20 Man, so lies sie dennoch Cz. M. in Arrest nehmen, zwar nicht sie zu strafen, daß sie ihr Devoir nicht gethan, besonders nuhr zu dehm Endt, daß man auf den Grundt der Wahrheit komb undt durch welche diese schentliche Flucht verursacht worden, sinthemahlen vom Feindt nicht über 100 Man gesehen worden, da doch der Rußen über 7 ad 800 Man postirt waren undt also Cz. M. befohlen dem H. Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien die Sach examiniren zu laßen undt wolte er nach Befinden der Sach, daß von 10 Man einer gehenckt werden solte; als haeb ich nach diesem Ausfal befohlen die Transche kunftige Nacht nicht allein zu verbessern, besonders haeb nebst der Batterie linquer Handt eine Linie ziehen lassen über die Höh bey 120 Schrit lang, dan weiln zuvor keine Comunicacion wahr die Leut zu secundihren, als haeb durch den Grundt eine Linie avanciert über 200 Schrit lang, wobey nuhr 2 todt und 1 bleßiert worden. Item ich ließ auch Jvanogrod jegenuber auf dehnen alda befindlichen Höhen 2 Redouten

^a Nachmittag -- 17, ist wohl nachgetragen, so daß „auf den“ sich zu „d. 19.“ beziehen sollte.

¹ Martemjan Sucharew und Wasilij Jeltchaninow.

anfangen, nicht allein um den Secours zu verhindern, sondern auch in der einen eine Batterie auf 6 Stück anzulegen, entschlossen, um künftig dahmit auf die Bruck zu schießen undt ihnen die Communicatcion schwerer zu machen zwischen Iwanograd undt Narwa, sinthemahlen Cz. M. auch ein Feuhrwerk verfertigen ließen die Bruck in Brandt zu stecken, undt zu verbrennen, undt also vermittelst dieser Batterie daß Werk am fuglichsten befördert werden kunte.

D. 20. Nov. haeb bey der Schloßattaque zur rechten Hand jegen die halbe Bastion eine Sap angefangen, um in die Contrescharp zu kommen; item bey der Attaque von Iwanograd ist ein Graben oder vielmehr ein naturliches Thael, dahrin haeb ein Linie bey die 80 Schritt avanciert undt ist diese Nacht nichts geblieben.

D. 21. Nov. auf die Nacht ist bei Iwanograd weiter avanciert worden, um sich der Pallisaden zu nehern, allein weiln die Nacht sehr heller Mohnschein, auch nach dehm der Czarische Ingenieur Bugnetti die Arbeiter angestellt, er auch ohn Befehl mit einiger Manschaft biß an die Pallisaden avanciert, als ist er durch den Kopf todtgeschossen, dan auch 1 Arbeiter, undt also diese Nacht fast nichts geschehen. Dieser Ingenieur wahr ein braver Kerl, auß dem Luzenburgschen geburtlich.

D. 22. Nov. entstandt jegen Abendt ein Alarm in unserm Lager undt ließen Cz. M. einige Regmenter herausrucken, auch wardt befohlen in allen Aproschen, das man munter undt vigelant sey, auch alle Precauciones nehm wegen der Ausfel^a undt zwar aus diesen Ursachen, weiln man den Hauptman Gummert im Lager vermiste von J. Cz. M. Leibregment, sonst ein Liefender von Dörpt gebührtich, undt wardt theilß gemuthmaeket, das er zum Feindt ubergangen oder versoffen oder wenigstens gefangen undt wan er eine schelmische Resoloutcion genommen, so ist es wol zu verwundern, sinthemahl ihm Cz. M. nicht allein gar vielfältige Gnade erwiesen, besonders ihn auch geliebt wie seinen Brudern undt als en camerade tractiert, dan sie ihn vom Sergenten in wenig Jahren nach undt nach zum Capitain gemacht, auch ihm ein schönneß Haus von 4000 Ruel in der Stadt Moscau geschenkt undt andehre vielfeltige Gnaden mehr. Heut auf die Nacht um 7 Uhr lies der Feindt aus der Statt 2 Raquetten aufsteigen, vielleicht dardurch anzuzeigen, das ihm der Secours högst nöthig sey. Bei Iwanograd ist man so weit avanciert, daß nuhr 4 Schritt mehr bis zu dehnen Pallisaden undt sindt 2 Man doet undt 4 bleiert. Item von dem J. Generael Schere-

^a durchstrichen: sinthe-

mettoß kaehmb die Zeitung, das er sich aus seinem Poste in die 2600 Pferd seiner besten Reuterey aufgemacht, in der Intencion bis an Wehsenberg zu gehn, auch zu sehen, ob er nicht einen Paß finde sich neher an den Generael Welling zu setzen; sonst hat er in Erfahrung gebracht, das Rgl. M. sich vor dehero Persohn annoch in Rebel befinde, von dessen Force aber könnte man dato keine Gewisheit haeben. Indeseñ leßt uns der Feindt alhier die beste Zeit, undt uns in Positur setzen können, unsere Circonvalatcion zu verfertigen, item daß der lang erwartende Secours unterm Generael-Hetmien ad 12000 stark^a, welchen wier innerhalb 3 ad 4 Tagen gewehrtich findt, sintemahlen sie nuhr 2 Taeg Reißensß von hier stehn.

D. 23. N o v. in der Fruh wardt Kriegsraht gehalten undt beschloßen Cz. M. wenigstens bei Nacht in der Armee bleiben und ihre Insel, weiln sie nicht am besten versehen, quittieren, item das alle Weg sowol dies- als jenseitß des Marß-Flusses mit Parteyen patroliert werden; auch ward ein Tambour mit einem Schreiben an den H. Commendanten Obersten Horn abgeschickt, der Brief lautende ungesehr, daß sich den 21. dies ein Capitain Nahmens Gummert verlohren¹, alß muthmaeße man, das er gefangen sey, alß ersuche man den H. Commendanten selben wol zu tractieren nach christlichen Kriegsbrauch, gleich wie man dehero Gefangene alhier im Lager wol tractiere undt wie man aus dehero willig gegebenen Attestato ersehen kan, alß verseh man sich eben dießer Höflichkeit; undt waer dies Absehen bloeß dahin gerichtet, unß hinter die Wahrheit zu kommen, dan ist er gefangen worden, so wird man kein Bedencken tragen ihn zu verhehlen, ist er aber hineingeloffen, so werden auf alle Weiß verleuchnen. Auch wardt beschloßen, daß man alß morgen alle Kugeln herbey undt zusammenbringe undt davon eine Specivicatcion mache, dahmit man den Überschlag machen könne, wie lang man dahmit cannonieren kan undt bey der Schloßattaque ein rechter Ernst gebraucht werde, weiln bereitß vom 18. dieß die Batterien fertich auf 34 Stuck. Auch wardt beschloßen, das alle Herrn Officier so schwedischer Natcion, sowol Ober- als Unterofficir nacher Moskau abgeschickt werden undt diesen Krieg über alda verbleiben, weiln Cz. M. auß vielen Ursachen sich ihrer nicht jegen Schweden bediehnien wollen, jedoch solten sie all ihre Schargen bey den Regimentern behalten, ihr Abancement einen alß den andern Weg geschehen, auch dehero Gage genießen mit aller Libertet. Dan haeb ich bey Iwanogrod die Linie völliß biß an die Pallisaden ziehen laßen auch bey die 50 Schrit am Berg hinaufwertß lengst den Pallisaden avanciert undt

^a durchstrichen: zurechtens.

¹ Über diese Affaire vgl. U s t r j a l o w, l. c. IV 1, 29—32.

Posto gefaßt undt die Linie mit Bretter bedeckt, dabey dan 6 todt undt 14 verwundet worden.

D. 24. Nov. umb Mittagszeit that der Feindt aus Zvanogrod einen Ausfal ad 150 Man stark, undt schlug unsere Leut nicht allein aus der verdeckten Linie an dehnen Pallisaden, besondern auch aus der Linie im Graben undt ruinirten uns auch eine Linie ad 120 Schritt lang, auch so- gahr zogen sie unsere Todten aus undt reterierten sich sodan wieder in Zvano- grod undt blieben der unserigen 41 Man undt 64 Verwundete, auch ward der Oberste Zeltshaninof gefangen, dan auch 1 Oberster-Lieut.; vom Feindt sind wenig geblieben. Folgende Nacht aber wardt die ruinirte Linie wieder bey 50 Schritt lang repariert undt weiln die Nacht sehr hel wahr, alß haet man nicht viel thun können undt ist gleichwol voer dießmahl niemandt ge- blieben.

D. 25. auf die Nacht haeb bey Zvanogrod eine neue Linie verfertigt in Form eines T, undt desto besser kunstlich die Linie im Graben zu soutte- nieren; item im Graben ist auch etwa 20 Schritt avanciert worden; todt- geschossen ist 1 und 5 bleßiert.

D. 26. haeb die Linie bei Zvanogrod verbeßert, eine Batterie auf 4 kleine Stück angelegt, undt den Feindt bey kunstigen Ausfellen desto besser zu bejegen; auch findt im Graben 12 Schritt avanciert worden. Auf die Nacht kahmen H. Generael Scheremettof undt berichtet, daß er 6 Mehl von hier¹ mit seiner Cavallerie stehe, der Feindt aber stehe annoch bey Weßenberg.

D. 27. haeb bey der Schloßattaque abermahl eine Linie gezogen rechter Handt gegen Zvanogrod zu bey die 150 Schritt lang undt auf 2 kleine Stück zu End eine Batterie angelegt, undt dem Feindt in seinen Pallisaden zu incomodieren; auch ist bey Zvanogrod im Graeben bey 10 Schritt avan- ciert worden undt 2 Man doet undt 6 bleßiert worden auf der Schloßattaque.

D. 28. kahn die Zeitung von dem Generael Scheremettof, das die schwedische Armee avanciere undt er, Scheremettof, sich retirirte biß auf 4 Mehl von Marfa undt steh an dem Paß Silmeck² genannt. Darauf kahmen J. Cz. M. zu dem Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien, wohin J. Dl. der Herzog von Croy auch ich berufen ward undt wahr bereitß Abendt, alwo bey etwas Confect undt Wein wie auch Brantwein genoßende J. Cz. M. uns die Uvertuer machten undt zogen J. Dl. den Herzog von Croy allein in das Nebenzimmer undt eröffnete ihm J. Cz. M., daß sie resolviert wehren wegen hochwichtiger Ursachen nacher Moscau zu reyhßen,

¹ bei Bühhajoggi. — ² Sillameggi.

erstlich den Marsch der Troupen zu befördern, so nuhr 9 Meyl von hier stehn solten in 2 Corpo, alsß eins ad 13000 Man stark unterm Generael Repmien¹ lauter Infanterie, dan das andehre ad 8000 Man stark an lauter Cavallerie undt Cosacken unterm Generael-Hetmien; Stens lehme eine große Ambassade aus der Turquey, welche innerhalb eylichen Tagen in der Stadt Moscau anlangen wurde, selbe must er alda nicht allein wol empfangen laßen, besondern auch persöhnlich Audienz ertheilen; Stens hatten sie sich auf eine gewisse Zeit bestimbt mit J. Kgl. M. von Pohlen zu abouschieren entweder zu Polohko oder zu Birze, wohin er ehligst zu eilen hett und lit keiner Zeit Verlust²; item sein Admirael undt Generael-Feltmarschall Feder Alexeus Golowien mußte in gleichem mit ihm nicht allein die Ambassade zu empfangen, besondern auch aus Ursach, weilm er aller Sachen Anstalt kundig, sowol wegen der Ambassade, wie auch Operatcion des Kriegß, dan muste er auch die Grenztseydung machen zwischen dem Moskowitischen undt Ottomanischen Reich. Daher dan J. M. Sr. Dl. dem Herzog von Croh alsß Generael en chef daß Commendo uber dehero Armee auftrugen, welches aber J. Dl. auf alle Weiß sich weigerten, erstlich weiln man biß anhero kein Vertrauen auf ihn gesezet, auch er nicht solche Troupen sende, wie er sich eingebildet; item er kente die Troupen nicht wie auch noch weniger die Regimente, auch wurden die Regimente ihn nicht kennen, zu dehm könte er die Sprach auch nicht; item man hat ihn biß anhero fast einem Gefangenen gleich tractieret: dan hetten J. Cz. M. ihrem Versprechen kein Gnugen gethaen, zumahlen sie J. Kgl. M. in Pohlen 30000 Man versprochen, so er abhohlen undt als Feltmarschall nachher Pohlen fuhren solte; dan hetten sie ja kein guet Pferd zu reiten, auch im Geringsten mit keiner Equipage versehen undt andehrer Vorwendungen mehr sich eußerst bemuheten, sich dießes Commendo zu entschlagen; allein man blieb noch ohne Resoloutcion undt nachdehm man noch einige Gleser Sed trunck, so begaeb sich ein Jeder in sein Quartier. Dieße Nacht aber wardt nirgendt nichtes gearbeitet, auch kein Mensch weder todt noch verwundet worden.

¹ Reprin.

² Das sogen. Tagebuch Peters d. Gr. nennt nur den ersten und dritten Grund. Ein türkischer Gesandter war damals nicht in Moskau. — Meiers Bericht d. d. 10. Dec. (Ustrjalow l. c. IV 2, 546): Darauf der Czar auf treues und vernünftiges Urathen u. kluge Vorstellung der bey den Entschuß etwa sich ereignende Gefahr sich dahin (Nowgorod) reterirte. — Vgl. Bericht des Gen.-Maj. Baron Langen an August II. d. d. 17./27. Nov. ib. p. 177

D. 29. Nov. 4 Stund voer Taeg schickte J. Cz. M. in Zeit von einer Stundt wol 7 Bohten an J. Dl. den Herzogen von Groh undt nachdehm sie sobaldt nicht fertich werden kunten, alß kahme Cz. M. selbst zu sie fast consterniert, [mit vielfeltigen seiner naturlichen Gesten undt Gebehrdn sich sehr verstellende^a], da sie dan abermahl J. Dl. daß Commendo ubergahben undt obwol sich der Herzogh deßen mit aller Ersinnlichkeit gleich deß vorigen Abentß entschuldigte, so wolte alleß nicht helfen, indehm ihm der Czaer gahr zu instendig bahnt, auch einige große Gleser Sectt dem Herzog nachtern zutrundt mit vielen Contestacioneß undt Amitiébezeugungen, daß entlich J. Dl. sich nicht entbrechen kunten es entlich zu acceptieren, jedoch daß mit dießer Conditcion, daß J. Cz. M. ihm eine deutliche undt schriftliche Instruction^b hinterlassen möchten unter ihrer eigenhendigen Handt undt Pitschaft, item auch wo alle Anstalt zur Soubstistente der Armees, dan Kugl, Pulver undt andehre Requisites mehr zu Fortsetzung undt Eroberung der Statt Narva. Solches wardt ihm auch versprochen, allein J. Cz. M. nahmen mit kurzem Abschiedt nebst Feder Alexeus undt andehrn H.^o Großen mehr, daß es fast kein Abschiedt hieß, daß J. Dl. auch in den Gedanken stundt, daß Cz. M. nicht sogleich reyhßen wurde, dahehro sie sich gleich zu dem H. Envoyé Baron de Lang verfugten, alwo ich auch wahr undt man consultierte, was bey dießer Sachen Beschaffentheit zu ihuen wehr undt wardt delibiert einige Puncten aufzusetzen zu J. Dl. Sicherheit undt solche von J. Cz. M. wie auch Feder Alexeus unterschreiben undt besiegeln zu laßen; allein indehm solche Puncta verfaßt undt zu Papier gebracht worden undt H. Envoyé Baron de Lang zu J. M. undt Feder Alexeus wolte, solche gedachte Puncta zu unterschreiben, so wahr schon alleß voer einer Stunde foert undt also J. Cz. M. Aufbruch 3 Stundt voer Taeg geschehen; jedoch hinterließen sie folgende Instruction^c ohne Datum undt Siegl so hierunter steht [und weder gehauen noch gestochen ist a]:

^a Die Worte in [] im Dr. mit dunklerer Tinte durchstrichen. — ^b durchstrichen: Relation.

— ^c H. mit dunkler Tinte. — ^d die Worte in [] mit dunklerer Tinte ausgestrichen.

¹ Gedruckt: deutsch bei Nordberg, Leben Carl XII. (Hamb. 1745) I, 221 und darnach in Письма и бумаги Петра Вел. (Pbg. 1887) I, 412, jedoch mit deutscher Unterschrift; eine russ. Übersetzung im С ъ в е р н . а р х и в ъ 1822, I, 119 — 121; nach dem russ. Concept: Голицковъ, Дѣянiя Петра Вел. Дополн. VI (Mosk. 1791), 66; Уст р а ю в о , l. c. IV 1, 35; IV 2, 9. Zuletzt Письма и бумаги Петра В. I, 410; der Ufas an Scheremetjew p. 413.

Copia davon nach dem Original¹.

In dem Nahmen Gottes.

Nach dehm J. Cz. M. wegen einiger nohtwendigen affaires von hier abreyßen, und sich mit dehero Rgl. M. in Pohlen zu abouschieren, sambt dehero Generael-Feltmarschalck, dehrowegen untergeben wier unsere ganze Armee J. Hochfurstl. Dl. mit unserm Geheimenraht und Generael-Commissario Furst Jakob Fedorowiz Dolhorukow nebenst andern Generalen nach Einhalt unterschriebenen Articuln, nehmlich:

1. J. Dl. sollen das Ober-Commendo haeben.
2. Das alle Generaels und Officiers bis auf die Soldaten sollen in Abwehßenheit unserer Cz. M. unter Jhro Commendo sein, gleichwie unter unsere eigene, unter eben dieselbe.
3. Es sollen J. Dl. nach Empfang einer genugsamen Quantitet von allen zu der Artillerie benödigte Sachen negst göttlicher Hulf die Statt Narva und Iwanogrodts suchen zu emportieren auf alle Weiß, weil solches J. Cz. M. solches suchen sowohl ihrenthalben, als auch wegen J. Rgl. M., indehm sie ohne Anportierung solcher Bestung unmöglich werden einige Hulf leisten können.
4. Es solle auch J. Dl. sich befließigen und Nachricht von den Schwedischen Secours einzuziehen und wann sie sichere Nachricht darvon bekommen, von dessen Ankunst, und wann sie gewiß erfahren, das er kommen wird, so sollen sie mit der Attaque von der Statt einhalten, sofern der Feindt zimlich stark ist, undt sol bey Anwehßenheit deselben aufs genaueste suchen zu verhuten, das man nicht jemandt in die Statt einkommen leßt und sollen sie negst göttlicher Hulf dehero Dessen auf den Feindt suchen auszuführen nach aller Möglichkeit; sofern aber versicherte Nachricht nach solchem voer dessen Ankunst ausführen^a, so sollen sie solches nuhr im Nahmen Gottes ausführen undt anfangen.
5. Das Proviand an die Kriegskleut sol von dem Generael-Proviandmeister ausgegeben werden und sofern einige Ordres in die Herschaften von J. Cz. M. sollen ausgeschiedt werden, so sol man wegen Zufuhr deselben den Generael-Proviandmeister befehlen; wann aber an den Grenzen einiger Ungehorsamb erzeiget wirdt von

^a wohl: auszuführen möglich. Vgl. den russ. Text.

¹ Die Einl. und Pkt. 1—4 im russ. Concept von Peter eigenhändig, der 5. von Golowins Hand, wobei Peter dazuschrieb: „den Knjas Jacob (d. h. Dolgorukij) zu fragen, wie es am besten zu sagen ist“.

den Grenz-Gouverneurs, so sol er auch mit dieselbigen so verfahren, wie mit seinen Unterthanen, wan sie auch den Todt verdiehnen, also auch mit die andern Befehlshaber undt Burgermeister¹.

Hemps^a.

Undt nachdehm J. Dl. der Herzoch sich in diesem emboura sandt, was wolt er thun. Heut ruckte auch der Generael Scheremettof mit seiner Cavallerie ins Lager undt kahn die Kundtschafft, daß der Feindt auf $\frac{1}{4}$ Mehl von hier steh in der Zegendt St. Peter², dahero auch des gedachten Scheremettofs Retirade sehr consues wahr, sonderlich mit allem Troß undt Bagage undt darzu ein schlagigt Regenwetter; auch kahme jegen Abendt ein reitender Boht, daß J. Cz. M. nebst bey sich haebenden glucklich zu Jama angelangt undt wurden dehero Neß weiter fortsetzen. Jegen Abendt hatten wir auch einen Allarm, weiln sich eine feindliche Parthey sehen ließ, worauf J. Dl. auch ausritten undt ein undt anders disponierten; auch befahlen sie, daß man eine Wacht von Cavallerie à 100 Pferden vors Transchement setzen solte (welcheß bey den Rußen etwas ungewöhnlichß ist)^b, so des Nachtesß patrolliren solte voer dem Transchement zu beyden Flügeln: allein es wardt von dem Generael Seremettof undt Fursten Dolhoruko ja gesagt, aber nicht erequiert, [indem nicht soviel Herz bey der ganzen russischen Cavallerie gefunden, welches uns dan ein bößes Dymen vorstellte^c], wie man auch hernachgehentß erfuhr, daß schwedischer Seiten eben diese Nacht der Gen.-Mayoer Nebing es Retrenschement recognoscieret haet und die Tief undt Breyte der Greben abgemessen. Indessen befahlen J. Dl. noch schriftlich bey der Parole, so S. Petrus undt Moscau wahr, folgende Puncta, so allen H. Generalen schriftlich³ zugesandt wardt:

1. Fleißig die ganze Nacht uber patrolliren von einem Regm. zum andern undt dasern man einen gewissen Allarm, solches J. Dl. fogleich berichten.
2. Sie solten bey der Nacht bey Leib- undt Lebensstraeß nach der Parol nicht im Lager schießen, gleich wie bis anhebro geschehen.
3. Solte die Helft der Regimenten undt Bataillons die ganze Nacht uber in Bereitschaft stehen.

^a im Dr. mit russ. Buchstaben. — ^b durchstrichen: ob were solche. — ^c Das Eingeklammerte ausgestrichen mit dunklerer Tinte. „welches uns dan ein bößes Dymen vorstellte“ ist kleiner zwischen zwei Zeilen geschrieben.

¹ Im russ. Concept folgt noch theils von Golowins, theils von Peters Hand die Meldung an Scheremetjew, daß dem Hrz. von Croy der Oberbefehl übertragen sei und die Weisung sich nach dessen Instruction zu richten.

² bei Lagena. — ³ Eine russ. Übers. С ъ в е р н. а р х. 1822, I, 122 ff.

4. Daß die Munitcion als morgen mit dem Tag dergestalt ausgeheilt werde, daß jeder Musquetier mit 24 Schuß versehen sey.
 5. Daß alle alte Schuß als morgen früh mit dem Tag entweder ausgezogen oder abgeschossen werden undt wieder neu laden undt alles sichs undt fertig gehalten werde, auch sich niemandt ausziehen weder Ober- noch Unterofficir.
 6. Dafern ein gewisser Alarm geschehe, daß der Oberster Kraß entweder selbst oder einen guten Oberofficir auf der hohen Batterie laße sowohl bey Tag als bey Nacht undt alda es Signael mit 3 Stücken gehbe, wornach sich die ganze Arme zu richten, sogleich zum Gewehr greifen, auch ein jeder auf seinen Posten rucke, wo sein Regiment steht undt die Officir den Terrein besetzen so weit eines jeden Regments Distance geht.
 7. Daß bey allen Stücken die Constabel ordentlich eingetheilt werden undt mit den Teutschen undt Ausländern vermischet.
 8. Solle mit anbrechendem Tag die ganze Armee herausrucke, dahmit J. Dl. nicht allein solche sehen undt von ihnen gekent zu werden, sondern auch zu sehen beylich, in was Stand die Regmenter findt, dan wir es Retrenschement besetzt, dahmit man auf dem Nohtfalle alle Fehler bestmöglichst redressiren kan.
 9. So baldt es Signael aus 3 Stücken gegeben, daß alle Spiel larmschlagen, auch sogleich alle Fahnen aufs Retrenschements-Brustwehr fliegendt gesteckt undt sodan ein jeder sein Devoer thue gleich wie ers voer Gott undt J. Cz. W. verantworten kan, auch bey Leib niemandt zu weit feuhre, sondern erst wan der Feindt auf 20 bis 30 Schrit högsten herran avanciert ist.
- Sig. im Hauptquartier vor Narva den 29. November 1700.

Herzog von Croÿ.

Um 7 Uhr auf dem Abendt wardt man gewahr, daß der Feindt bey der Armee ein Signael gegeben mit 2 Raqueten, ein Gleiches thaten die aus der Statt beantworten. Dan befahlen J. Dl. das auch alles in dehnen Aproschen vigilant sey undt daß heut keine Ablösung geschehen solten.

D. 30. Nov. früh mit dem Tage schoßen die Schweden bey dehero Armee die Losung aus 4 Stücken, solches wardt aus der Statt beantwortet auf gleiche Weiß, J. Dl. der Herzog von Croÿ setzte sich in aller Früh zu Pferd mit der Generalitet und ließen die Armee herausrucke in der Intention sie zu sehen, auch auf was Wert undt Weiß es Transchement besetzt werden könnte undt wo etwa einiger Mangel. Da nuhn solches

geschah, als machten gedachte J. Dl. den Anfang bey dem rechten Flugl; wie man ungefehr auf die Höh kam, alwo die große Bastion undt Batterie, im Dessen mit Nr. 32 bezeichnet, da wardt man des Feindes ansichtich, zwaer anfenglich nuhr einige Vortroupen von Cavallerie, es ließ sich entlich auch nach einer kleinen Weil die Infanterie sehen. Darauf befahlen J. Dl., daß man auf dieser Höh zur Losung 3 der größten Stuck löße, so auch gleich geschah, auch befahlen sie, daß die Herrn Generalen jedweder an seinen behörigen Posto sich verfügen möchte, so auch auf ihre Art geschah. Darauf wurden die Spiel allerorten geruhrt, auch die Fahnen fliehendt auf die Circonvallation undt dessen Werck gesteket undt beritten sodan J. Dl. die ganze Linie biß ans Wasser, undt weils die estandou sehr weitleuftig wahr bey einer starcken teutschen Meyl, daß auch an theils Orten es Transchement schlecht besetzt, so wol 60 biß 70000 Man saßen könte, und wol besetzt zu sein, so wahr es dennoch nuhr mit kaum 24000 Man besetzt so guth als es die Kurze der Zeit zuließ, daß es also nuhr zu 2 ad 3 Man hoch die Linie besetzt wahr undt darzu kein anderß Treffen noch Reserve, auch die Leut vom ubelen schlagigten Wetter undt Hunger sehr ermattet. Wie J. Dl. sich nuhr also auf dem linken Flugl befunden, so hörte man in dem Corpo di Battaglie ein starckes Canonieren undt zwaer von beyden Seiten; als ehltten J. Dl. wieder dahin zu gelangen gahben aber zuvor Ordr an den Generael Scheremettoff undt Adam Weid auf dem linken Flugl ihr Bestes zu thun, sie wolten indeßen eylig hinreiten undt sehen, was das Canonieren bedeute, indehm man befurchte der Feindt griß bereitß im corpo di battaglie die unserigen an. Nachdehm man aber dahin kam, so wahr es weiter nichtes, als daß man auf 12 biß 1500 Schrit von beyden Seiten auf einander canoniert; indeßen aber sahe man soviel daß sie schwedischer Seiten sich in Ordr de battaglie stellten undt wardt man gewahr, soviel man mit dem Perspective undt Augenmaes absehen kunte, daß die Infanterie mit der Cavallerie per Interval mellirt sey, wiewol die Cavallerie zu Anfangß vorn stundt; nachgehentß wurd man aber weiter gewahr, daß sich die Infanterie in die Mitte stellte undt die Cavallerie zog sich linckß undt rechter Handt auf die Flugl, welches sich verzögerte bis ungefehr um 1 Uhr Nachmittag; unsehre Armee aber blieb in gleichen stetß auf dem Gewehr. Indehm^a brachten die Cosacken einen gefangenen Dragoner ein, welchen sie in den Buschen erhaschet; der wardt

^a durchstrichen: sahne.

¹ Der schwed. Angriffsplan war von Rehnsköld entworfen vgl. Carlson, Gesch. Schwed. (Gotha 1887) VI, 177.

sogleich examinirt undt berichtete unß felschlich, daß deß Feindes Arme in 16 Regmenter zu Fuß besteh, 10 Regmenter zu Pferd und 6 Dragoner undt 32 Stück^a, auch daß Rgl. M. in Schweden in selbst eigner Person gegenwertig; die Arme wehr sehr mat wegen deß Marsches undt bößen Wetters, item sie hette auch Mangel an Proviant undt hetten dehero Pferd in 2 Tagen kein Halm Rauchfutter gehabt. Alß machte man auf dießen Bericht den Calculum, daß die feindliche Armee wenigstens 24 ad 25000 Man starck sey, wiewol man hernachgehentß erfahren, daß sie nuhr $\frac{1}{3}$ so starck gewessen. Indehm allen nuhn so machte der Feindt eine Finte als ob die Infanterie sich zuruck zöge, man ist aber nachgehentß gewahr worden, daß sie sich mit Faszinen versehen undt in dießem Momento so wahre wunderlich, da es doch den ganzen Tag nicht geschwiehen, als erhueb sich auf einmahl eine starcke Wolf ganz tunkel mit groben Schneeflocken, das man auch kaum 20 ad 30 Schritt vor sich sehen können. Unter diesem Faveur nuhn avancierte die Rgl. schwedische Armee in völliger battaglie, gleich wie im bestehenden Dessen zu sehen ist¹, fielen uns in corpo di battaglia an zween Orten an; den linken Flugl fuhrten J. Rgl. M. von Schweden in selbst hoher Person an, hatten bey sich den Generaellieut. Baron de Rheinschildt, Generael-Majors Horn undt Rebing von der Cavall., Gl.-Major Weidl aber von der Infanterie; den rechten Flugl fuhrte der Herr Generael von der Cavallerie Welling an undt hatte bey sich den Generaellieut. Wachtmeister, so die Cavallerie commendierte, dan den Generael Major Poessen; undt wie sie nuhn uns unter es Retrenschement kahmen, da ward es auf einmahl wieder licht, undt pouffierten die Rußen in Zeit von zween Baeterunserlang aus dem schönen undt wol retrenschierten Retrenschement, so einen Graben auf dem rechten Flugl von 9 Schuh breit, 6 Schuh tief, auch 9 Schuh die Brustwehr in der Anlaeg, auch meister Orten die Brustwehr mit Sturmpfehl versehen, item obenauf mit spanischen Reutern besetzt, mit doppelten Banquetten, auch aller Orten mit Batterien wol versehen al über die Banck spielendt, undt wurden also beyde Flugl zerstreut mit der größten Confusion der unserigen undt wurden die Rußen aus einem Werck in das andere jejaegt. Der rechte Flugl vom Feindt jueg unßern linken bis an Nr. 29; jedoch recolligierten sie sich wieder bis an Nr. 30 undt wan alhier Scheremettof mit seiner Cavallerie wol thun wollen², so hett man leichtlich dem Feindt die Victorie aus den Henden

^a durchstrichen: dabero man den Calculu. . .

¹ Den eingeklebten Plan vgl. am Ende.

² Über einen andern an der Panik schuldigen Officier vgl. Бычковъ, Письма Петра Вел. I, 845.

jagen können, allein [dießer theure Ritter^a] er nahm die Flucht mit seinen 6000 Pferd undt setzete bey Nr. 33 durch den Narf-Flus, alwo dan wol egliche 1000 der seinigen ersoffen, weilm dehero Pferde nicht allein sehr mat, besondern auch der Fluß an dießem Ort sehr rapied und streng undt ist bey 5 ad 600 Schrit nuhr oberhalb dem Wasserfal, undt hielte es also gedachter Scheremetof ruhmbllicher, sich in der Flucht zu salvieren, einige 1000 ersaufen zu laßen, alß sich braef zu wehren, gleich wie es seine Conduite vor dießmahl^b gewiehsen, dan er absolute der gröste Ursacher^c des Verlustes, so J. Cz. M. Armee getroffen haet. Nachdehm aber H. Generael Welling saege (!), daß der linque Flugl^d mit besserer Avantage der Rußen rechten Flugl pouffirte, alß wante er sich auch jegen den unserigen rechten Flugl.

J. Rgl. M. von Schweden mit dehero linquen Flugl nuhn, wie in vorigen Seiten gedacht, trieben unsern^e rechten Flugl dergestalt, daß ein Regiment in daß andehre kahmb undt die russische Armee mehr einer Herde Schaef gleich wahr als einer regulierten Armee oder Regmenter, das sie sich also in ihrer Confusion selbstn schlugen undt wurden getrieben biß fast an den Narf-Flus, da sie dan noch von dem Platz Meister wahren vom Fluß an biß an den Morast Nr. 28. Indehme so brach auch unsehere Flosbruck vom großen Gedrang der Fluchtenden undt gewannen die Schweden al unsere Avantage und Höhen, sonderlich die Höhe Nr. 32, dan es Quartier vom Gouverneur von Novogrod Gnes Tourbetkoy Nr. 4 undt wehrete also diese Action biß in die finstehre Nacht, bis man nicht mehr sehen kunte. Indeßen suchten J. Dl. der Herzog von Croh wie auch ich, ob es nicht muglich den rechten Flugl zum Standt zu bringen, eine Wagenburg, auch mit spanischen Reutern sich nebst dem Wasser zu setzen und aus der letzten drei Wercken, wovon wier noch Meister, die Stuck zu nehmen, dehrer noch 9 an der Zahl, und sich entweder eußerst zu wehren oder wenigstens eine raisonable Capitulatcion zu erhalten; allein die Confussion wahr so groeß, daß alleß wie eine Herde Schaef ineinander lief, ein Regiment in das ander, da doch jedesß seine aparte Farben von Montierung, daß keines mehr zu kennen wahr, kein Officir mehr, der commendiert oder pariert wurd und da J. Dl. doch den Obersten Baron Bluemberg¹ bey

^a die eingeklammerten Worte mit dunkler Tinte ausgestrichen, statt dessen: er.

^b „vor dießmahl“ — später mit dunkler Tinte hinzugefügt. — ^c durchstrichen: dießer.

^d dßgl.: bessere. — ^e dßgl.: den.

¹ Bgl. Abgenöttigte Ehrenrettung des H. J. E. Freih. v. Blomberg 1c. in Livonica, Fasc. VII, 10—18.

sich hatten undt des Czaers Leibregiment commendierte, daß man nicht 20 Man in Ordnung zusammenbringen kunte, auch nicht einen Tambour, das man Schamade schlagen können. Dan worden viel Teutsche vor unsern Augen massacriert von dehnen Rußen so wol weiblich als menlicheß Geschlechtes, das entlich, da wier solches Spectacel gesehen undt befunden, das wier selbst in dießer eußersten Gefahr und uns nicht beßer ergehen werde, auch ohnfehlbahr geschehen wehr, als haeben J. Dl. wie auch Her Envoye Baron de Lang undt ich uns unter einander berathschlaget, was bey dießer gefehrlichen Beschaffenheit zu thun sey, da dan kein anders Mittel voer uns sagen (!), als resolvierten wier extempore, uns bey dießer Confussion suchen durchß Transchement zu practicieren nebst wenigen unserer^a Bedienten undt uns lieber selbst gefangen gehben, uns der Generositet J. Rgl. M. von Schweden zu unterwerfen, als der^b wütenden Wuht desperaten Rußen Hende. Welches wier dan auch gethan¹ undt ritten zum Transchement hinauß lengst der Marß durch einen morastigen Beck, daß wier also der schwedischen Armee in den Rücken kahmen; da wier dan den H. Obersten Graef Steinbock antraefen, welchen wier voermahß in Ungern, auch im Reich gekent undt uns selbem auf Parol gefangen gahben, welcher uns zu den Troupen fuhrte; tractiert uns auch gahr höflich mit vieler Freudenbezeugung undt forderte entlich unser Gewehr undt Degen von uns, so wier auch [ganz willig^c] von uns gahben; undt ob er sich eußerst bemuhete, uns nach Verlangen zu J. Rgl. M. zu bringen, so haet man theilß wegen Finsterkeit der Nacht, ubelem Wetter, auch sonst da die schwedische Arme sich in einem zimbllichen confusen Standt befandt, Rgl. M. nicht finden können; auch hatten sich die Finnen sehr im rußischen Brantwein besoffen, daß sie selbst auf einander noch biß in die halbe Nacht Feuhr gaeben undt sich also selbstn viel Leut todtgeschossen undt blekierten. Die Rußen aber feuhrten noch stark hin undt wieder aus ihren Hutten undt ist gewiß, wan die Rußen sich selbe Nacht recolligiert hetten, daß sie capabel gewest mit einigen 1000 Man die Schweden totaliter zu schlagen, indehm ich die schwedische Bataillons in der

^a durchstrichen: Leute. — ^b durchstrichen: barbarischen (Rußen'Hende); statt dessen darüber mit dunklerer Tinte: wütenden — desperaten. — ^c mit dunkler Tinte ausgestrichen.

¹ Es ist wunderbarlich, aber doch recht bezeichnend, daß dies ihnen, und zwar schon bald darauf, als Verrat ausgelegt wurde; zuerst in einem Memorial des russ. Gesandten im Haag in holländ. Zeitungen, vgl. a. a. O. in der vorigen Anm., späterhin von Feofan Prokopowitsch in seiner panegyrischen Her. Herpa Beu. (Pbg. 1773) p. 33 und Anderen. — Ebenso führt es zu ganz irrigen Vorstellungen, wenn Maßlowsky, l. c. p. 78 sagt, der H. v. Cron ic. hätten sich im Angesicht der zu Beginn der Schlacht entstehenden Unordnung ergeben.

Nacht gesehen, da ich dan befandt, daß bey 3 Fahnen etwa 20 oder 30 Piecken undt etwa 40 ad 50 Musquetiers, auch die meisten Officir bleßiert waren; der gemeihne Man hat sich theilß besoffen, hin und wieder verbrochen und Beut zu machen, die H. Generalen wußten auch nicht, wo ein oder anders Regiment stehe undt mus gestehen, daß ein föllige Confusion gesehen. In der Nacht aber schickte¹ der General-Commissarius Fürst Dolgoruko an J. Rgl. M. den Mayor Piehl verlangende zu capitulihren wegen des Abzugeß, wodurch entlich Rgl. M. durch einigeß Hin- undt Widerschicken sich endtlich bewegen laßen, sie abziehñ zu laßen, undt schickten die Rußen 3 Geißl, alß Generael-Mahoeer Buetterlien, Oberste Chamber undt den Mayor Piehl. Darauf ward die Floßbruck wieder verfertigt undt marschierte der Rußen rechter Flugl^a den 1. Dec. mit Gewehr undt Fahnen ab, auch was sie noch an kleine Stuck uberm Waßer hatten; der linque Flugl aber vermeinte auch dießer Capitulatcion zu genießen, so wardt solche nuhr mundtlich^b tractiert undt musten nicht allein bey der Bruck ihr Gewehr, sondern auch ihre Fahnen und Spiel laßen, dan auch alle Bagage undt Zelt wurden dehnen Schweden zur Beut undt findt also wol 10 ad 12000 Rußen ohn Gewehr abmarschirt mit dem Prugl in der Handt. In Summa diese Victorie vohr J. Rgl. M. von Schweden ist so complet, alß was sein kan, dan eine Armee, alwo sie selbst a la test gewehsen undt angefuhr, componiert zwischen 8 ad 9000 Man brave Leut haeben jegen 32000 Rußen^c geschlagen in einem wol jeretrenschierten Lager undt scheße ich den Verlust der Rußen zwischen 7 ad 8000 Man², davon ich nicht glaub, das 4000 Man auf der Wahlstatt geblieben, besondern der Ueberrest ist versoffen nicht allein oberhalb, wo Generael Scheremetof durchgegangen, besondern auch viel bey der^d Bruck, da sie sich in die Schif und Fahrzeug begehben wollen, solche uberheußt mit großem Gedrang, das sie entlich mit den Schiffen versunken undt ersoffen. Sonst ward dehnen Rußen wehñig Quartier gegehben undt wan noch hin undt wieder die Officir so generoes gewehsen undt ein undt andern Quartier gegehben, so findt sie doch endtlich

a b. R. r. ß. corrigiert aus: die Rußen. — b durchstrichen: schrift. — c mit dunkler Tinte corrigiert statt des ausgestrichenen: russische Beerenbeuter. — d durchstrichen: Schif.

¹ Vgl. dazu den Bericht in der Beilage. Nach dem von schwed. Seite ausgegangenen „Kurzen und wahrhaft. Bericht“ vom 28. Nov. (Livonica V. 16) schickt Dolg. auch zuerst Abgesandte und erscheint mit andern dann selbst.

² Die Angaben darüber weichen bekanntlich sehr von einander ab; M a s s- l o w s k i l. c. rechnet jetzt „bis 7000“, U s t r j a l o w, wohl zu wenig, „mehr als 6000“ M.

von den Finnen erschossen oder erstochen worden, dan diese Finnen weder von Quartiernehmen noch gehen wissen¹. In Summa es ganze Lager ist dehnen Schweden zur Beut geworden, samdt allem was drin wahr, als 64 Batterie Stuck, 70 Feltstuck undt 25 Mörjel, alleß von Metal, nebst einige 1000 Bomben, aber wenig Kugl und Pulver, auch 32000 Rubel an Gelt² in Silbermuntz aus der Precaesse³ oder Kriegscassa. Unter wehrender Action findt J. Kgl. M. von Schweden mit dem Pferd gesturzet undt zwaer unter die Rußen, daß ihnen auch der eine Stiebel in der Modder bestecken blieben undt sollen auch die ganze Action über mit einem Stiebel geritten sein. Dan ist schwedischer Seiten der Verlust etwas über 2000 todt undt blezierte zusammen, die meisten aber davon findt bleziert undt Personen von Marck todt der Generael-Major Rebing undt bleziert der Oberster Graef Steinbock, der Oberste Rebing, sonst noch unterschiedliche Oberste-Lieutenants undt Mayors undt viel Officir mehr. Alle Generalen undt Boharen^a werden unter dem Pretecxrt als Geßel angehalten, aber entlich als Gefangene toat bon angenommen, undt daß auß Ursach, weil capitulihrt ist, daß die Rußen nicht mehr brennen möchten, so sie aber dennoch hernachgehentß gethan; dahero auch alle Generalen als Gefangene gehalten werden, welche nachfolgende^a findt:

^a durchstrichen: werden als Gefangene an

¹ Über die Finnen vgl. Schreiben Wrede's an f. Vater vom 24. Nov. Ustrjalow, IV 2, 180.

² Herm. Poorten, in dessen Hause Hallart wohnte, holte am 21. Nov. dies Geld aus dem russ. Lager mit dem Gen.-Adj. und dem späteren Rats Herrn Baumgarten. Vgl. 30. S.-B. d. Narvaschen Mt.-Ges. 1868 p. 7: Extract eines Schr. aus Narva vom 22. Nov. 1700, wo sich auch überaus interessante Mitteilungen über die russ. gefangenen Officiere finden. — ³ d. h. Prikas (russ.).

⁴ Fehlerhaft gedruckt ist diese Liste der Gefangenen im СВЕРНЫЙ АРХИВЪ 1822, I, 133—136. Korrekter, doch etwas gekürzt Ustrjalow, l. c. IV 1, 50. — Der Zahl nach stimmt das unvollständige Verz. bei Hanjen, Gesch. d. St. Narva p. 153 (wohl nach dem früher in der Narv. Mt.-Ges. befindlichen Verz. wiedergegeben, vgl. Winkelmann, Bibl. nr. 6999) mit dem Hallartschen überein, wenigstens zählt es bis zu den Feuerwerkern incl. auch 62 Gefangene, allerdings mit Abweichungen im Einzelnen. — Vgl. die kürzeren Listen: Kurzer und wahrhafter Bericht von dem Sieg ic. (Narva, 28. Nov. 1700) in Livonica, Fasc. V 19; Beil. zum Schreiben des sächf. Gesandten Baron Langen vom 13. Dec. 1700 in Wahrhaft und sehenswürdigter Grundriß der St. Narva (1701 s. l.); Histor. Kern oder kurze Chronica (Hamb. 1701) p. 152; im sogen. Tagebuch Peter d. Gr.; Adlerfeld, Gesch. Carl XII (Grff. u. Spz. 1740) I, 98. Sonstige Listen vgl. noch bei Winkelmann, Bibl. nr. 6997. 6998.

Ex. art.

Specification^a der Generalen von denen Rußen undt andehrer Officir mehrer, so man gefangen genommen:

- * Generael-Commissarius Rnes Jacob Fedorowitj Dolgorucko.²
- * Generael = Feltzeugmeister Princ Alexander Arzilowitj von Militia³, Könighsohn, sonst Czarewitj genant.
- * Generael Iwan Jurisch Turbesko⁴, Gouverneur von Nowogrod.
- * Generael von der Infanterie Astermon Michalowitj Solowien⁵.
- * Generael von der Infanterie Adam Weid⁶, so auch bleßiert.
- * Generael-Mahoer Iwan Iwanowitj Buetterlien⁷.

Obersten: * Johan Ernst Baron von Bluemberg⁸ von Czaren Leibregment.

- * Carl Gustaef Iwanitjky. — * Goulitz¹². —
- * Wilhelm van Delten⁹, so auch verwundt. * Arnolf Westhoff¹³.
- * Jacob Gordan.^{a 10} — (Heinrich Schneuens^{c 14})
- * Alexander Acentoul Gordan,¹¹ so auch * Peter le Fort.¹⁵
verwundt.^b — Wafille Semanowitj

Jelzaninof¹⁶ im Ausfal von Iwanogrod gefangen und bleßiert undt in Narwa gestorben.

Obersten so todt:

- Sugarof¹⁷, todt im Ausfal bey Iwanogrod. — Dewitzon.¹⁹
- Bohlman. Junger.
- Fliewerk. Krae²⁰ von der Ar-
- Columb¹⁸ tillerie.

Obersten, so bleßiert oder entkommen nacher Rußlandt:

- Schanber²¹. Van Werden²².
- Schweden²¹. * Balzerdt²³.

^a mit Bleistift durchstrichen: so auch verwundt. — ^b so a verw. mit Bleistift, wie es scheint von Gallart dazugeschrieben. — ^c mit Bleistift ausgestrichen.

¹ Die mit * bezeichneten Namen sind im Orig. mit einem Punkt versehen, ich lasse zunächst dahingestellt sein, zu welchem Zweck. — In den folgenden Anm. sind die Namen nach Möglichkeit in ihrer richtigen Form wiedergegeben.

² Dolgoruckij. — ³ Alex. Arschilowitsch, Baretwitsch von Imeretien, Prinz von Melite in Georgien. — ⁴ Turbeskoi. — ⁵ Antonom M. Solowin. — ⁶ Weide. — ⁷ Buturlin. — ⁸ Blomberg. — ⁹ von Delten. — ¹⁰ Gordon. — ¹¹ A. Achintoul Gordon. — ¹² Heint. Gultj. — ¹³ Arnold Westhof. — ¹⁴ Schneuens, Snevens — ¹⁵ Lefort. — ¹⁶ Feltshaninow. — ¹⁷ Sucharew. — ¹⁸ Kulom? Johann Kulom? — ¹⁹ Dewitz. — ²⁰ Casimir von Krae. Die Bem. U f r j a l o w s. IV 1, 50 Anm. 30 leitet irre; der Name findet sich auch im Bericht Langes l. c. als Gefangener; es ist offenbar derselbe, den U f r j a l o w p. 52 selbst als Krae und gefallen aufführt. — ²¹ Chambers. Wilh. v. Schweden, Sueden. ²² Conrad v. Werden. — ²³ Johann Balzer?

Oberster=Lieutenants, so gefangen undt todt:

Conrad van der Welten. Baltzar¹.
 Petter Münsterman todt. Rnes Dmitre Misersky² todt.
 * Gordan³. * Von der Widde⁴.

Majors gefangen undt todt:

* Gordan. * Straus.
 Lavalb todt. * Leman van der Stam⁵, von der Artillerie.
 * Minefius⁶. * Gareffim todt.
 * Biel.

Capitains:

* Capitein Demetrie Föedototschien Nisikow⁶. — Andreas Wendt.
 * Christoff Fölkerfahm⁷. Artemon Milos Larsch¹⁰.
 * Bassier. Ivan Glenowiect¹¹.
 * Hauman. * Bombardier de Cordes.
 * Capitein de marines Wintges. Bombardier Lambert.
 * Triesen. Noch 3 Bombardierer.
 * Gordan⁸. Ingenieur Bugnetti, todtgeschossen
 Andreas Herman. bey Ivanogrod.
 * Johan H. Ellinghusen⁹. * Dreifach.
 * Alexi Blochien.

Lieutenants:

* Cortonus¹². * Expaniue¹⁵.
 * Ivan Zepelot¹³. * Timote Maccantie¹⁶.
 * Andreas Pulz. * Enstagus Gehnhant¹⁷.
 Alexander Miloslawst¹⁴.

Fendrich:

Serge Madragkoh¹⁸. * Bemons.
 * Wedrom¹⁹. * Tangler.

Serganten:

Ivan Sinowgem²⁰. * Abraham.
 Alexei Blagien²¹. * Ullis.

¹ Andreas Gordan. — ² Johann Baltzer? — ³ Dmitrij Meschtscherstij. Witte. —
⁴ Menius (? Bericht Langes). — ⁵ Daraus sind bei Ustrjalow 2 Namen geworden,
 wobei er auch die ff. 3 Capit. zu den Majors zieht. — ⁶ Dimitrij Fedotowitsch
 Njshikow. — ⁷ Fölkerfahm. — ⁸ Jacob Gordan. — ⁹ Ellinghausen?

¹⁰ Miloslawstij. — ¹¹ Klerowitsch. — ¹² Gortamus? (Ustrjalow).

¹³ Schepelew. — ¹⁴ Miloslawstij. — ¹⁵ Espange? (bei Ustrjalow).

¹⁶ Mafartij (desgl.). — ¹⁷ Kinfant (desgl.). — ¹⁸ Matrozskij.

¹⁹ Wedion (? Ustr.) — ²⁰ Sinowjew. — ²¹ Blochin.

Feuhrwercker undt Bombardierer:

- | | |
|------------------|-------------------|
| * Johan Schmidt. | * Stock. |
| Sporreuter. | * Lambert. |
| * Haß. | * Kruser. |
| * Kenespy. | * Petrus de Wett. |

Medicus undt Apoteker, auch Feltfchehrer
undt Vater undt Trompeter:

- | | |
|--|----------------------------------|
| * Czaren Leibmedicus Carbonary. | Trompeter Fabricius. |
| * Apoteker Sartorius. | Czaren Cammerdiener Gerhard |
| * Chirurgus Tilk. | Dehminicus ² . |
| * Vater Conrad von Tinsberg. | Feltfcher Verdner ³ . |
| Trompeter Anthon Schaed ¹ . | Feltfcher Klüber ⁴ . |

Rgl. Polnische Generalen so gefangen undt andehre Officir mehr:

Generael-Feltmarschalck J. Dl. der Herzog von Cron.

Envoye undt Generael-Mayor Baron de Lang⁵.

Generael-Lieutenant de Hallart.

Ober-Ingenieur Schacher.

Ingenieur Zengerlien⁶

Monf. van der Weick

Monf. Courtray

} bediente Cavalier beim Herzogen von Cron.

Rgl. Polnische Officir, so todt undt andehre mehr:

Oberster Lion⁷.

Ingenieur Zummer.

Adjutant vom General-Lieut. Hallart Imhoff

Capitain Lutwik.

Capitain Lindens Frau.

Capitain Brisachs Frau.

Secretair bey J. Dl. Mor.

Der alte Kuchenmeister von J. Dl.

Cammerdiener von J. Dl. Carl.

1 Laquey von J. Dl.

2 Heyducken vom Herzog.

2 Köch vom Herzog.

1 Kuchenmensch vom Herzog, so gehauen, sich aber wiederfandt.

} Diese Personen sindt al von den
Küchen maffacirt worden.

^a dann durchstrichen mit dunklerer Tinte: Ingenieur Kirstenstein.

¹ (Ustr. Schap?) — ² Dominicus. — ³ (Ustr. Paginer?) — ⁴ (Ustr. Klüpper?)

— ⁵ Langen. — ⁶ Zengerle.

Volontairs so gefangen undt nicht gedienet:

- | | |
|----------------------------|----------------------------------|
| * Oberste Jacob Pindegraf. | * Capitain Sacken ein Italiener. |
| Capitain Graef Zwach. | * Capitain Lind. |
| * Capitain Seumenich. | * Lieutenant Touri. |

Nachdem wier die verwichene Nacht bey des Königs Intendanten^a gegeben, J. D. wie auch uns alle alle Höflichkeit erwiesen, also brachten wier die Nacht beim Feuer zu, welches dan wier sonderlich wol zu Pass fahm, indehm ich von oben bis unten naß wahr undt vorigens Tags fast zu Pferd verhoffen in dem Morast Nr. 28. Heut als

Den 1. Dec. so jegen 11 Uhr fahm ein Generael-Adjutant Nahmens Taub von J. Kgl. M. sambt einem Lieutenant mit 30 Pferden undt solten uns nacher Narva begleiten und einbringen, wie auch geschah, undt brachten uns sogleich in des H. Commandanten Hauß¹ undt zwaer in ein groß kaltes Zimmer, da es doch sehr kalt wahr, alwo ein oder ander zu uns fahm undt entretenierten uns bis auf den Abend. Ruhn im kalten Zimmer so lang zu bleiben, haetten auch den ganzen Tag nichts gegeben, als fahme uns solches Tractament vors erstehre Mahl sehr unfreundlich voer; endlich so fahme der Quartiermeister undt ward einem jeden sein Quartier in der Statt angewiesen, woruber wier dan nicht wehning erfreuet wahren. Die erstehre Nacht wahr gahr keine Wacht bey mier undt nahme den Ingenieur Zengerle zu mier, item den Marienen-Capitein Wintges undt wardt logiert bey dem Kaufmann undt Rahtsverwandten Herrn Herman Porten², alwo ich gahr wol logiert wahr, auch bey einem ehrlichen Man, der wol zu leben wuste.

D. 2. Dec. wurden auch alle Herrn russische Generalen undt Gefangene zu Narva eingebracht undt in verschiedene Quartier vertheilt; mit anbrechendem Taeg so fahmen die Wachten undt wardt bey jedem Generalen ein Ober-Officir ins Zimmer gehen, so auch Tag undt Nacht bey ihm bleiben und schlafen muste, dan 2 Schildwachten vor die Thuer, auch verboten nicht auszugehn, auch Feder undt Tinte, Papier abzuschaffen, item wo man auch im Hauß herumgegangen, so wahr einem eine Wacht aufm Hals.

D. 3. Dec. schickte J. Kgl. M. den H. Generael-Auditeur zu mier

^a du Strichen: Adjubanten.

¹ Wohl im Schloß. Vgl. Hanfen, Gesch. d. St. Narva p. 154 Anm.

² H. Poorten ist demnach Verf. des Briefes über die Schlacht d. d. Narva 22. Nov. 1700, der ohne Ermittlung des Verf. im 30. S.-B. d. Narva'schen Mit.-Gej. 1868 p. 5 ff. gedruckt ist; P. sagt, Hallart habe bei ihm gewohnt.

undt verlangten den Abriß von Narva von mir von der Attaque undt dem Retrenchement, so ich auch gleich ganz willig dahrgaeb, nebst Vit meiner unterthänigsten Recommendation an S. Kgl. M.

D. 4. Dec. thaet mir der H. Generael-Majhoer Horn die Ehr undt besuchte mich¹, wie er auch nachgehents zum öftern thaet, weils deßen H. Bruder von den Trabanten alhier im Haus hart verwundet laeg.

D. 5. Dec. thaet mir der Herr Generael = Lieutenant Rheinschildt die Ehr undt besuchte mich².

D. 6. Dec. Heut wardt der Arrest abermahl verscherfet, indehm die 2 Schildtwardten, so voermahlß voer der Thuer stunden, kunftig in der Stueb stehen musten, auch wardt befohlen, daß gahr kein Diener mehr ausgehn solte³.

D. 7. Dec. fahm gahr der Fiscael, macht mir einen Brey daerhehr, man het vernommen, das ich einige Documenta bey mir, solche möchte ich ihm zustellen, weils er der Kriegßfiscael sey und sey deßen befehligt, worauf ich ihm zur Antwort gaeb, daß ich alleß verlohren undt nichts hett, als mein gefuhrtes Jurnael, wan ihm dahmit gediehnet sey, so möcht erß in Gotteß Nahmen hinnehmen, item so gaeb ich ihm auch den Dessen von

¹ Nach Hallarts „Hist. Besch.r.“ (Съверн. арх. 1822, I, 137) hätten ihn am 4. Dec. „alle schwed. Generäle, einer nach dem andern“ besucht und genaue Erkundigung über den Bestand der russ. Armee eingezogen, wobei sie von ihm durchaus hätten hören wollen, daß sie 80000 M. gezählt habe. H. habe ihnen aber nach seinem „kleinen Journal“ bewiesen, daß sie nur 30000 M. stark gewesen, nämlich 75 Bataillione zu 300—350 M. und 5—6000 irreguläre Cavallerie. Im Lager seien 2—3000 Kranke gewesen und nur 4000 in der Schlacht selbst geblieben. Als er ihnen vom Anmarsch weiterer 10—12000 M. Infant. u. 20—24000 Kosaken berichtet, sei ihnen „nicht wenig Angst geworden“ und sie hätten bedauert, daß sie den rechten Flügel mit Gewehr abziehen ließen.

² E b e n d a (p. 139) sagt H., am 5. Dec. habe Carl XII. ihm die Pläne zurückgesandt mit der Bemerkung, daß er sie sehr gut befunden, aber doch glaube, daß die russ. Armee zum mindesten aus 60—70000 M. bestanden habe, worauf H. geantwortet, er könne keine andere Auskunft darüber geben, als er es bereits gethan, und wie aus seinem Journal hervorgehe, daß er auch an den Kg. von Polen gesandt habe.

³ E b e n d a (p. 140) fügt H. hinzu, er habe dem Hg. von Cron, der in arger Verlegenheit gewesen sei 100 Thlr. geliehen, er selbst habe auch nur 200 Thlr. noch gehabt. Am 7. Dec. habe jener sie ihm wiedergegibt, als der König ihm 1500 Thlr. und den Degen hatte überreichen lassen, wozu ihm noch täglich 4 Schüsseln und 3 Fl. Wein aus der Kgl. Küche verabfolgt werden sollten.

Reval undt Bernau, welcheß er alleß zu sich nahm, entlich so sahe er auch aufm Tisch den Dessen der Attaque Narva, den verlangte er auch, ob ich wol einwendete, das wehr zu meiner Curiositet undt Ergezung ich auch, bereitß vor 4 Tagen J. Kgl. M. dergleichen Dessen auf Verlangen zugeschickt, so wolt alles solches nicht helfen, vorwendent, was er sehe das muste er mitnehmen, daß der H. Fiscael also so grob wahr undt nahmbß weck, undt heist wol recht: was der Teufel nicht wil, das hohlt der Fiscael.

D. 8. Dec. thaeten mir J. Exc. der Herr Generael Welling die Ehr undt besuchten mich, blieben auch uber 3 Stund bey mir.

D. 9. Dec. nichtes.

D. 10. Dec. thaet mir abermahl der Herr Generael = Lieutenant Rheinschilt die Ehr undt besuchte mich mit Contestacioneß vieler Dhnnettiet, daß ich auch bey dießer Gelegenheit denselben ersuchte, so gutig zu sein undt J. Kgl. M. bitlich dahin zu disponihren, daß mir erlaubt möchte werden in die Kirch zu gehen, so er mir auch versprache. Auf den Abendt kamme auch der H. Generael-Auditeur zu mir, vermeldete daß Kgl. M. von dem H. Generael-Veut. Rheinschilt vernommen, das ich verlangte Fest- undt Fehrtaegs in die Kirch zu gehn, solches hetten J. Kgl. M. nicht allein erlaubt, besondern ließen mir dabey sagen, die Commoditeten alhier zu Narva wehren was schlecht, item der Arrest was eng undt scharf, ich wurde aber selbstn wol wißen, daß es die Kriegßraison erforderte, indehm es auf den Frontieren, auch die feindtliche Armee im Feld, sobaldt man aber uns anderßwohin bringen wurd und es die Kriegßraison zuließ, so wurden J. Kgl. M. uns mit soviel Freyheit tractieren, daß man zufrieden sein wurd, uns auch beßer accomodiehren; worauf ich selben baht Nahmens meiner an J. M. mein unterthänigsten Dand zu sagen, undt man laße sich dermahlen alles gefallen, wie es J. Kgl. M. jeto undt ins kunstige disponieren möchte, dehrer hohen Gnaed ich mich auch in allem unterwerfe.

D. 11. Dec. nichtes.

D. 12. Dec. wurde alhier in Narva das Te Deum Laudamus gehalten in allen Kirchen unterm Donner der Canonen undt Trompeten undt Paukenschall undt anderer musikalischen Instrumenten mehr. J. Kgl. M. wahren persönlich daerbey in der schwedischen Kirch undt wurden allemahl bey 120 Stuck gelöst undt das zu 2 Mahlen.

D. 13. Dec. kamme Zeitung, daß sich die Rußen hetten starck sehen laßen in der Gegend Bascke-Narva, auch wollte gesagt werden, daß der Czaar die ubrigen Teutschen all het niedermachen laßen, so aber ich nicht

woll glauben kan, auch^a nachgehentß nichts davon erfahren undt wahr waß Erdichteteß.

D. 14. Dec. nichteß.

D. 15. Dec. thaet mier abermahl der H. General-Vieutenant Rhein-
schilt die Ehr undt besuchte mich.

D. 16. Dec. nichteß, alß daß einige Regmenter jegen Derpt im
Anmarsch.

D. 17. Dec. nichteß.

D. 18. Dec. nichteß.

D. 19. Dec. nichteß, alß das einige Oberofficir begraben worden,
dehnen zu Ehren auch einige Stuck gelöst worden.

D. 20. Dec. nichtes.^b

D. 21. Dec. wardt uns angedeutet undt zur Reize parat zu halten
nacher Reval, auch wurd dem Wirth angedeutet unß mit Eßen undt Trinken
zu versehen auf 5 Tag, dan bezahlte Rgl. M. vor mich, was in der Zeit
alhier in Narva verzehret.

D. 22. Dec. brachte der Herr Fiskael mier mein Furnael wieder
mit Vermelden, daß Rgl. M. die ubrigen Deseins behalten hette; ob deh
nuhn also, weiß ich nicht. Dan^c kaufte mier Herr Generael Welling ein
Pferdt ab undt gab mier daervoer, was er wolte; ich het ihm lieber ge-
schenkt, allein weil mich in einem Zustandt fandt, so nahmbs bezahlt
ad 40 Thl.

D. 23. Dec. findt J. Rgl. M. in aller Fruh zu Narva aufgebrochen
undt ob man schon dehro Reß verhehlen wollen wohin, so ist man doch
ingeworden, daß sie nacher Derpt zu gereist findt, wohin auch einige Reg-
menter marschirt findt.

D. 24. Dec. ist nichteß passiert, alß daß J. Rgl. M. Bedienten zum
Theil gefolget, dahrhero wegen der Voitur wier noch biß morgen warten
mußen.

D. 25. Dec. sahen die Schieß, wie man die Vorspan dieser Lande
nent, undt begahben unß unß 1 Uhr zum Thor hinauß, da man dan fast
warten mußte biß alles zusammen sahm, biß das es finster wurde undt
wurden zimlich stark bewachet; der H. Oberste-Vieut. von Patkuel commen-
dierte die Convoy undt reizeten biß auf 3 Meyl von Narva, alda wardt

^a Das ff., auch — Erdichteteß, mit der auch zu den früheren Correcturen benutzten dunkleren
Tinte, offenbar später, nachgetragen

^b durchstrichen der Satz: kaufte — wolte, der dann zum 22. Dec. geschrieben wurde.

^c Der folgende Satz scheint nach dem nächsten „D. 23.“ zu. hineingeschrieben zu sein.

gefuttert undt gezeßen, was ein jeder hatte, da wier uns dan untereinander daß erstemahl wiedergesehen, seynder der Zeit, daß wier gefangen gewehsen.

D. 26. Dec gegen Morgen ruckten wier weiter undt fahmen an den Paß Silemeck, welchen in wohl betrachtete, der in Wahrheit capabel wahr, das man mit 6000 Man eine Armee von 30000 Man aufhalten können; es ist 4 Meyl von Narva; alhier haet der General Seremetof recht erwiesen, das er nichtes weniger, als ein guter Soldaet, indehm er nicht gewußt, was eine Paßage sey. Dan fahmen wier durch hupsches Landt fast stetß neben der offenbahren See undt^a langten jegen Abend zu Burg an, so 10 Meyl von Narva. Alhier ist eben wol ein considerabler Platz, wiewol nicht so guth, als der zu Silemeck undt^b ist es Landt meistens von Narva aus bis anhebro fast alles von den Rußen in die Asche gelegt.

D. 27. Dec. findt wier abermahl durch fast lauter schöne Fegend gereißt undt fahmen auf die Nacht zu Weßenberg an, allwo die^c Convoij abgelöst wardt, so uns noch scherfer hielt, als die vorige; ich wahr darzu in einem wolverschloßenen Hoef logiert undt het nuhr ein Kage sein mußen, die uber die Decher klimmen, sonst wehr es nicht möglich gewest zu erschapien; nichtes desto wehniger, wan ich meine Nohtdurft verrichten wolte, so stunden allemahl 2 Musquetierß darbey mit aufgezozenem Gewehr. Nun thaeten die guten Leut mier wol großeß Unrecht, daß sie mich so wenig traueten undt mich so scharf bewachten, dan wan sie mich auch hetten von sich jagen wollen, so wehre nicht weckgegangen, sondern contrer ich het sie gebehten mich bey sich zu behalten.

D. 28. Dec. machten wier alhier in Weßenberg einen Kasttag undt ward die Anstalt auf morgenden Tag zur Abreiß mit Vorspan undt einem undt andern gemacht.

D. 29. Dec. findt wir umb 8 Uhr fruh aufgebrochen undt auf die Nacht zu Rahl¹ angelant so ^d Meyl von Weßenberg, 6½ von^e Reval.

D. 30. Dec. findt wir zu Seglack² Nacht geblieben, so 3 Meyl von Reval undt 3½ vom vorigen Nachtlager.

D. 31. Dec. am Sonnabendt findt wir zu Reval angelant undt heut 3 Mehlen gereißt, da man uns dan zum großen Triump eingebracht undt da wier in der Fegendt der Gildstuben, hieß man uns abfizen, im

^a am Rande ausgewischt: ^b 27. findt wier. — ^b das ff. — gelegt, scheint später eingeschoben. — ^c durchstrichen: Nacht wier. — ^d Lücke. — ^e durchstrichen: Riga

¹ Rahlhal — ² Feglecht.

Vorhauß der Gildstub so empfangt uns der hiesige H. Justitzbürgermeister¹, condolierte uns mit Vermelden eine kleine Gedult zu tragen, biß die Quartier gemacht wehren; solches wehrte aber wol bey 2 Stundt undt daerzu in einem großen Saal, wo man nichts als Kette empfundt, auch kahme jederman undt beschauete uns alda. Endlich kriecht ich mein Villiet undt sagte einer von den Unbstehenden, daß solches ein schlechtes Quartier sey, indehm der Wirt nuhr eine einzige Stueb hett; darauf saegte ich zum Stadtquartiermeister, der^a Quartierher war, er wahr sonst Thomas Schotten genant, er möchte so guth sein undt gehen mir gleichwol ein raisonabel Quartier, welcher mir aber groblich zur Antwort gaeb, waß ich mehr wolte, wan ich ein warme Stueb hett; schwieg ich also stil, weil ich sage, daß dies ein grober Flegel wahr, undt nahms Villiet. Drauf fuhrte mich der Stadtwachtmeister sambt einer Wach ad 6 Man undt 1 Unterofficir nach meinem Quartier, gleich wie man anderwertig undt sonsten einen Crimminellen nach dem Stockhauß undt Gefengniß fuhrt, undt muß gestehen, daß mir dieß schwedische Tractament nicht anstandt. Dan^b wurden mir gleich 2 Schildtwachten in die Stueb gesezet, item der Unterofficir im Zimmer. Mein Quartier nuhr wahr so beschaffen: der Wirt undt Wirtin wahren gute Leut undt beklagten nuhr, daß sie mich nicht besser accomodieren könten undt verwunderten sich, daß ihre Herrn nicht verstendiger wehren; dan in selber Stueb schliet Wirt, Wirtin, die Tochter, die Magt, auch der Knecht; auf die Nacht die ganze Nacht in der Stueben, item auch ich undt meine Leut, da dan leichtlich zu errachten, wie wol es sich schliet, wo der egliche schnarchen, egliche rulsphen, egliche Taback schmäcken, auch egliche braef pfarzen undt muß gestehen, daß die Zeit meineß Lebens nicht miserabler gewehsen, keine Ruh, der Tobackkrauch fiel mir auf die Brust, das kaum reden konte, item die schöne Harmonie von allen Getöse, dan die Compositionesgeruche, daß laß einen jeden urtheilen, wie anmuthig solches seyn kann.

Item J. Dl. dem Herzogen von Cron ging es nicht viel besser, welcher auch eine Stube bekahm undt wahr die Wirtin noch so guth (:wie der Herzog voerwendete, die Commoditet sey sehr eng, wan er doch wenigstens noch eine Cammer haeben könte, weil er viel Leut bey sich hette:)^c undt reumbte J. Dl. eine Cammer ein. Drauf kahme der Wirt

a der — genant, darüber geschrieben. — b durchstrichen: auf die Nacht.

c ausgestrichen: die Wirtin wahr noch so guth.

¹ Das war wohl Paul Struerus, vgl. Dunge. Kevaler Rathsklinie (Rev. 1874) p. 73.

nach Hauß in das Zimmer, alwo J. Dl. der Herzog wahren, mit dem Huet auf dem Kopf: was das vor Manier, das man ihm sein Hauß einnehme undt frueg dem Herzog: wer ist der Herr? Der Herzog saegt: wer ist der Herr? Antwortete er: ich bin der Wirt. Undt ich bin der Herzog von Croh. Oh, saegte der Wirt, solche Leut wie ihr seidt, können wol voer der^a Thuer liegen. Drauf saegte der Herzog, wan du Kerl mier nicht zu gering wehrest, ich wolte dich sacramentschen Hundzfuß den Degen durch die Rippen stoßen! — worauf er gleichwohl die Thuer suchte undt J. Dl., ob es ihnen zwaer sehr verdroß, wie leichtlich zu erachten, so musten sie dennoch dieses groben Flegelß lachen, daß er solchen Pfliegelstreich beging, daß er nicht wuste, daß ein Furst undt Herzog eine große Persohn, undt gleich wie er^b im Waepen ^c fuhr, so solte man ihm an Platz deßen billig zum Epitaphio einen Pfliegeln inß Waepen setzen^d; er heißt sonsten Simon^e Blanckenhagen.

D. 1 J a n. 1701 nichtes, außer das dem Obersten Regarde braef die Wahrheit gesagt.

D. 3. J a n. nichtes, außer daß mier endlich erlaubt worden, mier voer mein Gelt ein Quartier zu miethen, so auch geschehen undt haeb mier bey Herrn Thomas Haackß eingemiethet, da ich dan noch zimlich wol logiert wahr undt wahren gahr diensthaftige undt guthe Leut. Auch haeb heut an H. Generael = Lieut. Baron de Rheinschildt und Generael = Majoren Graef Steinbock geschrieben undt gebehten Kgl. M. unßer ubelß traitement vorzustellen.

D. 15. J a n. haeb an den hiesigen H. Generael = Gouverneur Comte de La Gardie geschrieben undt denselben gebehten, uns doch was erleidlicher zu tractieren mit mehrer Freyheit, auch selbem unsere Parole offeriert, so doch biß anheuro noch bey allen christlichen Potentaten acceptiert und beliebt worden; allein hie wolte solches keine statt finden, besondern laut deßen Antwortschreiben refoußiert worden mit vielen unnöthigen Entschuldigungen.

D. 19. J a n. haeb an J. Kgl. M. meinen allergnädigsten Herrn geschrieben.

D. 8. F e b r. haeb ein unterthänigstes Memorial an J. Kgl. M. von Schweden überschickt folgendes Inhaltß:

Allerdurchl., großmehchtigster, allergnädigster König und Herr.

Ew. Kgl. M. seindt viel zu gerecht, das sie in Ungnaden vermercken

^a ausgestrichen: Stube — ^b ausgestrichen: auch einige Wochen hernach gestorben undt. — ^c Lücke ^d corrigiert auß: gefeszet haeben. — ^e durchstrichen: Blanckenhaegl.

solten, wenn wir Kgl. Polnische Generalen uns hiemit unterwinden, dieselbe unterthänigst zu erinnern, wie sie uns bey unserer sehr genauen Verarrestierung zu Narva in Königlichen Gnaden bedeuten lassen, daß dieser Arrest bloß deswegen so eng angeordnet wurde, wehl der Feindt annoch nahe und im Feld stunde, es solte uns aber, sobaldt die Kriegskraison erlaube undt wir anderswohin wurden gebracht sein, die unter christlichen Potentaten sonst ubliche Freyheit eines honneten Kriegsgefangenen gleichfalls in Gnaden gestattet werden.

Was dan nun, allergnädigster König undt Herr, wir uns bereitß eine geraume Zeit alhier befunden undt fast in die 6 Wochen undt so unglücklich gewehsen, das uns der Effect dieses Königlichen undt gnädigen Bersprechens bis dato noch nicht angediehen, alsß gelanget an Ew. Kgl. M. mein unterthänigstes Bitten, dieselbe geruhen allergnädigst an dehero Generael-Gouverneur hiesiger Provinz die gnädige Verordnung zu thuen, dahmit wir doch wehnigstenß die Erlaubniß haeben könten, aus unserem Quartier zu gehn und uns unter einander besuchen, da im Jegentheil unsere Kriegsgefangenschaft in ein Criminelgefengnus verwandelt wurde, und wir gahr leichtlich durch dergleichen ungewohnte Einsperrung, gleich wie uns bis anhehero geschehen, ungesundt undt miserabel werden durften. Ew. Kgl. M. findt ohne dehm zu großmuthig, das sie dehero ressentiment und vangeance uber Particulierß ausbreiten solten, und zweifle dahero auch nicht, sie werden diesem unserm gehorsambsten undt billigen Suchen statt gehben, wie wir deßen uns ungezweifelt versehen. Also verharre ich in tiefestem Respect jederzeit darfuor

Ew. Kgl. M. allerunterthänigster Knecht

L. N. de Hallart
Generael-Lieut.

Reval, den 29. Januar undt
8. Februar 1701.

D. 6. Martz undt 24. Febr. haeben J. Kgl. M. von Schweden auf obigeß Memorial uns die Gnad gethan undt per Order an den H. Gl. Gouverneur erlaubt, daß wir einander besuchen möchten, auch sonst in der Statt zu gehn, jedoch mit Wacht, da dan der Unterofficir mit uns gegangen undt unser Schutzengel gewehsen.

D. 18. Martz kahme wieder eine Contraorder von J. Kgl. M. undt wardt uns die voermahßt verliehene Freyheit wieder abgesagt nuhr bis außs Kirchengehn, undt weiln der Kgl. dehnische Envoye Baron de Rosen-

franz ehben selbigeß Tagens ankam, alß wahr die Sach sehr merklich, weil man ihm ebenso wehnig trauete alß uns undt ist dannoch gedachter Envoye zum öftern undt fast täglich bey uns gewesfen, wie auch der Kayserliche, welcher zu verschiedenen mahlen mir die Ehr gethan undt besucht haet, Kayserl. Cammerherr undt Graef von Wels genant.

D. 14. Ma y haeb an Kgl. M. geschrieben.

D. 19. Ma y abermahl an Kgl. M. geschrieben, auch wardt dem Kgl. dehnischen Envoye bedeutet, Kgl. M. hetten vernommen, daß die Gefangne so viel Visiten (ergänze: erhielten), man werde aber den Wachten befehlen, niemandt mehr zuzulassen.

D. 23. Ma y ist uns angesagt worden uns zur Keyß nacher Stockholm paraet zu halten, weiln man uns innerhalb 3 Tagen embarquiren werde nebst allen Gefangenen, worzu 8 Transportschif fertig.

D. 24. Ma y schickte ich zum H. Generael-Gouverneur und ließ von selbem Abschied nehmen undt dabey bedanken vor biß anhehro erwiesene Höflichkeiten, da ich doch nicht die geringste von selbem genoßen, sondern a la contrair, ich glaube, wan er uns den Luft het verbieten können, so het ers gethaen, jedoch haeb ich ihm zeigen wollen, daß ich besser zu leben wiße alß er.

D. 25. Ma y schickte ich abermahl zu dem H. Generael-Gouverneur undt ließ selben ersuchen, ob er so guthig sein wolte undt mir ausverlauben zum Kayserl. Envoye undt sonst noch bey ein undt andern Abschied zu nehmen, die mir die Ehr gethaen in meiner Gefangenschaft undt besucht. Drauf ließ mir der H. Generael-Gouverneur saegen, er hett solchen scharfen Befehlich von Kgl. M., daß er solcheß nicht zugehen könnte, zudehm wehr es nachdencklich; wan ich aber zu ihm kommen wolte nachmittag umb 2 Uhr, so wurde es ihm lieb sein undt mir erlaubt sein zu ihm zu kommen. Allein ich wahr nicht so dum, daß ich zu ihm kam, weil dießeß Ansinnen so movaise grace geschah, mir an seiner Freundschaft auch wehnig oder gahrnichtetes gelegen, indehm er so grob, daß er uns auch nicht die geringste Ohnnetite gethan, sondern contrair nuhr alleß waß man thun könnte uns zuwiedern, auch sogahr leglich wieder Kgl. M. in Schweden Order unß es Kirchengehn verboten, daß doch eine Sach ist, so nicht einmahl den Christen bey den Turquen verboten wird. Nichtes desto wehniger so kahmen alle Herrn Envoyes zu mir, die sich nicht wehnig ob des H. Gl.-Gouverneurs Indiscretheit verwunderten.

D. 26. Ma y haeb an den Herrn Geheimbten Raht von Vossen geschrieben.

D. 27. May findt wier jegen Abendt umb 6 Uhr zu Schiff gegangen, undt wolte man uns zu Anfang difficultieren, nicht mit der Kutschen nach dem Seehaefen zu fahren, da ich dan entlich fing aus Ungebuld hart zu reden, man muste uns gleichwol nicht als Criminele tractieren, ich haeb Obersten undt Oberster = Lieutenants zum Gericht fuhren sehn in Kutschen, die doch criminel wahren, als hoste ich, man wurde uns nicht wehniger tractieren, worauf man gleichwol in sich ging undt bin mit der Kutschen hinausgefahren, jedoch die Wach zu beyden Seiten die Pferd im Zuegel haltendt, die Soldaten undt 1 Lieutenant bey mir im Wagen. Nachdehm wier ingesambt auf die Schif embarquirt wahren, dehrer 8 an der Anzahl, zu mir wurden die 2 Obersten Gordan aufgesetzt, wie auch ein Mayor Gordan undt 1 Capitain Gordan, dan der Ingenieur Zengerlien undt Capitain Seuhmbnich undt noch 7 rußische gemeine Gefangene. Auf den Abendt kahme noch der Capitain Guldenbeck, ein Schwed von Natcion, so uns nacher Stockholm convoyieren solte mit 80 Man undt zwaer mit Ober- undt Unterofficir 100 ingesambt, schrieb alle befindtliche Gefangene auf undt befahl zuletzt, daß niemandt in der Cajuet sein solte, als ich nebst einem Diener, bey Taeg könt ich auf dem Voert sein, allein es durft niemandt bey mir sein oder mit mir reden, als 1 von den H. Obersten, jedoch nicht lenger als etwa 1 Stundt, hernacher könt ein andehrer zu mir kommen. Die Hauptleut nuhn, so bey mir, als Zengerlien undt Seumenich, fraegten nuhn, wie sie es machen solten, sie wehren beim Generael undt hetten keine Provision als mit dem Generael zu eßen, als gaeb er ihnen zur Antwort, sie solten einer nach dem andern hinunter gehn undt sich sat eßen. Daß wahr ja ein feines Comendo! Der Unterofficier aber, so bey mir auf dem Schif, wahr raisonabeler als der Capitain undt wardt nichtes weniger als daßjenige observiert.

D. 28. May in der Fruh gingen wier in Gottes Nahmen zu Segel mit halbem Wind undt kahmen so bey 12 Mehl von Reval undt ließen die Insel Nargen zur rechten Handt, auch bejegenden uns viel Transportschif, wobey auch 6 Kriegsschif zum Convoy wahren vom 3^{ten} Rang, so zwischen 40 ad 50 Stuck fuhren, und hatten ein sehr schönen Tag, aber schwachen Windt. Es wahre ein Schif bey uns, so einen langen Wimpel fuhrte, auf welches ein Königl. Schif schoß mit einem Stuck scharf jeladen, Ursach weil es den Respect verlohren vor des Königh Schif undt muste darzu noch 5 Rthlr. Straef gehben undt den Wimpel einziehen. Und nachdehm wier uns immer in die hohe See lencketen, als findt wier auch die folgende Nacht uber gefahren; auf die Nacht aber umb 12 Uhr

befahmen wier einen gantzen contrairen Windt, daß man in der hohen Seh lavieren mußte, des Morgens früh aber alß

D. 29. *M a y* so saehen wier dennoch die Custen von *Esten*, hielten aber stetß die hohe *Seh*; jegen Abendt ward es auch etwas ungestuhmb, jedoch segelten wier die ganze Nacht durch.

D. 30. *M a y* haetten wier abermahl schön Wetter immer in der hohen *Seh* siegelnde, befahmen auch jegen Abendt etwaß von die finnischen *Schehren* zu sehen, weiln es aber bereitß zu spet solche zu erlangen, auch der Windt etwas contrair fiel, alß kiezeten wier wiederumb mit Lavieren die *Seh*, womit auch zugebracht wardt, daß wier also

D. 31. *M a y* uns wieder jegen Landt wendeten jegen die *Schehren* zu, so wier auch Nachmittag ins Gesicht bekamen undt jegen Abendt zu Sandtham einliefen, alwo die *Schehren* ihren Anfang nehmen undt sindt noch bey 4 *Mehl* landtwert eingegangen durch unzehlich viel felsichte *Cylender* theiß ganz klein undt theiß auch groß, aber nichts alß paer Felsen mit waß wehnig Holz bewachsen zu sehen, alwo wier dan Ancker warfen auf ungefehr 1 *Mehl* von der kleinen Bestung *Wacksholm*, so auf dem andern *Blaet* in *Perspective* zu sehen¹.

D. 1. *J u n y* Nachmittag sindt wier biß an die Bestung *Wacksholm* gesiegelt, wegen contrari Windeß aber nicht weiter vermocht zu kommen undt alda Ancker geworfen undt die folgende Nacht beliegen blieben.

D. 2. *J u n i*^a haet man sich mit Ancker bey *Wacksholm* durchgearbeitet undt biß ein halb *Mehl* gekommen.

D. 3. *J u n y* sindt wier voer Ancker liegen blieben gleich wie auch

D. 4. *J u n y* undt

D. 5. *J u n y*, da ich dan den Fursten *Dolgoruckoi* auf meinem Schif tractierte undt nachdehm ich 2 *Canonschuß* thun ließ bey seiner Ankunft, auch 2 bey seiner Abfahrt, der *Constapel* aber sehr unvorsichtig wahr undt haet in *Cartuschen* ungefehr 10 *℔* *Pulver* bey den *Stucken* unbedeckt liegen laßen, daß bey Anzündung der *Stuck* es *Feur* gefangen und dadurch 5 *Persohnen* verbrandt worden, alß der *Schifscapitain* daß Gesicht und die eine Handt, der *Constapel* undt ein *Matroß*, so sein *Handtlang*, dan der *Zimmerman* undt seine *Frau*, undt hette, da es *Gott* nicht verhutet, mehrer groß *Unglück* geschehen können, sinthemahl *Flackß* dabey laeg, aber nicht angezündt worden; wan solchey aber *Feur* gegriffen hett,

^a im Orig.: *May*.

¹ Auf der umstehenden Seite (p. 98 des Or.) eine Federzeichnung von *Wacksholm*, 21 zu 18 cm groß.

könte leichtlich geschehen sein, daß es Schif gahr in Brandt geraten undt gesprengt worden, sinthemahl es hinten uber der Tahout undt Pulvercammer wahr.

D. 6. Juny Nachmittag umb 4 Uhr bekamen wier guten Windt undt hieben sogleich die Ancker undt segelten in Gotteß Nahmen nacher Stockholm, alwo wier auch unterm Getoße aller Stuck anlangten umb 8 Uhr deß Abentß undt im Haeven nah an der Statt Ancker geworfen.



B e i l a g e.

Schreiben des bey Narva nebst andern mit gefangenen Gen.-Lieut. und Ober-Ingeneurs Ludwig Mikolassen von Allard an den König in Polen, d. d. Narva, den 6. Dec. Anno 1700.

(Wgl. eben p. 367)

Es w. Rgl. M. werden zweifelsohne meinen letzten unterthän. Bericht von 14. passato empfangen haben und ist indessen weiter nichts passiret, als daß die Schweden [bei Iwanogrod zu zweymahlen außgefallen mit der größten Abantage und die unserige schändlich^a aus dem gefasten Posto an den Palisaden verjaget, man auch wegen Mangel an Pulver, Kugeln, Bomben und Carcassen und andern ermangelenden Requisiten mehr] mit dieser Belagerung sich bergestalt prostituiret,^b daß man mit größtem Schimpf und Schande davon abstehen müssen und davon verjaget worden, wie hernach mit mehrem diese Relation sprechen wird.

Demnach den 17. Nov.^c der Gen. Scheremetioff auf die Nacht berichtet, daß der König in Schweden avancire mit seiner ganzen Armee und — vier Meilen von hier sich an einem gewissen Paß Schameggi befinde,^d welcher so stark,^e daß 6000 Mann eine Armee von 30000 Mann aufhalten können, er aber, Scheremetioff, solcher Ignorant gewesen, auch so lache,^f daß er diesen importanten Paß verlassen und sich sporenstreichs in unser Lager retiriret, da er doch gegen 6000 Cavallerie stark war.

Worauf den 18. passato J. Cz. M. blutangst^h war, wie auch deren Feld-Marschallen und andern Rnesen und Wojaren mehr, daß auch der Czar in Zeit von einer Stunde sieben Boten an den Herzog von Troy abschickte und endlich zu ihm kam in der Nacht ganz consterniret^k wie ein halb rasender Mensch, samt allem was bey ihm war und

a fehlt. — b verweilet. — c 18. Nov. — d streifte. — e trefflich wol gelegen. — f war so tumm und unverständlich, daß. — g sich nächst an unsern Czaar gemacht. — h so erschrocken. — i daß aus Schrecken. — k ganz zerstreuet und verwirret.

war eine Schande anzuhören und anzusehen,^a auch heuleten theils und weineten. [Indessen aber wendete der Czar in größter Eile ohne Verzug nach Moskau wegen grosser Verrichtungen und sodan gieng er^b von dort auß über Smolensko nach Polen, entweder zu Birse oder Polotocz sich mit Ev. Kgl. M. zu abouthiren. Fedor Alexowiz hat nun diese Entschuldigung, es käme^c eine große Gesandtschaft aus der Türkey, solche müßte er empfangen, auch die Grenz-Scheidung einzurichten und was dergleichen Vorwendungen mehr sind, die Polstronnerie an den Tag^d zu legen. Mußten also J. Dl. der Herzog von Croÿ das völlige Commando übernehmen. Enfin der Czar, auch Fedor Alexowiz reiseten drey Stunde vor Tag weg ohne^e Abschied und Adieu zu geben an einem Menschen]. Jedoch hinterliesse der Czar eine Instruction — schriftlich an den Herzog von Croÿ, welches weder gehauen noch gestochen — — Was wolte er nun thun? Er fand sich in embarrass, auch war niemand, der ihm einige Assistenz thäte, als der Fürst Dolgorucko General-Commissarius.

Den 29. (1) frühe kam Scheremetiof mit seiner Cavallerie an — in voller Confusion und berichtet J. Dl., daß der Feind folge und ward man, gegen Abend gewahr, daß er 3 bis 4 Meilen von uns sein Lager geschlagen unweit S. Peter — — [J. Dl. machten indessen alle erfinnliche Disposition, sowol münd. als schriftlich.] — — An dem morgenden Tag um 7 Uhrⁱ — — gab der Feind mit zwey Raqueten ein Signal, ein gleiches thäten die aus der Stadt und beantworteten solches — — Und ob man wol unser Seits eine Reuterwacht — aufsetzen wolte vor dem Retranchement, — so hat man doch nicht soviel Herz bey der ganzen russischen Cavallerie^k finden können, welches uns dan ein böses Omen vorstellte. Wie wir dan auch hernach — gewahr wurden, daß der schwedische General-Major Nebbing selbe Nacht unsere Retranchements recognosciret — —.

Den 20. Nov. frühe mit dem Tag schossen die Schweden — die Losung mit 4 Stücken und geschah in der Stadt — ein gleiches. J. Dl. — ließen in aller Frühe die Armee hinaufbrücken in der Intention sie zu sehen, auch wie das Retranchement besetzt werden könnte und wo^l etwa einige Mängel. — Und fingen J. Dl. bey dem rechten Flügel an. Wie man — auf die Höhe kam,^m — da ward man des Feindes gewahr — — Darauf — wurden drey Canonenschüsse zur Losung gegeben — die Spiele aller Orthen gerühret, auch die Fahnen fliegend auf die Tranchées und Werke gesteckt und beritten sodan J. Dl. die ganze Linie bis ans Wasser — —. Indessen ward man in dem corpo di battaglia eines starken Canonirens gewahr von beiden Seiten; eileten also J. Dl. wieder dahin, — [dan die Etendue unsers Lagers bald 4 bis 5 Meilenⁿ lang war]. Nachdem man

a wie jämmerlich sie sich deswegen beklagten und heuleten. — b war gesinnet . . zu gehen. — c daß ganz gewiß, daß ein groß. — d sich auszuwickeln. — e welches er nicht gerne gethan wichtiger und vieler Ursachen halber. — f ohne einig zuvor gegebene Part hiervon. — g ohne einigen richtigen Bericht oder Erklärung, was er schaffen und machen sollte. — h und wie man sagte hätte er sein Lager $\frac{1}{3}$ M. von uns. — i am Morgen. — k Armee. — l ob noch was mangelte, wan man (sic!) auf den rechten Flügel gieng. — m allda die größte Bastion. — n fünf und eine viertel Meil lang.

nun dahin kam, so war es weiter nichts, als daß man auf 12 ad 1500 Schritte von beiden Seiten auf einander canonirte. Indessen formirten^a J. Kgl. M. von Schweden die Bataille und ward man gewahr — — daß die Infanterie in der Mitten gestellet war, die Cavallerie aber, so vor stunde, zog sich links und rechts auf beide Flügel, welches sich verzögerte biß — umb 1 Uhr Nachmittags und bliebe^b unsere Armee — stets in ihrem Gewehr. — — Darauf machten die Herren Schweden eine Feinte, als ob sie sich zurück zöhen. — — Und — war wunderbar, daß da es doch den ganzen Tag (!) geschneiet, sich mit einmahl eine ganz starcke und dicke Wolcke — mit Schnee erhob, daß man kaum 20 biß 30 Schritte vor sich sehen konnte. Unter dieser Faveur avancirte die Kgl. schwedische Armee — en bataille — und fielen uns — an zweyen Orthen an in der Mitte wie im — Dessen zu sehen ist. — — Und wie sie uns unter das Retranchement nahmen, da ward es auf einmahl wieder liecht,^c und pouffirten sie die Russen in Zeit von zwey Vaterunserlang aus dem schönen und wol retranchirten Retranchement, so einen Graben — von neun Schuh breit und sechs tief und die Anlage der Brustwehr auch neun Schuhe, — mit Sturmpfälen versehen, item obenauf mit spanischen Reutern besetzt, doppelte Banquete und aller Orthen mit Batterien wol versehen, alle Stücke über die Banket spielend. Und wurden also beide Flügel zertrennet mit der größten Confusion — und jagten sie die Russen aus einem Werck in das andere. Der rechte Flügel vom Feind zog unseren linken Flügel — — [und der lincke Flügel zog unseren rechten — biß fast an den Stroh] —. Damit brach auch die Floßbrücke vom grossen Gedreng der Flüchtigen und gewonnen also die Schweden — unsere Höhen, sonderlich — wo die Bastion auflag, auch das Quartier vom Gouv. von Novogrod Knees Trubezkoy — und wärete also diese Advance biß in die finstere Nacht, daß man nicht mehr sehen konte. Indessen suchten J. M. der Herzog von Crov und ich — den rechten Flügel zum Stand zu bringen, mit einer Wagenburg, auch mit spanischen Reutern sich nebst dem Wasser zu setzen und aus den letzten drey Wercken, wovon^e wir noch Meister waren, die Stücke zu nehmen, deren noch neun an der Zahl waren, umb sich entweder äußerst zu wehren oder wenigst eine raisonable Capitulation zu erhalten. Allein die Confusion war so groß, daß alles wie eine Heerde^f Vieh ineinander lief, ein Regiment in das andere — —, daß man nicht zwanzig Mann in Ordnung beisammen bringen konte; auch war kein Tambour, daß man die Chamade hätte können schlagen lassen. Dan wurden von denen Russen viele Teutsche vor unsern Augen massacrirt sowol weiblichen als männlichen Geschlechts, daß endlich, wie wir solches Spectacul gesehen und besunden, daß wir selbst in dieser — Gefahr und es uns nicht besser ergehen würde, so^h auch unfehlbar geschehen were, — J. M., der Gen. Lieut. Lange und ich uns untereinander berathschlaget, was bey dieser gefährlichen Beschaffenheit zu thun sei, — und haben ex tempore die Resolution

a vermehrete (!) (schwed. formera = formieren, förmerna = vermehren!) — b zu welcher Zeit unsere Armee allbereit in Bereitschaft stunde. — c ward es . . licht so lang als man 2 Vaterunser . . — d bei welchem Zufall da die Russen aus ihrem Vortheil getrieben wurden und gewannen — e Wercke, über welches wir noch rathschlagten, daß wir uns entweder . . — f wie das Vieh. — g solchen greulichen Spect. — h fehlt: so — were.

gefaßt, uns bey dieser Confusion — durchs Retranchement zu practiciren nebst wenigen unseren Bedienten und uns — selbst gefangen zu geben, auch uns ehender der Generosität F. Kgl. M. zu Schweden zu unterwerfen, als der barbarischen Russen Händen. Welches wir dan auch gethan — [und hat uns der Obrister Graf Stenbock gefangen^a genommen] — —.

[Selbige Nacht haben die Russen den Fürsten Dolgeruko an F. Kgl. M. von Schweden abgeschicket — und verlanget zu capituliren —, worauf — F. M. durch einiges Hin- und Wiederhicken sich endlich bewegen lassen, ihnen allen das Leben zu schencken und sie nach Rußland marchiren zu lassen, — — — jedoch^b mit Hinterlassung aller Fahnen, Spiels, auch Ober- und Unter-Gewehr — und sind also über^c 20000 Russen — mit dem Prügel in der Hand abmarchiret gleich wie eine Heerde Vieh]. (— — Scheremetiof mit seiner Cavallerie — hat sich ohne einigen^d Feind zu sehen durch den Narva-Fluß schwimmend salviret und sind davon auch einige — versoffen, weilan selbigem Orth der Fluß^e ziemlich rapide —, auch die meiste Pferde sehr matt waren^f — — [Item an der Flußbrücke, weilan selbige fornens an und disseits^g gebrochen sind auch einige tausend Menschen und Pferde versoffen; auch sind viele Menschen zu grunde gangen, so sich auf den kleinen Schiffen und Fahrzeugen salviren wollen und sind überladen und — versunken]).

In Summa diese Victoria war F. Kgl. M. von Schweden so complet, als was sein kan, dan eine Armee, wo sie selbst à la tête gewesen und — anfangs componiret — von 9000 braver Leute haben — 62000 russische^h Bärenhäuter geschlagen in einem wol vertranchirtem Lager. Den Verlust der Russen schäze ich 8 bis 9000 Mann — — und istⁱ fast niemanden Quartier gegeben worden — — Sonst haben F. Kgl. M. den linken Flügel selbst persönlich angeführt, sind auch in wärender Action mit dem Pferd gestürzt —, daß auch der eine Stiefel in dem Mudder stecken bliebe und sollen^k F. M. darauf mit einem Stiefel die ganze Action über geritten seyn. (Das ganze russische Lager ist — zur Beute geworden samt allem was darinnen war, auch sind erobert 64 Batteriestücke, 70 Feldstücke und 25 Mörser alles von Metall, nebst einigen tausend Bomben, wenig — Pulver, 32000 Rubel an Geld — so in der — Kriegscasse vorhanden war).

Kgl. schwedischer Seiten sollen gegen^l 2000 Mann Todte und Blessirte zusammen seyn, die meiste aber blessiret. — Sonst ist von ihnen todt der Gen.-Maj. Ribbing und blessirt der Obr. Graf Stenbock, item der Obr. Rehinder, noch unterschiedliche Obristlieut. und Majors auch viele Officierer mehr. Alle Generalen und Boharen wurden — als Geißeln angehalten — — und sind dieselbe wie folget. 1. der Fürst Dolgoruckoy Gen.-Commissarius, der Gen. von der Inf. Artemon Mich. Gollowin, der Gen. und Gouv. von Novogrod Knees Ivan Furgewiß Trubezkoy,

a als Gefangene angenommen. — b doch also, daß sie mußten . lassen. — c fehlt: über. — d nachdem er den F. gesehen. — e mitten in der Elben (= schwed. Elf) an dem Ort — f der meiste Theil der Pferde waren umkommen. — g fehlt: fornens an u. disseits. — h Russen. — i welche so bald kein Quartier bekommen. — k fehlt: sollen. — l insgesamt.

4. der Gen.-Feldzeugm. Fürst von Georgien oder König von Militin, sonst Czarewiz genandt, 5. der Gen. von der Inf. Adam Weide, so auch blessiret ist, 6. Gen.-Maj. Butterlin, noch der Obr. — Blumberg, — [le Fort, Gordon und noch einige Obristen, Obristlieut. und andere Bedienten mehr]. — — — [Was die sechs vorbenandte Generalen anbelanget, werden selbige stark bewachet, separatim logiret^a, auch ist ihnen nicht erlaubet zu schreiben, dan bey jedem ein Oberofficier im Zimmer und 2 Schildwachten sowol bey Tag als bey Nacht. Ein gleiches geschieht auch bey J. M. dem Herzog von Croÿ, dem Gen. Langen und mir. Ingleichen ist uns auch nicht erlaubet zusammenzukommen^b; item der Kriegsfiscal hat auch Documenta von uns gefordert und sogar verboten, daß^c wir keinen unserer Diener ausschiden dürfen]. Und heißet es also patience par force, biß Gott eine Erlösung schicket.

Will also Ew. Kgl. M. hiermit allerunterth. gebethen haben, meinem Anliegen nach dero hohen Vermögenheit den besten Aufschlag zu geben und auf unsere Erlösung inßgesamt allergnäd. zu reflectiren, und uns dessen zuversichtlich zu verträsten. Solche hohe Kgl. Gnade ich auch lebenslang in aller Unterthän. erkennen und suchen werde mit meinem Blut abzudienen und mich ferner wie allemahl Ew. Kgl. M. ganz unterth. empfehle und ersterbe

Ew. Kgl. M.

allerunterth. und gehorsamster Knecht

Ludwig Nicolas von Allard.^d

Aus der Festung Narva.

Ao 1700. 6. Dec.

P. S. Von denen Officierern, so Ew. Kgl. M. beliebet mit mir zu geben [ist der Ingenieur Birkenstein^e todt, auch der Conducteur Tumor^f und dan mein Adjutant Imhof, —, so von denen Russen ausgeraget niedergehauen worden. Vom Herzog von Croÿ aber sind folgende massacrirt worden: der Obr. Lion, sein Secretarius —, ein Cammerdiener —, zwey Heybuden, sein alter Küchenmeister, 2 Köche, auch ein Laquey, dan noch etliche teutsche Officierer mehr]. Und^h heißet es wohl recht: nichts crueller, als ein Poltron, und nichts genereuser als ein braves Gemüth.



a sind von dem Lager abgesondert. — b jemand zu uns zu kommen. — c fehlt: daß — dürfen. — d Allart. — e Cirissenstein. — f Trummer. — g aus Nach. — h und ist gewiß, daß kein greulichers noch verstockteres Volk ist, in welchem gar keine Generositet zu finden.

N a c h t r a g.

Daß Hallart im Jahre 1705 nicht nur aus der Gefangenschaft befreit worden sein „soll“, wie ich in der Einleitung p. 358 sagte, sondern in der That im Februar 1705 gegen den Gen.-Lieut. Arved Horn ausgewechselt wurde, entnehme ich jetzt den „Eigenhändigen Briefen Karl XII.“ Hrsg. von Carlson (Übers. von Mewius. Berl. 1894), die ich erst nach der Beendigung des Druckes benutzen konnte. Am 6. Febr. 1705 (vgl. p. 334) schreibt der König an Arved Horn, daß er einen Brief von der Defensionscommission erhalten habe, „worin sie Schwierigkeiten machen, Allart freizulassen. Es ist jedoch bereits Antwort abgeschickt und ihnen Ordre ertheilt worden, daß sie ihn freilassen sollen.“ (Vgl. auch p. 69, Anm. 2). Die Schrift: Arvid Bernhard Horns lefnad, in der dieser Brief bereits abgedruckt war, ist mir nicht zugänglich gewesen.

Der Herausgeber.

Berichtigungen und Nachträge zu den Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals.

(Aus dem Nachlasse des weil. wirkl. Staatsraths Dr. J. W. Dehio.)

In Folge Auffindung weiterer Urkunden im Revaler Stadtarchiv nach Veröffentlichung der oben angeführten Mittheilungen bin ich in den Stand gesetzt, einige meiner dort gemachten Angaben zu berichtigen und zu vervollständigen. So namentlich in Bezug auf die Barbiergesellen und die Revalsche Rath's-Apothek.

Hinsichtlich der Barbiergesellen habe ich in den Mittheilungen¹ gesagt, daß dieselben in Reval, gleichwie in Lübeck, keinen niedergeschriebenen Schragen besessen zu haben scheinen, sondern nach überliefertem Gewohnheitsrecht handelten. Das hat seine Richtigkeit für die vorschwedische Zeit und etwa für die ersten 100 Jahre der schwedischen Herrschaft. Später, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, scheint das Revaler Barbieramt jedoch die Rolle der Stockholmer Barbiergesellen angenommen zu haben. In der Amtslade der Barbier zu Reval, welche im Jahre 1816 aus der Nachlassenschaft des verstorbenen Stadt- und Polizei-Wundarztes Johann Andreas Wolff in den Rath gelangt und seitdem dort in der Kammerei aufbewahrt worden war, ist nämlich neuerdings unter den in derselben befindlichen Documenten ein Schreiben des Revaler Barbier-Amtes an den Director des Collegium Chirurgorum in Stockholm Ranner vom 27. August 1661 aufgefunden worden, in welchem um Mittheilung der königlichen Privilegien des dortigen Barbier-Amtes und der Gesellen-Rolle gebeten wird (Reg. 76_a). Und in der That, wie aus den Beilagen zu der Supplik der Revalschen Barbier an den Rath (Reg. 77) hervorgeht, ist dieser Bitte gewillfahrt worden. Die überschickte Gesellen-Rolle, eine beglaubigte Copie des Translates des schwedischen Originals, findet sich gegenwärtig noch ebenfalls in der erwähnten Amtslade unter dem Titel „Der Barbierer Gesellen-Rolle zu Stockholm. Anno 1625 den 18. Augusti“

¹ Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- und Kurlands. Bd. IV, Heft 3. Seite 231.

Auf dem Titel sowohl, als im Text hat man das Wort „Stockholm“ ausgestrichen und mit anderer Dinte durch „Revall“ ersetzt. Es scheint somit die Annahme gerechtfertigt, als ob im Jahre 1661 die Stockholmer Gesellen-Rolle ganz einfach, ohne jede Veränderung, vom Revaler Barbier-Amte acceptirt worden sei.

Was den im Capitel von den Apothekern¹ erwähnten Apotheker Hermann anlangt, so ist derselbe jedenfalls nicht Verwalter der Raths-Apothekes gewesen, sondern vielmehr Besitzer einer Kräuterbude, die er dem Medicus Molner verkaufte. Nach seinem Tode machten seine Erben noch Ansprüche an Molner, der den Kauffschilling noch nicht voll bezahlt haben sollte. Gegen diese Forderung sucht sich Molner in einem Schreiben an den Revaler Rath vom Jahre 1430 zu rechtfertigen (U. = B. VIII 389).

In dem Verzeichnisse der Raths- oder Stadt-Apotheker² habe ich den Medicus extraordinarius Theodor Olitschius als Verwalter der Apotheke für die Jahre 1641—1646 angeführt. Das ist ein Irrthum; Olitschius hat nie die Apotheke verwaltet. Er war allerdings im Jahre 1640 vom Revaler Rathe zu diesem Amte berufen worden „zur Wiederherstellung deroeselben Apotheken“, wie es in dem Schreiben des Rathes heißt (Reg. 251 u. 252), aber zur thatächlichen Verwaltung der Apotheke ist er nicht gelangt. Danach bedarf der auf Seite 294 des IV Bandes der Beiträge von mir gegebene historische Bericht über die Verwaltung der Revaler Stadt-Apotheke einer Zurechtstellung.

Nach dem am 14. März 1637 erfolgten Tode des Apothekers Johannes Burchardt II war die Verwaltung der Stadt-Apotheke vom Rathe dem Stadt-Physicus Gebhard Himself und einem ihm beigeordneten Provisor übertragen worden und Himself hatte von den Vormündern der noch unmündigen Kinder Burchardts das Inventar der Apotheke und den Vorrath an Materialien durch Kauf an sich gebracht, und zwar mit Consens des Rathes, welcher ihm noch die Zusage gemacht, ihn bei den früheren Privilegien seiner Antecessores zu schützen und zu erhalten (Reg. 254a u. 394). Der Grund, welcher ein Paar Jahre später den Rath zur Berufung des Olitschius zum Verwalter der Apotheke veranlaßte, scheint in daselbst eingedrungenen Unordnungen bestanden zu haben, die Himself freilich in seinem Schreiben an den Rath vom 28. Juli 1640 (Reg. 252a) für geringfügig erklärt und durch seine längere im Dienste der Stadt und der Bürgerschaft sich zugezogene Krankheit entschuldigt, welche ihn an einer schärferen Beauf-

¹ U. a. D. Seite 274, Anm. 6. — ² U. a. D. Seite 274.

sichtigung der Apotheke gehindert habe. Die zwischen Himfel und den Burchardtschen Vormündern einerseits und dem Revaler Rathe und Olitschius andererseits um die Apotheke geführten Verhandlungen blieben erfolglos: Himfel behauptete sein Recht auf die Apotheke und blieb im Besitze derselben, Olitschius dagegen wurde vom Rathe, wie es scheint, durch die Erlaubniß zur Eröffnung einer Kräuterbude und sog. Beiapotheke mit dem gleichzeitigen Rechte der unbehinderten ärztlichen Praxis entschädigt.

Daß daraus der Stadt = Apotheke und Himfel große Nachteile und Verluste erwachsen, ist aus den wiederholten Beschwerden des Letzteren beim Rathe ersichtlich (Reg. 254b u. 254d); dem Olitschius aber, der sich in der ganzen Angelegenheit als umsichtiger Geschäftsmann erwiesen hatte, gelang es im Laufe weniger Jahre ein wohlhabender Mann zu werden. Als solcher verließ er im Frühjahr 1646 Reval und begab sich, angeblich Krankheits halber, zum Gebrauch warmer Bäder nach Deutschland. Auffallend ist es, daß er vor seiner Reise den Rath förmlich um seine Entlassung aus dem Dienste der Stadt bittet, als ob er wirklich im Dienste der Stadt gestanden hätte (Reg. 255). Und in der That wurde ihm auch am 5. Mai ein ehrenvolles Testimonium über seinen 5-jährigen Dienst als Medicus extraordinarius, nicht als Stadt = Apotheker, vom Rathe ausgestellt (Reg. 257). Möglicher Weise waren es indeß ganz besondere Gründe, welche den Olitschius zum Verlassen der Stadt und zur Bitte um ein Entlassungs = Attestat veranlaßten; denn aus einem Actenstücke vom 24. April 1646 (Reg. 256a) ersehen wir, daß er in die gerichtliche Verfolgung eines religiösen Schwärmers und Sectirers Laß Magnus, den er in seinem Hause beherbergt und schließlich zur Flucht verholfen hatte, verwickelt war. Das erwähnte Actenstück ist die auf Antrag des Revalschen Bischofs nomine consistorii beim Revaler Rathe erhobene Klage ex officio des Königlichen Fiscalis Cornelius Murrer wider den Practicum Medicum Theodorum Olitschium, welcher in Gemeinschaft mit dem Visionenherumträger Laß Magnus sich gelüsten lassen, den Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herren M. Abraham Winkler, Pastorem Teutonicum und Assessorem Consistorii Regii, der auf dem Dome ratione officii wider die Visionistischen Schriften in den Advents = predigten geprediget, zu beschuldigen, Er habe aus dem Lügen-, Hoffarts- und Eifer = Geiste, mit einem Wort, aus dem Teufel geprediget. Kläger bittet, besagten Theodorum so lange re et corpore mit einem Arrest zu verstricken, auch ihn mit keinem Zeugniß zu versehen, bis er diese harte Bezüchtigung entweder widerlegt oder dafür gelitten, was ihm durch Urtheil und Recht kann zuerkannt werden, und begehret, weil Beklagter den

Visionisten Raß Matsson gehaufet, geherberget und seine Sachen gebilliget hat, den Arrest dahin zu verlängern, bis er denselben annenhero schaffe, eventualiter das Recht über ihn ergehen zu lassen. Denn Magistratui politico will es gebühren, wider sothane pertinaces Schismaticos ernstliche animadversion zu gebrauchen und mit Sorgfalt über sincerum divini cultus exercitium und den reinen Gottesdienst die Hand zu halten, damit derselbe von den Pseudoprophetis nicht corrumpiret oder intervertiret werden möge.

Ungeachtet der Forderung des königlichen Fiskals, den Olitschius in Arrest zu nehmen und ihm bis zum Austrag der Sache kein Testimonium auszustellen, hatte der Rath demselben, wie wir gesehen haben, dennoch ein solches gegeben und seiner Abreise kein Hinderniß in den Weg gelegt. Ob es dem Olitschius gelungen war, sich von der Anklage zu rechtfertigen, oder ob der Rath absichtliche Nachsicht gegen ihn übte, oder überhaupt gegen die Sectirer nicht ernstlich verfahren wollte, darüber bleiben wir in Ungewißheit. Nur so viel erfahren wir aus den Rathsprötokollen jener Zeit, daß die Verhandlungen in dieser Sache beim Rathe bei verschlossenen Thüren und mündlich geführt worden sind, von den Unterhandlungen selbst erfahren wir nichts. Jedoch geht aus dem im Stadt-Archiv vorhandenen Concept eines Schreibens des Rathes vom 10. Juni 1646 an den Herrn ältesten Bürgermeister Georg von Wangersheimb und den Syndicus des Rathes Bernhard Rosenbach, bei welchen der Bischof sich über die Nichterfüllung seines Antrages gegen Theodorus Olitschius beschwert hatte, hervor, daß der Rath die Entlassung des Olitschius damit zu rechtfertigen sucht, daß damals der Bischof von seiner gleich nach der erhobenen Anklage angetretenen Reise noch nicht zurückgekehrt gewesen sei und die Ergebnisse der Untersuchung keinen genügenden Grund zur längeren Zurückhaltung des Angeklagten geboten hätten, gleichwie auch die Klage des Bischofs, welche er gegen Olitschius gleichzeitig mit der beim Rathe beim Herrn königlichen Statthalter erhoben, von diesem abschlägig beschieden worden sei.

Glücklicher als Olitschius in Bezug auf die Erlangung der Stadt-Apothekc war einige Jahre später der Sohn des verstorbenen Apothekers Burchardt II, gleichfalls Johannes geheißcn. Ihm muß es gelungen sein, den Stadt-Physicus Hinsel zum Abtreten der Apotheke an ihn zu bewegen, denn am 7. Mai 1649 wurde zwischen Johannes Burchardt III und dem Rathe ein Arrende-Contract wegen der Stadt-Apothekc abgeschlossen (Reg. 397). Letztere ist von da an bis in die Gegenwart in ununterbrochenem Besitze der Familie Burchardt verblieben.

In Bezug auf die Apotheker=Ordnung und Taxe habe ich mitgetheilt, daß der Rath das Anerbieten des Stadt-Physicus Happell, eine Arznei-Taxe auszuarbeiten, angenommen und dieselbe auch, nach Angabe Harpes in seinem Repertorium, am 6. December 1695 bestätigt habe¹. Neuerdings ist nun im Revaler Stadt-Archiv ein gedrucktes Exemplar dieser Taxe aufgefunden worden.

Es ist ein fingerdickes Buch in Quart, mit einem Deckel aus Eichenholz, der Rücken und die Ecken mit weißem Leder überzogen und führt den Titel: „E. E. Rathes der Königl. Stadt Reval eingeführte Apothekerordnung und Taxa. Gedruckt bey Cristoph Brendeken, Gymn. Buchdr. Anno 1695“

In der Einleitung motivirt der Rath das Erscheinen des Buches mit der wiederholten Bitte des Physicus um Einführung einer festen Arzneitaxe und mit dem Wunsche des Rathes, den Klagen über willkürliche Taxation der aus der Stadt-Apothek verabfolgten Medicamente abzuhefeln, sowie den Unordnungen und Mißbräuchen, welche aus der unbefugten Ausübung der ärztlichen Praxis und aus dem widergesetzlichen Handel mit Arzneien durch Quacksalber, Landstreicher, flüchtige Feldscheerer zc. zum Nachtheil sowohl der Bürgerschaft, als der Medici und Apotheker erwachsen, ein Ende zu machen. Aus den vom Physicus vorgeschlagenen Kopenhagener — Leipziger — Frankfurter a. M. und Nigischen Apothekertaxen hat der Rath die letztere gewählt und nach den in Reval gangbaren und gebräuchlichen Geldsorten eingerichtet.

Das Buch besteht aus 2 Abtheilungen. Der erste Theil enthält in 36 Paragraphen die Bestimmungen über die Berechtigung zur ärztlichen Praxis und über die Verwaltung der Apotheken, sowie die Vorschriften zur Bereitung, Aufbewahrung und Verabfolgung von Medicamenten und Giften. Der zweite Theil mit dem Titel „Catalogus cum valore omnium medicamentorum, tam simplicium, quam compositorum, in Pharmacopoliis Revaliensibus prostantium, jussu Amplissimi Senatus ad omnium notitiam publicatus. Revaliae. Typis Brendekenianis. Anno MDCVC.“ enthält auf 112 Seiten die officiellen einfachen Arzneimittel und zusammengesetzten Medicamente in alphabetischer Ordnung und mit Angabe ihres Preises. Es ist eine lange Reihe, eine viel größere Zahl, als sie gegenwärtig in den Apotheken gehalten werden. Selbst die in den früheren Jahrhunderten als besonders heilkräftig angesehenen wunderlichen,

¹ U. a. D. Seite 281.

nicht selten widerlichen Stoffe, deren wir in unseren Mittheilungen erwähnt haben, fehlen in dem Verzeichniß nicht, nicht einmal die calcinirten Menschen-
schädel und die ägyptischen Mumien sind ausgelassen worden.

An die Taze der Arzneimittel schließen sich dann noch die *Taxatio laborum* und die *Taxatio vasorum* an.

Als Anhang zu obigen Zurechtstellungen und Bervollständigungen lasse ich noch einen Bericht über einige alte Manuscripte und eine kleine Druckschrift medicinischen Inhaltes, welche im Stadt-Archiv aufbewahrt werden, folgen. Es sind namentlich: ein handschriftlicher Codex „*Compendium medicum*“ vom Jahre 1431 und zwei alte Receptsammlungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie eine kleine Revaler Druckschrift vom Jahre 1710.

Der handschriftliche Codex „*Compendium medicum*“ (Archiv-Katalog Nummer A. 10) ist schon früher von F. Amelung¹ und Th. Schiemaun² besprochen worden. Beide sind der Meinung, daß das Werk ehemals der Bibliothek des Dominicanerklosters St. Katharinae in Reval zugehört habe und im Beginn des Jahres 1525, als das Kloster nach Einführung der Reformation aufgehoben wurde, nebst vielen andern Klosterbüchern in den Besitz des Rathsarchivs gelangt sei. Das Buch, ein lateinisches Manuscript in Quartfolio, der Einband in Holz und rothem, durch das Alter stark gedunkeltem Leder, mit Messing-Buckeln in den Ecken, enthält 110 Papierblätter. Die Schrift, die alte Mönchsschrift des Mittelalters, ist klein und gedrängt, wegen der Abbreviaturen schwer zu entziffern, die Initialen roth oder roth und schwarz zierlich gemalt. Das Titelblatt fehlt. Der Text zerfällt in mehrere Abschnitte; das erste, ursprünglich unbeschriebene, so wie die zwischen den Abschnitten frei gelassenen Blätter sind größtentheils von einer fremden Hand zur Aufzeichnung von nachlässig, kaum leserlich geschriebenen Recepten benutzt worden. Zu Ende des Textes hat der Schreiber mit rother Farbe hinzugefügt: *explicit Anno Dm. M•CCCC•XXXI• des sunavends vor sunte vite in Hamb (Hamburg)*. Der erste Abschnitt bespricht die einfachen Arzneimittel, *Simplicia*, der zweite, mit der Ueberschrift „*Compendium secretorum*“, die zusammengesetzten *Medicamenta*, *Composita*, der dritte, mit der Ueberschrift „*Anti-*

¹ Baltische Culturstudien aus den vier Jahrhunderten der Ordenszeit. Dorpat, 1884 und 1885. S. 43 u. 184.

² Historische Darstellungen und archivalische Studien. Hamburg und Mitau, 1886. S. 247.

dotarius major“, die medicinischen Heilkräfte der Arzneimittel und ihre Anwendung bei Krankheiten, der vierte Abschnitt endlich die Synonima der Namen aller Heilmittel und pharmaceutischen Präparate in alphabetischer Ordnung, dem sich noch ein ausführlicher Index zur leichteren Benutzung des Buches anschließt.

Die Ansicht Aemelungs, daß das Buch im Kloster als Grundlage des naturwissenschaftlichen Unterrichts gedient habe, ist durch nichts gerechtfertigt. Vielmehr geht aus dem ganzen Inhalte hervor, daß wir es mit einem der im Mittelalter gebräuchlichen Arzneibücher zu thun haben, denen das Antidotarium des Nicolaus Praepositus, jenes berühmten Arztes und Vorstehers der salernitanischen medicinischen Schule aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, zu Grunde lag. Vielleicht ist es geradezu eine Abschrift des im 15. Jahrhundert verfaßten Antidotarium majus, welches als eine Compilation aus dem echten Antidotarium des Nicolaus Praepositus und den Schriften des arabischen Arztes Mesuë Grabaddin¹ und der Commentatoren dieser beiden angesehen wird. Wenigstens entspricht die Einteilung unseres Codex der des Antidotarium majus oder ist ihr sehr ähnlich.

Von den oben erwähnten Receptbüchern ist von dem einen (Archiv-Katalog Nummer A. 11) nur ein Rest erhalten, der Umschlag und die ersten und letzten Blätter fehlen. Es ist ein Papierheft von 25 Blättern in länglichem, schmalen Format (der Länge nach gebrochene Folioblätter) und enthält eine Sammlung von Recepten und Anweisungen zur Behandlung verschiedener Krankheiten in niederdeutscher Sprache. Die nachlässige, schwer lesbare Handschrift ist die des 16. Jahrhunderts.

Das zweite Receptbuch (Archiv Katalog Nummer Af. 15), ein Heft in kleinem Octav-Format, enthielt ursprünglich 14 Blätter, von denen 2 ausgeschnitten und die beiden letzten unbeschrieben sind. Die ersten 5 Seiten enthalten ein Verzeichniß von Schuldforderungen vom Jahre 1469 in niederdeutscher Sprache und zierlicher Schrift; erst auf der sechsten Seite beginnen die Recepte und Behandlungsanweisungen für verschiedene Krankheiten, ebenfalls niederdeutsch, aber flüchtig geschrieben und schwerer lesbar. Das Heftchen mag wohl einem Kaufmanne angehört haben, der die freien Blätter zur Aufzeichnung von Recepten benutzt hat. Solche Sammlungen von Recepten und Anweisungen zur Krankheitsbehandlung scheinen in jener Zeit, wo es wohl oft an ärztlicher Hilfe fehlte und man auf eigene Hilfe-

¹ Mesuë Grabaddin war ein Jacobitischer Christ und angesehener Arzt zu Bagdad, lebte auch am Hofe des Kalifen El Hatim in Rahira, starb im Jahre 1016.

leistung angewiesen war, sehr üblich gewesen zu sein und man benutzte dazu, da damals das Papier wohl kostbar und nicht leicht zu beschaffen war, die freien Blätter von allen möglichen Heften und Büchern.

Die kleine medicinische Druckschrift endlich ist eine von den damaligen Stadt- und Land-Physicis abgefaßt und auf Anordnung des Rathes gedruckte Flugschrift aus dem Jahre 1710, Verhaltensregeln und Vorsichtsmaßregeln enthaltend gegen die damals während der Belagerung durch die Russen in Reval herrschende Pest. Sie besteht nur aus 4 Blättern in kleinem Quart-Format und führt den Titel: „Auf Anhalten der Obrigkeit aufgegebenes vernünftiges Bedenken der geschwohnen Stadt- u. Lands Physicorum D. J. H. Happels und L. Enigels, Ueber jezo grassirende Krankheiten und befürchtende Contagion, und wie man sich dafür praeserviren und curiren könne. Reval, gedruckt bei Cristoph Brendeken, im Jahr 1710“ Beigefügt ist noch ein fünftes Blatt mit der Ueberschrift „Appendix zu zu dem Medicinischen Bedenken“

In seinem interessanten Berichte über die im Jahre 1710 in Estland herrschende und namentlich in der Stadt Reval in erschreckender Weise wüthende Pest hat Paul Jordan¹ aus den Raths-Protokollen uns schon früher Mittheilungen über die Publication dieser Verhaltensregeln gemacht, die Flugschrift selbst ist ihm unbekannt geblieben. Wie aus den Protokollen des Rathes hervorgeht, suchte der Rath, trotz der am 10. August erfolgten Anzeige des Medicus Mühlius², daß er am selbigen Tage eine Pestkranke in Behandlung bekommen habe, und trotz der alsbald erfolgenden weiteren Ausbreitung der Krankheit unter den Einwohnern der Stadt, das Bestehen der Pest innerhalb der Mauern Revals zu verleugnen oder wenigstens zu bemänteln. In diesem Sinne war denn auch die Flugschrift der Physici abgefaßt. Dennoch läßt sich aus derselben unschwer erkennen, daß die Verfasser über den wahren Charakter der herrschenden Contagion kaum im Zweifel gewesen sein werden, da sie dieselbe als „ein mit aufgelaufenen Drüsen und Beulen complicirtes giftiges Flecken-Fieber“ bezeichnen. Daß die Ärzte das wahre Wesen der Krankheit wirklich erkannt hatten, geht noch deutlicher aus dem Schreiben des Stadt-Physicus Dr. Happell vom 26. Juli 1710 hervor (Reg. 337), in welchem er den Rath auf die im Lande herrschende Contagion und große Sterblichkeit aufmerksam macht und auf

¹ Geschichte der Pest in Estland im Jahre 1710. — St. Petersburger Kalender, Jahrgang 1880, Theil II.

² Friedrich Jacob Mühlius, alias Mylius, praktischer Arzt in Reval, † 1710 wahrscheinlich an der Pest.

die Nothwendigkeit von Vorsichtsmaßregeln gegen das Einschleppen der Krankheit hinweist. Auch erbiethet er sich schon in diesem Schreiben, wenn der Rath es wünsche, Verhaltensregeln zur Vorbeugung wie zur Behandlung der Krankheit durch den Druck zu veröffentlichen¹. Dem verkehrten Verfahren des Rathes lag wohl die wohlgemeinte Absicht zu Grunde, der Muthlosigkeit und Verzweiflung der Einwohnerschaft entgegen zu wirken und etwa drohenden Ruhestörungen des aufgeregten Pöbels vorzubeugen. Die von den Ärzten gegebenen Rathschläge sind den damaligen medicinischen Anschauungen entsprechend und für jene Zeit als zweckmäßig anzuerkennen. Zum Schluß ihrer Abhandlung erklären sie „das gläubige Vertrauen auf Gott und einen unerschrockenen Muth für das allerbeste Praeservativ“

Beilage I.

Schreiben des Stadt-Physicus Happell an den Justizbürgermeister und Rath der Stadt Reval vom 20. August 1709.

(Reg. 335.)

Hoch- und Wohledle, Beste, Großachtbare, Hoch- und Wohlgelahrte,
Hoch- und Wohlweise, Hochbetrauter Königlich Herr Justizen-Bürgermeister,
Herr Bürgermeister und sämtliche Herren des Rathes,
Hochgeneigte, Hochgeehrte Herren!

Ew. Hoch- und Wohledlen Magnificenz und Herrlichkeit muß hiernit unterdienstlich zu erkennen geben, wie fast einhellig mit den Gazetten und Briefen versichert will werden, als wenn die Contagion oder Pest nicht allein in und um die Stadt Danzig heftig grassire, sondern auch bereits in Königsberg eingerissen, daß daselbst schon einige inficirte Häuser vernagelt worden. Wenn denn nun notorium, daß das pestilenzialische Gift von einem Orte zum andern durch Personen, Briefe, Waaren und dergleichen kann überbracht und ausgebreitet werden, von obgedachten Orten aber nach hierzu Briefe, Fahrzeuge, Menschen und Waaren kommen: als will hochnöthig sein, eine gute Obacht zu haben, daß dergleichen Fahrzeuge nicht in unsern Hafen einlaufen oder die darauf befindlichen Leute von Bord auf die Brücke, in die Vorstadt oder in die Stadt kommen, viel weniger einige Waaren von ihnen entgegen genommen werden, damit die zu befürchtende Contagion neben anderem vielem Unglück uns auch nicht möge überfallen.

¹ Siehe die beiden Schreiben des Stadt-Physicus Happell an den Rath in den Beilagen.

Mit der Correspondenz in Briefen wäre es wohl am sichersten, solche^zentweder gänzlich oder auf eine Zeit lang einzustellen oder doch zum wenigsten die einlaufenden Briefe un= oder eröffnet erstlich durch einen praeservativ-Rauch zu reinigen. Ich stelle dieses alles Ew. Magnificenz und Herrlichkeit treuen Vorsicht anheim, Ihrer Erlauchten Hochgräflichen Excellenz, unserem Herrn General = Gouverneur zu remonstriren, damit bei Zeiten einem besorglichen Unglück möge fürgebauet werden. Im Uebrigen bitte dieses mein Memorial nicht übel aufzunehmen, sondern meiner tragendes Amtes Pflicht zuzuschreiben, als der ich allzeit verharre

Ew. Hoch= u. Wohlledlen Magnificenz u. Herrlichkeit
unterdienstlichst gehorsamer Diener

Johann Heint. Hoppel, D. M. u. Physicus.

Beilage II.

Schreiben des Stadt=Physicus Hoppel an den Rath der Stadt
Reval vom 26. Juli 1710. (Reg. 337.)

Wohldele, Beste, Großachtbare, Hoch= und Wohlgelahrte,
Hoch= und Wohlweise Herren Bürgermeister, Herr Ober Secretarie und
sämtliche Herren des Rathes, Hochgeehrte Herren!

Es ist bisher ein gemein Gerücht gelaufen von einkommenden Bauern, als wenn in einigen Dörfern und Gefinden die Leute häufig sollten wegsterben, was wohl glaublich erschien wegen des Mangels an Brod und Salz. Diesem gemeinen Gerücht konnte man bisher jedoch nicht völligen Glauben schenken, jetzt vermehrt sich aber solche böse fama und wird es von glaubwürdigen Leuten durch mündliche und schriftliche relation confirmiret, daß in Riga, in der Dünamünde Schanze, auf Desel, in Pernau, Rarkus, Fellin etc. die Menschen häufig in 3—4 Tagen dahinfallen sollen und zwar mit solchen Umständen, daß sie unleidliche Kopfschmerzen und Bangigkeiten in der Brust empfinden, mit ausgeschlagenen schwarzen und braunen Blattern hier und da am Leibe, sammt geschwollenen Drüsen und Beulen hinter den Ohren, unter den Armen und oben an den Beinen nicht weit von der Scham, auch unleidlichen Durst haben und innerliche brennende und verzehrende Hitze etc. Zudem haben auch in vielen Jahren die Masern, Kinder-Pocken, hitzige Brustkrankheiten und Fleckenfieber nicht so heftig als dieses Jahr grassiret, welches alles böse Omina und Vorboten schwerer Krankheiten, ja wohl einer ansteckenden Contagion und Pest sein können.

Als habe nicht unterlassen können, E. Hochw. Rath zu remonstriren, was für große Gefahr unserer Stadt bevorstehe, und zu bitten, genauere Kundenschaft einzuholen, ob diesem Gerücht zu glauben oder ob es mehr ein Spargement sei. Sollte es wahr sein (was Gott in Gnaden verhüte), so erfordert die väterliche obrigkeitliche Vorsorge, auf guter Hut zu sein und dem H. General = Majoren und königlichen Vice = Gouverneur solche Gefahr zu remonstriren und zu bitten, daß mit den Posten von solchen verdächtigen Orten und Reisenden und ankommenden Waaren so möge verfahren werden, wie es in solchen gefährlichen Zeiten vormals gebräuchlich gewesen: nämlich bei den Vorposten die Ankommenden zu examiniren, die Pässe und Briefe mit starkem Rauch durchzusäubern, auch wohl einige Tage die Passagierers in weit von der Stadt gelegenen Krügen sich aufhalten zu lassen, damit man sehen könne, ob sie von gesunden Orten sind angekommen und dergleichen. In der Stadt soll ein gut regimen diaeticum zusammt generalen Praeservativen von mir und anderen Medicis ordinariis auf Eines Hochw. Rathes Begehren, wenn man es für nöthig befindet, im Druck Jedermann zum Lesen ausgegeben werden, um allem befürchteten Uebel desto besser zuvorzukommen. Die Specifica und Arcana zur Praeservirung solches Uebels sollen auch Niemandem, der es begehret, versaget werden. Diese meine wohlgemeinte Vorsorge wolle E. Hochw. Rath nicht übel aufnehmen, weil ich es ratione officii als königl. und Stadt = Medicus, mein Gewissen zu befreien, nicht anders habe stellen können, und mich wider bösgesinnte und übelredende, als wenn ich aus Borwitz, wie vor 2 Jahren¹, da die Pest in Danzig regierte, dergleichen Warnungen eingegeben, kräftig schützen müssen.

Weisen ich alle Zeit bin und verbleibe

Eines Wohlledlen, Hochweisen Rathes

Unterdienstwilligster Diener

Joh. Heinrich Happell, D. Phys.
& Medic. Regius.

J. B. Defto.

¹ Muß heißen: vor einem Jahre (v. Beilage I).

Fragment einer Revaler Chronik.

(Vortrag, gehalten in der ehstl. literär. Gesellschaft d. 16. März 1894).

Im Revaler Stadtarchiv befindet sich ein Heft in Groß-Folio-Format mit Aufzeichnungen aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, welche die Absicht des Schreibers, wohl eines Rathsgliedes¹, bekunden, eine Art Localchronik zusammenzustellen zur Ueberlieferung von Rechtsfällen und Ereignissen, die für die Stadt von Wichtigkeit oder besonderem Interesse waren. Das aus 14 noch vorhandenen², durch Mäusefraß beschädigten Blättern bestehende Heft ist schon deshalb Fragment, weil es nur 16 beschriebene Seiten und dazwischen mehrere leere Blätter enthält, die der Schreiber für nachträgliche Notirungen offen gelassen hat, ohne indessen diese nachzuholen. Wie in derartigen mittelalterlichen Schriftstücken öfters Aufzeichnungen verschiedenartigsten Inhalts mit einander wechseln, so beginnt auch diese Chronik, — wenn ich sie so nennen darf, — mit einer längeren Darlegung von Verhaltungsmaßregeln gegen die Pestilenz, worauf nach mehreren leeren Seiten die weiteren Notirungen (v. 1454, 1455 u. s. w.) chronologisch folgen. — Ich gebe jene Darlegung der Verhaltungsmaßregeln in hochdeutscher Uebersetzung wieder. Enthalten dieselben auch viel Wunderliches, so zeigen sie doch andererseits wie verschiedene Vorbeugungsmaßregeln, die wir noch unlängst gegen die Cholerafahrt hier verordnet sahen, bereits im Mittelalter von sachverständiger Seite empfohlen wurden, wie z. B. die Vermeidung der Ansteckung durch Miasmen und Berührung, die Lüftung, eine Art von Desinfection (durch Essig und Ausräuchern), die Beseitigung der Furcht vor der Krankheit. Unter Pestilenz ist hier wohl die Beulenpest zu verstehen, da diese Krankheit im 14. Jahrh., wie es weiter heißt, „über die ganze Welt ging“. Aus einer Urkunde im Stadtarchiv³ geht hervor, daß

¹ Einer der vorliegenden sehr ähnlichen Handschrift eines Rathsecretairs begegnet man in den Archivalien in den 80iger Jahren des 15. Jahrh.

² Eigentlich nur 13½ Blätter. Länge derselben 39,5 cm., Breite 29 cm. Wasserzeichen: g mit einem Kreuz darüber.

³ № 558 im Missiv der ausgehenden Schreiben des Rev. Raths v. 1481—1505. (A. a. 10.)

gegen Ende des J. 1495 die Pestilenz in Reval herrschte, und es mag die Veranlassung gewesen sein, weshalb der Schreiber in Erinnerung an die Schreckenszeit seinen historischen Notizen den nachfolgenden medicinischen Excurs vorausschickte:

„Also mag man sich bewahren vor der Pestilenz: Das allerbeste ist, daß man oft seine Sünde beichte und lasse sich die leid sein. Auch ist es ganz gut, daß man die Stätten fliehe, wo diese Seuche ist, auch fliehe man die heiße¹ Luft. Wenn es kalt und trocken ist, so soll man die Fenster öffnen gegen Norden; auch soll man sich bewahren vor allerlei Gestank, der aus den Ställen oder Küchen kommt, auch vor Nas, das faul ist, auch vor faulem Wasser, auch vor verfaultem Kraut, wie fauler Kohl. Denn gleich wie wohlriechendes Kraut das Herz und die Sinne eines Menschen belustigt, so thut auch der übele Gestank des Menschen Herz kränken.“

„Will man die Wohnungen bewahren vor der Seuche der Pestilenz, so soll man ein Feuer machen von trockenem Holze und die Wohnung ausräuchern mit Lorbeer und Wacholder, Steinkorn, Wermuth, Ysop, wilder Raute und Beifuß und den Rauch in die Nase und in den Mund gehen lassen. Auch soll man nicht übermäßig essen und trinken, auch soll man nicht baden mit allerlei Volk, auch keine Berührung haben mit Leuten, welche die Seuche haben können. Wenn dann die Leute keinen Umgang haben, so soll man des Morgens, wenn man aufsteht, Raute essen, die in reinem Wasser gewaschen ist, mit Salz bestreut, und eine Wallnuß oder zwei, die wohl rein gemacht sind; oder man esse Brod, gebraten, mit Essig. Auch soll man nicht viel in die dicke Luft gehen und ist es auch gut, daß man oft die Hände mit reinem Wasser und Essig wasche und auch das Angesicht und trockne und rieche an den Händen. Deshalb ist es gut stets Essig oder andere saure Dinge zu riechen, weil das das Blut erfrischt und das Herz erfreut. Also schreibt ein Meister, der hieß Jacobus, welcher der gewandteste Meister in der Arzneikunde war zu Montpellier², als dort die große Pestilenz war, die über die ganze Welt ging, er habe viele Kranke gehabt, bei denen er sein mußte und die er nicht meiden konnte nach seinem Gefallen; er habe nichts andres gehabt als ein in Essig genetztes Stück Zeug in seiner Hand und das vor den Mund und die Nase gehalten. Also sei er gesund geblieben, was doch seine Kumpane groß Wunder nahm, denn der Essig ließ keine Vergiftung an ihn herankommen.“

¹ sudene lucht, Südluft. -- ² Mumpeler. Bei Chevalier, Repertoire I. p. 1132 heißt es: „Jacob (Jean), médecin à Montpellier, 1394“

„Ferner giebt es 3 geistliche Gliedmaßen am Körper des Menschen, an welche sich diese Vergiftung allermeist macht, nämlich das erste ist das Herz, das andere das Gehirn, das dritte die Leber. Da nun das Herz das edelste und das vornehmste Glied ist an dem Menschen, so sucht das die giftige Seuche zunächst als ein Fundament auf. Wenn sie sich dem nicht anhängen kann, so sucht sie dann die anderen 2 Glieder, die mag man also verwahren und stärken mit Kraut, nämlich Safran, Hundezunge, Wegeblatt, die erquickten das Leben. Auch soll man sich bewahren vor allerlei Athem. Weil die Seuche so gefährlich ist, soll man auch öfters das Angesicht, den Mund und die Nase waschen und die Hände einreiben mit Rosenwasser oder mit Essig und soll auch oft zu Stuhl gehen.“

„Die Speise in dieser Pestilenzzeit ist vor Allem Theriak¹, gut den Gefunden sowohl als den Kranken. Das soll man nehmen des Morgens so groß wie ein Pulver und dazu thun 2 Vöffel voll Weins oder Rosenwassers oder klaren Bieres. Das lasse man wärmen und trinke das und arbeite, gehe oder reite eine Stunde oder mehr, so lange es wirkt an dem Körper. Auch soll man oft ein wenig essen und trinken, ja nicht zur Zeit zu viel. Auch soll man nicht übermäßig Kraut essen.“ Aus dem durch Mäusefraß beschädigten Schluß des Sages geht hervor, daß Knoblauch, bisweilen genossen, die Vergiftung vertreibe, Kohl dagegen schlecht sei. — Weiter heißt es:

„Auch mag man wohl essen Rettig und Pfifferling mit Salz, des Morgens nüchtern ist es das allergefundeste. Auch soll man essen etliche Speise des Morgens gesotten, des Abends gebratene Speise, auch soll man zu aller Speise Essig thun, der ist dazu ganz gut. Auch soll man nehmen Salz in das Essen, auch ist Mandelmilch gut in der Speise gegessen und keine andere Milch soll man genießen (essen). Man mag auch wohl essen Ingwer, Canel, Pfefferkümmel, Muskatblume. Hat man das Gewürz nicht, so soll man essen Raute, Salbei, Wallnüsse, Petersilie, die man mit Essig menge. Auch mag man essen Pfefferkümmel mit Essig gemischt. Auch soll man haben stets ein fröhliches Herz und soll nichts fürchten, auch mag man wohl Blut lassen. Am Tage soll man nicht schlafen.“

Die erste chronologische Aufzeichnung behandelt eine Rechtsache v. J. 1454. Am Sonnabend vor Mariä Himmelfahrt (10. Aug.) dieses Jahres wurde ein Mann Namens Heinr. Kusse hingerichtet. Das nicht näher angegebene Vergehen hatte er auf einem zwischen der Stadt und Ritterschaft

¹ dreinkel.

streitigen, an der Dommauer belegenen Terrain begangen. In Folge dessen erschien in der h. Geistkirche, wo der Rath bisweilen seine Sitzungen abhielt, der Revalsche Hauscomthur mit einem Diebr. Blomenow im Auftrage des Ordenscomthurs und bat, dem Verurtheilten das Leben zu schenken, „da die Ritterschaft und Edelleute nicht wüßten, unter welche Gerichtscompetenz der lange Domberg gehöre“ Dabei wurde die Warnung verlautbart, man sollte sich vor den Folgen hüten und an die Verantwortlichkeit denken. Die Notirung schließt hierauf kurz mit den energischen Worten: Da wir für Drohung einstehen: Gott habe seine Seele! —

Die nächste Notirung behandelt wiederum einen Rechtsfall und lautet in hochdeutscher Uebersetzung: „Item im folgenden Jahre war hier ein Matrose (Schiffsmann), der nahm einem Russen auf der Straße seinen Riber vom Haupte. Der Russe klagte und sein Name war Alexander Bleizee, also daß der Matrose gefangen und in's Gefängniß gesetzt wurde. Der Russe blieb bei seiner Klage, so daß der Matrose verurtheilt wurde. Da nun der Russe hörte, daß man den Matrosen hinrichten sollte um jener Sache willen, so bat der Russe für ihn, daß man ihn um der Sache willen nicht hinrichten sollte. Das Gericht hielt seinen Fortgang. Gott habe seine Seele! Dieser Alexander zog aus Furcht vor den anderen Schiffsleuten nach Nowgorod und kam niemals wieder hierher nach Reval“.

Das Gericht muß in der Wegnahme des Ribers einen Raub und nicht etwa eine persönliche Verunglimpfung gesehen haben, denn sonst wäre die Todesstrafe nicht erklärt.

Die nächstfolgenden Notirungen sind in der von Hermann Zöge v. Manteuffel und mir herausgegebenen Geschichte der Familie Zöge v. Manteuffel (S. 118) im Urtext abgedruckt worden und eröffnen die Beschreibung einiger Streitsachen mit Gliedern der Ritterschaft:

Im J. 1486 hatte Ritter Hermann Soie das Vieh eines Priesters Nicolaus Tulle, der seinen landschen Wohnsitz mit dem in der Stadt vertauschen wollte und sein Vieh dahin treiben ließ, den Treibern auf dem Laksberge abnehmen und auf sein Gut Hannijoggi abführen, des Priesters Bauern aber in ein Rad binden lassen. Der Revaler Rath sperrte ihm deshalb das Geleit. Bei der Anwesenheit des D. W. Bridach v. Loringhoven in Reval¹ wurde diese Sache durch eine Geldzahlung ausgeglichen².

Eine 2te wider den Ritter Hermann Soie anhängige Sache, welche

¹ hovelude. Für „Edelmann“ braucht die Chronik die Wörter „hoveman“ oder „gudo man“. — ² 1487 im Septbr. verweilte der Meister einige Wochen in Reval.

³ Vergl. meine Crim.-Chronik Revals, S. 59.

die folgende Aufzeichnung behandelt, wurde in gleicher Weise erledigt. Der Ritter war nämlich nach der erwähnten Sperrung des Geleits innerhalb der Stadtmark erschienen, wo städtische Hausknechte Gras mähten, hatte den Heuschlag für sich in Anspruch genommen und auf die Knechte losgeschlagen, so daß diese sich zur Wehr setzten und einer von ihnen erschlagen ward. Auch für diese Sache sperrte ihm der Rath das Geleit.

Personen, die ein Vergehen begangen hatten, konnten nach damaligem Brauch ohne persönliche Gefahr zu ihrer Verantwortung in die Stadt kommen, wenn sie mit anderen, welchen das Geleit gesperrt war, beim Einzuge des Ordensmeisters in die Stadt hinter ihm zu Fuß folgten. Das that Ritter Hermann Soie, denn es besagt die Notirung weiter: „Item hiernach kam Meister Bribach herein¹. Da wurde geurtheilt, daß dem Priester sein Vieh zu bezahlen sei. Und für den Todtschlag kam er (H. Hermann Soie) mit dem Herrn Meister herein und mußte gehen von der S. Johannis-(Spital-)Brücke bis zur Lehmpforte. Da wurde ihm auf Bitte vergönnt auf sein Pferd zu steigen. Und er mußte den Siechen zum h. Geist 200 M. besiegeln, alle Jahr mit 6 M. zu verrenten. Das war seine Sühne für die beschriebene Missethat“

Die nachfolgenden zwei Sachen betreffen weggelaufene Bauern, die in der Stadt Zuflucht gesucht hatten. Solche Sachen gaben in der Folge noch vielfach Anlaß zum Streit zwischen Stadt und Land.

Es heißt in unserer Quelle weiter: „Item zu diesen selben Zeiten² war hier ein Edelmann, genannt Obert Hastfer. Der ergriff einen seiner Bauern und brachte ihn in seines Wirthes (Haus) und ließ ihn die Nacht über gebunden und wollte ihn so mit Gewalt aus dem (Stadt-) Gerichtsbezirk führen. Item dieses wurde ruchbar unter den Undeutschen, die sich eine ganze Parthie sammelten und vor der Lehmpforte Wache hielten. Als er (Hastfer) dies wahrnahm, so jagte er nach der Karrisporte und wollte da hinaus. Da waren die Undeutschen auch vor ihm, so daß er nach der Schmiedepforte jagte und wollte par force da hinaus, also daß die Undeutschen ihn da schlugen ein gutes dichtes Fell (voll) und nahmen ihm den Mann ab. Da bleibt es dabei: Der was bekam, der behält es“

Die nächste Notirung besagt Folgendes:

„Item im J. (149?)³ fing Hans von Rosen einen Mann beim Papageienbaum⁴ und führte ihn mit sich in seinen Hof und er entkam ihm

¹ 1487 im Septbr.

² Also circa 1487. — ³ Wohl 1497.

⁴ Der Schützengarten vor der gr. Strandpforte.

wieder. Also kam der gedachte Hans wieder zu einer andern Zeit auf jene Seite des schwarzen Bachs¹ und ergriff denselben Mann und stach ihn mit einem Schwerte an den Schultern und führte ihn vor's Schloß und bat den Hauscomthur Herrn Kettler², daß er den Mann in den Thurm setzen sollte, worauf ihm der Hauscomthur antwortete, er wolle sich um den Mann nicht bekümmern. Also führte Hans v. Rosen den Mann in seinen Hof. Hiernach fing Hans v. Rosen wieder einen Mann, der wurde auf dem Schloß in den Thurm gesetzt, und der ehrsame Rath (v. Reval) schrieb während der Versammlung der würdigen (Ordens-) Gebietiger scharf an unsern gnädigen Herrn den Meister wegen solcher Gewalt, die uns zuwider Privilegien, Recht und Freiheit geschehe³. Darauf kam wieder eine schriftliche Antwort, der Mann müsse sitzen so lange, bis Seine Gnaden das Land bereite⁴ und die Huldigung empfinde; dann wolle Seine Gnaden die Sache von beiden Parteien verhören und unsere Dinge von beiden Seiten entscheiden⁵.

„Item dieses nahm sich der Rath zu Herzen und wollte es nicht dabei bleiben lassen, sondern sie schickten 2 Rathsglieder an Seine Gnaden nach Rujen⁶, wo auch seine würdigen Raths-Gebietiger versammelt waren, denen dann solche, des gedachten Hans v. Rosen, Gewaltthat gründlich dargelegt und beklagt wurde (mit dem Beifügen), daß wir keinerlei Mißstand zu dulden und solche Gewalt von Hans v. Rosen zu leiden hätten, so daß der Herr der Meister begehrte die Sache zu beanstanden, bis er zur Zeit des vollen Graswuchses⁶ das Land bereiten und von wegen des gnädigen Herrn Hochmeisters von den Revalschen die Huldigung entgegennehmen würde. Zu der Zeit wolle Seine Gnaden die Edelleute hinzuziehen und uns unter einander zu vergleichen helfen“

„Item hierauf wurde geantwortet (von den Rathsgliedern): Gnädiger Herr Meister, Euer Gnaden lasse den gefangenen Mann, der mit Gewalt und Unrecht hineingesetzt worden ist, aus dem Gefängniß. Es ist nun geschehen einem Undeutschen, hiernach könnte es einem Deutschen geschehen“

¹ Das Fließchen beim jezigen Höfchen Schwarzenbeck, welches dasselbe von den Ländereien des Stadtgutes Habers trennt, das in alten Zeiten jedoch als in der Stadtmart belegen angesehen wurde.

² Rottger Kettler war 1494 Hauscomthur und wohl bis 1498. Im März 1498 war jedenfalls Diedr. Fürstenberg Hauscomthur.

³ Vergl. das oben erwähnte Missiv Nr. 587. 598. 602.

⁴ beriden, etwas zu Pferde in Augenschein nehmen (z. B. „Grenzbereitung“).

⁵ In Rujen hielt sich Plettenberg öfters auf.

⁶ tho fullem graze, das wäre der Juni.

Der folgende Satz ist verworren¹ und dürfte so zu verstehen sein, daß die Rathsglieder dem D. M. den dringenden Wunsch offenbarten, er möge im Mai zur Huldigung erscheinen und es nicht zuwider dem alten Brauch seiner Amtsvorgänger verzögern, da daraus viel Mißthelligkeit entstehen könnte, was ihnen, Gott wisse es, leid wäre.“

„Hierauf hielt Seine Gnaden Rücksprache mit seinen Gebietigern und gab eine Antwort und auch einen Brief an den Hauscomthur zu Reval, daß auf Grund des Briefes der Mann loszulassen sei. Also geschah dem auch“

„Als der Herr Meister nach Reval und die Huldigung wegen des gnädigen Herrn Hochmeisters zu Preußen entgegennehmen wollte, so wurde dieses dem Rathe bekannt gemacht, daß Seine Gnaden den Hans v. Rosen, welcher unserer Stadt solche Gewalt gethan hatte, mit einbringen wolle und auch welche Angehörige der Edelleute² und anderer Herren Knechte, die zu Narva einen offenbaren Seeräuber mit Gewalt aus dem Thurm eentführt hatten“

„Da sandte der ehrfame Rath zuwider der alten Gewohnheit dem Herrn Meister entgegen in den Hof zu Alp³ 2 Glieder des Raths und ließ Sr. Gnaden sagen, Seine Gnaden wolle nach Reval kommen, um die Huldigung wegen unseres gnädigen Herrn Hochmeisters zu Preußen zu empfangen. Da wäre Seine Gnaden dem Rathe willkommen und wolle man Seine Gnaden gern empfangen, jedoch solle Seine Gnaden hereinkommen nach dem Alten, wie Seiner Gnaden Vorgänger hereingekommen wären, d. h. daß er nicht mit sich bringen solle Diebe, Kirchenschänder, Mörder, Seeräuber, Gewaltthäter, Straßenräuber“⁴

„Hierauf antwortete Se. Gnaden, er danke dem Rathe freundlich, und die Rathsmannen mußten bei ihm zur Nacht in Wait⁵ bleiben. Da fanden wir dort vor uns den Bürgermeister und einen aus dem Rath nach alter Gewohnheit, die zu Sr. Gnaden gingen und hießen ihn willkommen und erzählten da von den oben erwähnten Dingen“

„Dagegen führten die Edelleute kräftige Rede und zwar nicht in Ruhe und vermeinten, es wäre nicht unbillig, wenn ein Edelmann seinen Erbbauer

¹ Op de mey, dat Ju gnade in der huldinghe in dem velde, also Ju gnade inkomen schall, gine vortogeringhe boven dat olde Juwer gnaden vorkaren eren inkumende nicht ein dorven liden, darvan velle mishegeliheit enstan mochte, dat uns dan van herten, god kenn et, leit wer.

² hovelude kinder. — ³ Alp in Jerwen, damals Ordensgut.

⁴ stratenschinners. — ⁵ Damals gleichfalls Ordensgut, 20 Werst vor Reval belegen, wohin die Heerstraße über den Laßberg führt.

ergriffe; er dürfte ihn wohl antasten und mit sich nehmen, und huben da an und klagten, wie ihre Bauern sie überlisteten, nach der Stadt strichen, dort würden sie vorenthalten werden und könnten sie dieselben nicht wieder aus der Stadt kriegen. Diese Plage war lang und breit: Sie könnten selbst die Hacken nicht pflügen, auch könnten sie dem Herrn dem Meister nicht zu Felde folgen, wenn Se. Gnaden dessen benöthigt wäre, weil sie ihrer Bauern nicht mächtig wären. Hierinnen pflichtete ihnen der H. Meister bei und meinte, man solle sich um Niemandes Bauern bekümmern, die Edelleute müßten ihrer mächtig sein, sie könnten selbst nicht pflügen“

„Hierauf wurde von unserem Bürgermeister geantwortet: Mit den Bauern hielten wir es, gleich wie von Alters unsere Vorfahren es mit der Edelleute Vorfahren gehalten hätten. Es wäre seit Alters so gewesen: Wenn ein Bauer vom Lande von seiner Herrschaft entlaufen und Weib und Kind sitzen und den Hacken liegen gelassen¹, wenn man den ertappen² konnte, den habe man aus der Stadt gejagt und nicht dulden wollen. Also habe man auch abverkündigen lassen in allen Kirchen, daß Niemand sie in der Stadt aufnehmen³ oder beherbergen solle bei 3 M. Strafe“

„Freie⁴ Knechte dagegen, die ihrer Herrschaft nichts schuldig geblieben wären und auch keinen Diebstahl oder andere Schalkheit verübt und keinen Hacken besessen, die hätten unsere Vorfäter nie ausgewiesen, so thäten wir es auch nicht“

„Hiermit fielen unter allen vielen Reden allerhand Wechselworte, so daß wir gute Nacht sagten und gingen in's Dorf⁵ und aßen und machten uns um Mitternacht bereit und begaben uns von dort zur obersten Mühle⁶ und wollten diesen freventlichen Anschlag der Edelleute dem Rath zu wissen geben. So schickten wir einen Diener gleich nach dem Öffnen der Thore an den Rath, daß die anderen Bürgermeister und welche von den Ältesten des Rathes und auch die Aelterleute und ältesten Gildebrüder und Bürger zu uns herauskommen sollten, um uns gegenseitig mit Rath zu helfen gegen diese Sache, auf daß wir unserer Freiheit und Privilegien nicht beraubt würden“

„Da waren sie in der Stadt ganz mit einander in schwieriger Ueberlegung, ob sie zu uns herauskommen sollten, und dazu nicht wohl geneigt, also daß wir abermals zu ihnen sandten, daß sie das keineswegs unterließen,

¹ stan laten. — ² opgaen. — ³ hussen = in's Haus nehmen. — ⁴ lose.

⁵ Das Gutsgebäude muß überfüllt gewesen sein, da der D. M. mit gr. Gefolge reiste. Maie = Niederlassung, Haus, hier wohl = Dorf.

⁶ Die Stadtmühle auf dem Laksberge.

sondern in's Feld kämen, also daß sie heraustramen in's Feld und hielten mit unserem Herrn dem Meister Herrn Wolter von Plettenberg Rücksprache wegen dieser uns geschehenen Gewalt und des Hohns, wie hier nach folgt:“

„Also hielt unser Hauße oberhalb des Steinbruchs¹ und unser Herr der Meister mit seinem Haußen vor dem Busche mit 300 Pferden und hier ritt der würdige Herr der Bischof² mit 4 Edelleuten zwischen uns und vermittelte wohl 3 Stunden lang, also daß der H. Meister nicht eher hinein kam, als es 11 Uhr geschlagen hatte“

„Die Edelleute sprachen: Der Landesherr unser Herr der Meister hat die Gerichtsbarkeit über die Straßen hier und in allen Landen, was auf der Straße in allen Ländern geschieht, das hat der Landesherr zu richten und Niemand anders“

„Hierauf lautete unsere Antwort wieder dagegen: Wir seien bewidmet mit lübischem Rechte, das reiche so weit wie unsere Stadtmark, was auf unserer Mark geschehe, das richteten wir gleichviel, ob es auf unserer Mark oder in unserer Stadt (vorgefallen), das hätten unsere Vorväter also gerichtet und gehalten und also thäten wir auch und könnten das auch mit unseren Privilegien beweisen, falls solches nöthig wäre“

„Hierauf brachte dieses der ehrwürdige Herr von Reval mitsammt den Edelleuten wieder an unsern Herrn den Meister und wurde beschlossen: Könnte der Rath von Reval das beweisen mit ihren Privilegien, daß wir in unserer Mark das Gericht gehabt und Niemand anders, so solle Hans v. Rosen mit durch die Stadt reiten und der Stadt für die Gewalt Sühne thun, könnten wir es aber nicht beweisen, so solle er unserem Herrn dem Meister Sühne thun. Hiemit gingen die Trompeter voraus und wir ritten mit unserm Herrn dem Meister in die Stadt vor das Schloß und ein Jeglicher ritt nach Hause und zog sich um³ und versammelten sich zu St. Nicolaus und gingen sämmtlich hinauf⁴ und waren Sr. Gnaden Gäste nach dem Alten. Und als die Mahlzeit aus war, gingen wir auf das Rathhaus. Gleich darauf kam Sr. Gnaden zu uns auf's Rathhaus und war unser Gast und tranken 700 Stof Rheinwein abgesehen vom Bier⁵“.

„Des andern Tages hiernach sandte man uns Boten, auf's Schloß zu kommen. Als wir dahin kamen, hatten die Schloffischen⁶ unseres Com-

¹ Auf dem Laksberge bei Reval. — ² Nicolaus Roddendorp, Bischof v. Reval.

³ Sie legten also ihre Rüstungen ab. — ⁴ d. h. sie gingen aus der S. Nicolai-kirche nach dem Gottesdienste auf's Schloß. — ⁵ Gegenüber diesem Quantum ist die Größe des Gefolges in Berücksichtigung zu ziehen.

⁶ Die Inassen des Schloffes auf dem Dom, zunächst der Comthur, der Hauscomthur und das Gefinde (de slotteschen).

thurs Dieners Sache gegen die Stadt (angebracht), um derenwillen sie uns mit Unrecht beschuldigten, so daß wir vor unfrem Herrn dem Meister und seinen würdigen Gebietigern und der Ritterschaft gegenüber der Schlossischen unbillige Klage uns mit passenden (billigen) Reden rechtfertigten“.

„Item zeigten wir da unfrem Herrn dem Meister unsern Beweis, daß wir das Recht haben in der Mark und Niemand anders“.

„Als der Herr der Meister dieses gehört hatte, da sagte er, wir hätten gute Freunde gehabt. Wenn wir dieses Privilegium nicht gehabt, er hätte es uns nicht geben mögen. *Laus deo*“.

„Also hatten wir wider die Schlossischen zu klagen wohl 16 Sachen, die scharf waren. Doch konnten wir nicht dazu kommen, sie bei unserem Herrn dem Meister anzubringen, daß wir hätten erhört werden mögen“.

In mancher Beziehung ist der Bericht über Plettenbergs Verhandlungen in dieser Sache von Interesse. Bisher wußte man nur von zwei Huldigungen, die Plettenberg in Reval entgegengenommen: von einer, die er 1513 für den Hochmeister Albrecht von Brandenburg, und einer zweiten, die er 1525 für sich selbst als Landesfürst empfing, nachdem der Hochmeister ihm die Hoheitsrechte über das Land übertragen hatte¹. Zeitbestimmungen enthält die vorliegende Quelle zwar nicht, doch lassen sich dieselben ergänzen.

Die an dem zweiten Bauern verübte Gewaltthat Kosens fällt in das J. 1498 oder 1499. Die Verschiedenartigkeit des Verfahrens der Hauscomthure, von denen Kettler die Arretirung des einen Bauern ablehnte, während der andere Hauscomthur (seit 1498 Diedr. Fürstenberg²) den zweiten Bauer inhaftirte, weist schon auf einen Amtswechsel hin. Außerdem erfolgte die Klage des Raths in der 2-ten Sache, nachdem die erste auf dem Landtage zu Walk verhandelt worden war³. Obgleich der neue Hochmeister Herzog Friedrich von Sachsen sein Amt bereits im J. 1498 angetreten hatte, so kam Plettenberg seinem Versprechen, die Huldigung für diesen zur Zeit des vollen Grasmuchses (Juni) in Reval zu empfangen, nicht nach, denn eine nachträglich ermittelte Notiz im alten Kammereibuche⁴ giebt als Tag der Ankunft des Meisters den 8. Septbr. 1500 an. Die daselbst am 24. Oct. 1500 gemachte Aufzeichnung besagt Nachstehendes:

¹ Beiträge III. 2. S. 216 ff. — ² Bar. Toll, Briefl. I. 2. S. 217.

³ Vergl. das oben erwähnte Missiv des Raths Nr. 587. 598. 602. Die Landtage zu Walk fanden statt am 3. Juli 1498 (nicht 9. Sept., wie in Schiemanns Gesch. Livlands S. 160 steht) u. am 9. Sept. 1499. — ⁴ Buch der Stadtkämmerer v. 1463—1507 (A. d. 14).

„Am vergangenen Geburtstage Mariä¹ kam unser Herr Meister Wolter von Plettenberg nach Reval, um die Hulldigung zu empfangen, und wurde zu Gast geladen auf's Rathhaus und mit seinen Gebietigern auch beschenkt und hat es gekostet², so hier nachfolgt: Zuerst dem Herrn Meister auf's Schloß gesandt ein Ahm Wein v. 120 Stooß, $\frac{1}{2}$ Last 6 Viertel (?) Bier, $\frac{1}{2}$ Last Hafer, — noch gesandt dem Comthur zu Bernau 2 Flaschen Wein und 2 Tonnen Bier, — dem Vogt von Wesenberg 2 Fl. Wein und 1 Tonne Bier, — dem Hauscomthur von Jellin 2 Fl. Wein und 1 Tonne Bier, — auf's Rathhaus gesandt 5 Tonnen Bier, die da getrunken wurden, — noch bezahlt für daselbst getrunkenes Einbecker Bier 16 Mark³, — 970 Stof Rheinwein, 8 Schinken, 6 Hammel, $\frac{1}{2}$ Dohse, Aepfel, Nüsse, Kuchen, grobes Salz, feines Salz, Birnen und Tafelbrod, Weizenbrod, 2 Fuder Kohlen, 300 Becher, Gras⁴, Essig und andere Kleinigkeiten“.

„Item bezahlt Herrn Heinrich Wiedemann, was er unterwegs verzehrt hatte, als er mit Herrn Joh. Sellinckhusen dem Herrn Meister entgegenritt, 7 Ferd. 4 Schill.“

„Item so ist zu bemerken: Wenn der Herr Meister einreitet, so kommt er an demselben Tage auf's Rathhaus und man setzt ihm das „konthor“ vor gleich wie dem Herrn Comthur am Fastelabende. Item hält man auch vor Sr. Gnaden 2 Wachsfackeln, während er sitzt“

Das auf dem Rathhaus ausgetrunkene Quantum Rheinwein giebt das Rämmerreibuch, welches in diesem Falle maßgebend ist, um 270 Stooß höher an als die sogen. Chronik. Aus demselben erfieht man auch die Namen der Rathshsdeputirten, welche dem Meister entgegenritten, und zwar sind es wohl die Rathsglieder, welche ihn in Wait (nicht in Alp) empfangen, weil Joh. Sellinckhusen damals schon Bürgermeister war.

Interessant ist die Art der Verhandlung mit dem Meister. Getreu der damaligen Rechtsanschauung, daß der Unterthaneneid von der Bestätigung und Conservirung der Privilegien abhängt⁵, ziehen die Städter im Bewußtsein ihrer Machtstellung dem Ordensmeister und seinem Gefolge entgegen und erst nachdem der Bischof von Reval längere Zeit vermittelt und der Meister den Revalschen die Erhaltung ihres alten Kompetenzrechtes, falls es erweislich wäre, zugesagt, wird letzterer in die Stadt hineingelassen.

¹ umme trent nativitatit vorgangen. — ² Die Preise sind hier weggelassen.

³ Im Jahre 1513 kostete in Reval ein Stooß Einbecker Bier 2 Schill., was 288 Stooß ausmachen würde. — ⁴ zum Bestreuen des Fußbodens.

⁵ Beiträge III. 2. S. 223.

Die letzten Berichte der Chronik sind aus den Jahren 1501 bis 1503 und betreffen das in Folge des Krieges eingetretene Verbot des Handels nach Rußland und Fälle der Uebertretung dieses Verbots. Leider sind die Aufzeichnungen durch Mäusefraß und Fehlen eines Blattes nicht ganz vollständig. Sie lauten weiter:

„Anno 1501 wurde zu Wolmar auf St. Antoniusstag (17. Jan.) ein Landtag gehalten und zwar während des offenen Krieges zwischen dem Großfürsten von Moskau und dem Herrn Meister zu Wibland, also daß an diesem erwähnten Tage zu Wolmar beschlossen und beliebt wurde, von dem Herrn Meister und den Prälaten, von der Ritterschaft und den Städten, daß man keinerlei Lebensmittel in irgend welchen Häfen und Strömen ausliefern solle, sondern es wurde beschlossen und beliebt, daß es streng verboten sei, irgend welche Güter den Russen oder nach Wiborg zuzuführen.“

„Dagegen durften die Schweden, Finnen und Karelen allerhand Güter: Pelzwerk, Thran, Hechte, Fische überhaupt nicht ausgenommen, hierher bringen und verkaufen und hier wieder kaufen alles, was ihnen in ihrem Lande nöthig und erforderlich ist, aber nicht den Russen zuführen, wie sie das beedigen mußten und gleichwohl nicht gehalten haben.“

„Dieses vorerwähnte Verbot wurde anbefohlen vom Herrn Meister allen Parten, daß ein Jeder es zu Hause den Seinigen bekannt mache; und der Herr Meister wollte dieses nach allen Seestädten schreiben und auch nach Dänemark und Schweden, daß Niemand die Russen aufsuchen oder mit irgend welchem Gut stärken sollte.“

„Zu diesem Tage waren von Riga (erschieden) Herr Gert Hulscher, Bürgermeister, und Herr Johann Kamphusen, Rathmann, und hatten diese Verbindung dem gemeinen Kaufmann und den Bürgern nicht zu wissen gegeben, was Gott ihnen vergeben möge und allen denjenigen, die in so schwerem Geschäfte versäumlich sind, welches solche Bedeutung hat¹).“

„Item im J. 1501 war Hans Meckind Albert Westermanns² Reiter auf Sold und befand sich unter unseren Knechten unter dem Fähnchen und zog des Jahres nach Rußland vor Ostrow mit den unsrigen und half die Russen zu kränken. Als sie wieder aus Rußland nach Hause kamen, machte er sich mit Geld und Bitten von dem Fähnchen los, so daß er einen Andern an die Stelle kriegte, und ward zur Stunde ein großer Kaufmann

¹ dar alsedanne macht angelegen ist.

² Alb. Westermann war Revalischer Kaufmann und Bruder der gr. Gilde. Letzterer gehörten im 15. Jahrh. 2 Personen Namens Hans Meckindan, wohl Aunverwandte dieses H. M.

von allerhand Gütern, daran in Rußland Mangel war, damit er die Russen stärke und dieses Land in der offenen Fehde kränke, und führte die Güter nach Wiborg und verkaufte sie den Russen, namentlich Tuch, Honig, Salz, altes Kupfer, Schwefel, Papier, Eisendraht, Salpeter, Pottasche. Es wäre ihm unmöglich gewesen, solche Güter zu so großen Summen zu führen, die Christenheit damit zu kränken und die Abgesonderten¹ damit zu stärken zuwider dem Gebot des allerheiligsten Vaters des Papstes und der Reccessen der gemeinen Städte, wenn er keine Theilnehmer² gehabt hätte, die ihn ausgerüstet und dahin geschickt hätten, dieweil solche böse, verdamnte Menschen in der Christenheit sind, so kann es uns nimmer wohlgehen an Leib und Seele“ (Es folgt nun eine vom Mäusezahn verursachte Lücke von 1/2 Seite.)

„Item danach begehrte er (Meckind) mit Geleite ab und an hierher zu kommen. Darum brachte seinetwegen unser Bürger Michel Stanghe ein Gesuch an, was man aber ihm nicht gewähren wollte. Er möge kommen zum Gericht. Hätte Jemand was mit ihm zu thun, so dürfte man ihm es nicht verweigern; der Ansprüche an ihn hätte, der möge vor solch einen Mann kommen, wie er; er sei ein Schleichhändler³ und ein Schalk geworden“

„Also kam er hierher auf solche Antwort im Jahre 1503 14 Tage nach S. Michaelis aus Wiborg mit Wachs und Pelzwerk, Hermelin, Schneewiesel und Fischotter, das er alles an Bürger verkaufte, und man sandte das Wachs nicht zur Wage, wodurch er und seine Mithelfer der Stadt ihr Gewichtgeld entzogen⁴ haben wie schlechte Leute“

„Darauf ging er in die Gildestube zu den Pfennigdrunken⁵ wie andere fromme Leute. Da ging denn der ganze Rath in die Gildestube auf den Tag unseres lieben Schuhherrn, unseres Patrons S. Victor und brachten ihr Wachsgehd nach alter Gewohnheit und gingen zu den Drunken. Da kamen auch hinzu der Aeltermann Heinrich (Russenber)ch und seine Beisitzer“ Es folgt nun eine durch Mäusefraß verursachte große Lücke von 1/2 Seite, aus der nur soviel zu entnehmen ist, daß die Genannten sich beschwerten, daß ihr ehrliches Trinthaus von Leuten, wie Schleichhändler, besucht würde.

Gerade diese Lücke wird durch eine ganz kurze fragmentarische spätere

¹ d. h. Schismatiker. — ² wederlegers. — ³ ranesfar. ⁴ — gentfromet, entfromen für entfernen (entwenden). — ⁵ Das tägliche Trinken in der Gildestube, welches das heutige Club- od. Wirthshausleben ersetzte.

Aufzeichnung über den Vorfall anderweitig ergänzt, aus der ersichtlich, daß Meckinck zu den Pfennigdrunken allerhand Gefindel mitgenommen, sich unpassend betragen und sogar gedroht hatte, den Aeltermann in den Rinnstein zu werfen. In der von dem Aeltermann und seinen Beisitzern beim Rath erhobenen Klage führten sie an, „daß keine Noth gewesen wäre, wenn der Aeltermann Trost und Beistand bei seinen Gildebrüdern gehabt hätte“ Unter diesen hatte Meckinck offenbar manchen Geschäftsfreund. Weiter fährt unsere Quelle fort:

„Nachdem der ehrsame Rath des Aeltermanns und seiner Beisitzer Bedrängniß und Klage gehört hatte und dieselben guten Rath und Trost begehrten, bekümmerte sich der Rath reiflich um diese Angelegenheit und ließ auffuchen der gemeinen Städte Reccesse und gaben darauf auf den von den Städten einträchtig beschlossenen und beliebten¹ Artikel, wie man es mit solchen Leuten, wie es sich gebühre, halten solle, daß es wohl klar sei, daß sie in keiner Hansestadt irgend einer ehrlichen Gesellschaft oder Companie theilhaftig werden sollten. Und wenn er (Meckinck) hier dagegen den Schalk sehen lassen² wolle, so wolle der Rath ihnen (der Gilde) Beistand thun, um einem Buben zu steuern. Hiemit war der Aeltermann nebst seinen Beisitzern getröstet und dankte“ (Es folgt nun wieder eine durch Mäusefraß beschädigte Stelle, aus welcher hervorgeht, daß der Aeltermann am andern Tage die Aeltesten in die Gilde entboten, die Sache ihnen vorgelegt und Meckinck dazu auch vorgerufen hatte.) Weiter heißt es: „Also wollte ihm der Aeltermann vorlesen lassen den Artikel des Reccesses, was er nicht hören wollte, und sprach er vor der Gilde, er drecke³ auf die Hansestädte (und auf die) Reccess. Da wäre es wohl Zeit gewesen, daß man solchen Buben gestraft hätte“.

„Darauf beschlossen die Gildebrüder: Da er in Herrn Erich Turkes⁴, Hauptmannes von Wiborg, Dienste wäre, so könnte er in die Gildestube gehen gleich einem Wiborger für sein Geld. Das beschlossen sie entgegen den Recessen der gemeinen Städte, da er (Meckinck) von Anfang an im Schutz der Hansa war und eines Bürgers Kind und sich mit bedachtem Muth und freiwillig hinaus begeben und ein Schleichhändler geworden. Ein Mönch, der seinem Orden entläuft, der ist nicht so ehrlich als derjenige, der die Rutte niemals anzog.“

„Dieser Hans Meckinck kaufte anno 1503 acht Tage nach S. Victor

¹ boresset statt berecesset. — ² den schalk kiken laten. — ³ he schette in de hansestede etc. — ⁴ Ritter Erich Thuresson.

(17. Oct.) allerhand Gut für die Russen und sandte es bei Tage par force hinaus, das gute fromme Leute sahen, und meinte er, man dürfe dabei nichts thun, und drohte offen mit seinem Herrn: Wenn man hier etwas anhielte, so sollte man das mit schwerem¹ Gewichte bezahlen. Da ließ der Rath dem Schiffer sein Segel und Steuerruder nehmen und ließen das in den Thurm auf's Bollwerk bringen.“

„Item beehrte der ehrfame Rath, er solle sagen, von wem er die Güter gekauft habe, wente sin gudt ein wer nicht vorboden, ik wer vorboden by gelde.² Hierauf sprach er höhnisch und meinte, wir wollten einen Aufpasser³ aus ihm machen, er wolle sich eher mit Zangen zerreißen lassen, ehe er das angäbe.“

„Hiernach am .ten Tage kam er vor den Rath auf die Kanzlei (schrivrie) und ihm ward gesagt, er habe Güter gekauft, um der Städte (Feinde damit) zu stärken, man wolle es wissen, woher er (das Gut gekauft) oder er solle es aus dem Schiffe wieder heraus nehmen lassen.“

„Hierauf antwortete er mit höhnischen Worten, er dächte nicht daran das Gut aus dem Schiffe (zu nehmen), und verbot es dem Schiffer; falls dieser das Gut herausgäbe, so wollte er ihn zu Wiborg (in den Thurm setzen) lassen und drohte mit trozigen Worten und sagte: Ihr wollt hier kein russisches Gut herausgeben! Die Obersten von Danzig kaufen von uns und verkaufen uns wieder und achten des Verbots gar nicht. Meines Herrn Wort hat zu Danzig Recht. Gleich hier hinter dem Bollwerk⁴ sind in dem preußischen Schiffe wohl 500 Stück rothes Leder und zu Wiborg liegt mehr von Lübeck und Danzig gekommenes Gut, als bei gutem Frieden in Narva zu liegen pflegte.“

Durch das Fehlen eines Blattes ist sowohl der Schluß der Meckinckschen als auch der Anfang der nachfolgenden Angelegenheit nicht vorhanden. Eine andere im Stadtarchiv befindliche weit spätere Copie aus dem 16. Jahrh. behandelt den Anfang dieser letzten Sache, ohne indessen das Ende zu geben. Zum Verständniß der Angaben unserer Quelle sei demnach folgende Ergänzung vorausgeschickt.

¹ Im Text kolscher statt kolnscher wichte = Kölnisches oder schweres Gewicht.

² Der Satz ist unverständlich auch wenn man it stat it liest. Vielleicht bedeutet er: „da sein Gut an sich nicht verboten sei, sondern nur die Ausfuhr desselben nach Rußland bei Geldstrafe verboten sei.“

³ kipper, hier wohl = Denuuciant.

⁴ d. h. offenbar vor dem Hasen auf der Rhede.

Zu wider dem erlassenen Verbot des Handels mit Rußland hatte ein Danziger Bürger Hermann Leppinck im J. 1502 zu Riga 2 Schiffe mit Salz und Häringen unter der Aufsicht eines Handlungsdieners Heinrich Werneke nach Wiborg abgefertigt. Dort half letzterem ein der russischen Sprache mächtiger, aus Lübeck gebürtiger Revalscher Kaufmann¹ Joachim Berck beim Ankauf von 11,000 „Troinissen“² und ihrer Verpackung als Rückfracht. Dieser Berck segelte jedoch vor Werneke nach Reval und überfiel mit 3 Revalschen Söldnern bei der Insel Wulf vor Reval das Schiff des von Wiborg nach Riga zurücksegelnden Werneke, raubte die 11,000 „Troinissen“ mit Gewalt und brachte sie in das außerhalb des Weichbildes unweit der Revalschen Meeresbucht belegene Brigittenkloster. Verrätherischer Weise geschah der Ueberfall, indem Berck unter dem Vorwande, dem Werneke einen nothwendigen Brief nach Riga mitgeben zu wollen, aus seinem Boot nebst seinen Gefellen, bewaffnet mit 2 geladenen „Knipp-Büchsen“ und 2 Hellebarden, in Wernekes Schiff gestiegen war. Berck ließ seine Helfershelfer als Bewachung im Kloster zurück, verfügte sich in die Stadt zum Bürgermeister Joh. Kullart und begehrte für sich, seine Genossen und das geraubte Gut freies Geleite, da er das Gut des Ordensmeisters wegen weggenommen.³ Die Bitte wurde ihm abgeschlagen, weshalb er sich mit denselben an den Comthur wandte, der ihm Geleit bewilligte, so daß Berck glaubte mit dem Gut auf's Schloß gelangen zu können. Allein in Folge einer Klage des Heinrich Werneke wegen des an ihm begangenen verrätherischen Ueberfalls ließ der Bürgermeister durch zwei Rathsglieder die Auslieferung des genannten Guts vom Klostervorstande verlangen, worauf dieser auch einging. Dagegen wollten Berck mit seinen Genossen und noch 15 hinzugekommene städtische Soldreiter⁴ die Auslieferung nicht zulassen und fügten sich erst derselben, nachdem die Rathsdeputirten ihnen eröffnet hatten, daß der Rath die Sache entscheiden werde und es für den Beweis ihres Rechtes gleichgültig sei, ob das Gut im Kloster oder in der Stadt

¹ Er war 1501 Bruder der gr. Gilde.

² Die Ladung wird in unserer Quelle als troinissen, trainissen bezeichnet, der spätere Schreiber hat das Wort nicht lesen können u. schreibt 11000 —. Troinissen werden von Pelzwerk und Leder unterschieden und als ein russ. Haarwerk, unbekannt welches, angesehen (cf. UB. VI. S. 937). Troinissen waren also wohl Büschel von Thierhaar.

³ d. h. wegen Uebertretung des Handelsverbots.

⁴ Diese werden als Reiter bezeichnet. Sie beanspruchten das Gut, „denn ihr Bißhof hätte es genommen, der zu ihrem Fähnchen gehörte.“

liege. Der Rath ließ danach die „Troinissen“ aus dem Kloster über die Bucht in die Stadt abführen. Unterwegs begegneten dem Boote auf dem Meere mehr als 25 Soldknechte, welche zum Kloster fuhren, um sich des Guts zu bemächtigen, dasselbe aber im Boote nicht bemerkten und sich danach enttäuscht sahen. Es wurde darauf eine Versammlung sämmtlicher Soldknechte gehalten und das Gut ihrerseits beansprucht, worauf der Rath ihnen eröffnete, sie seien von der Stadt gemiethet worden für Sold, um im Ruffenkriege in Feindesland zu ziehen, nicht aber um in den städtischen Gewässern zu rauben. Im Weiteren fährt nun unsere Chronik fort:

„Also geschah hier mannigfache Verhandlung zwischen dem Rath und den Knechten, so daß die Knechte auf das Gut verzichteten und es ihrem Hauptmann Ernst von Minden abtraten, der an den Comthur ging und sich auch an den Meister wandte und glaubte all das Gut zu erlangen.“

„Der Herr Meister und der Comthur schrieben Briefe an den Rath folgenden Inhalts: Die Knechte hätten Recht auf das Gut, obwohl sie es nicht kriegen könnten. — Als jedoch der Hauptmann mit den Knechten von hier nach Schweden zog, da kam er vor die Bürgermeister und bat freundlich um ein freundliches Erkenntniß, also daß sie der (etwaigen) Nachrede außerhalb Landes wegen nachgaben und ihm 10 rheinische Gulden gaben, wofür er ganz freundlich dankte und schied damit und verzichtete völlig auf jeden ferneren Anspruch.“

„Zu derselben Zeit kam hierher zur Beanspruchung der gedachten Güter Hermann Leppinck, Bürger von Danzig, mit einem Briefe des Rathes von Riga, worin sie schrieben, daß bei ihnen an Ort und Stelle nach Wiborg mit russischem Gute zu segeln nicht verboten sei.“

„Desgleichen ist mehrmals erschienen der gedachte Heinrich Werneke und beanspruchte seinen Antheil am Gut, den er an den „Troinissen“ hatte, nämlich auf 109½ Mark.“

„Ihnen wurde die Antwort gegeben, es wäre verboten bei Verlust des Gutes dahin zu segeln und sei geschehen während eines offenen Krieges. Hätten die Riga'schen versäumt es bekannt zu machen und zu warnen, so möchten sie sich mit diesen auseinandersetzen.² Es sei nicht verborgen, daß der Herr der Meister und dieses ganze Land eine offene Fehde habe mit den Russen, auch hätten die gemeinen Hansastädte beschlossen mehr als ein Mal,

¹ troinissen, trainissen, anderweitig auch troienissen.

² sick boweten.

daß man keine Umwege suchen solle, wenn der Handel zwischen dem deutschen Kaufmann und dem russischen Kaufmann verboten sei.“

„Also kam uns Nachricht von unserem Herrn dem Meister, er wolle sich mit denjenigen auseinandersetzen¹, die hier seine Feinde gestärkt hätten, so daß Hermann und Heinrich gesagt ward, sie sollten sich an die Versammlung der überseeischen Städte machen; wollten diese ihnen ihr Gut wiedergeben zuwider den Recessen, so müßten wir damit zufrieden sein.“

„Also packte sich¹ Hermann von hier weg aus Furcht vor dem Meister.“

„Heinrich Wernekens der machte sich los von der Han'a und zog nach Wiborg in die Dienste des Herrn Erich Turse, der attestirte ihn durch ein Schreiben an unsern Rath als seinen Diener und daß er eher in seinem Dienste gewesen wäre, als ihm sein Gut genommen worden. Das ist doch nicht wahr, was Gott bessern möge, daß die unvernünftigen und unbescheidenen Herren und Edelleute sich nicht schämen solche Vuben zu vertheidigen, welche die guten Städtegesetze und Redlichkeit zuwider Gott, Ehre und Recht brechen.“

„Also schrieb unser Rath an den Hauptmann zu Wiborg: Da Seine Gestrangtheit ihn zuwider der Städte Gesetz für seinen Diener attestiren wolle, so solle er herkommen; was er mit seinem Eide als ihm am Gute gehörig bekräftigen wolle, das würde man ihm wiedergeben.“

„Item dieser gedachte Heinrich Beneken kam hierher und beeidigte, daß er an den „Troinissen“ 109½ Mark habe. Dieses gaben ihm unserer Stadt Kämmerer, und er hat das Gut ganz und gar verlassen und der Stadt quittirt und den Kämmerern eine Quittung von seiner Hand gegeben, wie hier von Wort zu Wort nachfolgend geschrieben steht:“

„Zu wissen und kund sei Allen und einem Jeden, welcherlei Condition oder Würde er sei, geistlich oder weltlich, da diese Schrift gezeigt oder gesehen wird: Ich Heinrich Werneke bekenne vor Königen, Grafen, Herzögen, Rittern und Knechten, Bögten, Pflegern, Verwesern und Räten, daß ich ausgeschiedt worden bin aus Riga von einem Bürger von Danzig, genannt Hermann Lebbinck, nach Wiborg mit Gut im J. 1502 während der offenen Fehde zwischen dem großmächtigen Herrn Meister zu Livland und dem Großfürsten von Moskau, daß ich nicht gewußt habe, daß der Besuch Wiborgs, um die Russen zu stärken, von dem Herrn Meister und dem ganzen Lande verboten worden, als mir Gott helfe und alle seine Heiligen, und daß mir die Güter, welche mir von den Revalensern auf der Stadt

¹ pingede siok.

Neval Strömen angehalten und in die Stadt gebracht sind, daß dieselben Güter mir Hermann Lebbinck, Bürger von Danzig, mitgegeben hat, von denen mir 109½ Mark Rig. properen eigenen Geldes zukommen, daß dieses also ist, das helfe mir Gott also und alle seine Heiligen. Dieses gedachte vorerwähnte Geld und die Gelegenheit der Sache hat der ehrfame Rath angesehen durch Freundschaft und Bitte guter Leute und haben mir mein Gut wiedergegeben und mich zufriedengestellt und zu Dank wohl bezahlt, also daß ich die Güter voll und ganz verlasse für mich und alle die Meinigen, geboren und ungeboren, und ich wegen aller Gelder, Unkosten und Verschämnisse, Arbeit, Mühe und daran verwandte Kosten und Zehrung, wie man es erdenken oder ausfindig machen könnte oder möchte, — bei Ehren und Treue und christlichem Glauben den ehrfamen Rath von Neval entbinde und alle die Ihrigen zu Wasser und zu Lande, binnen und außerhalb Landes, (und gelobe) hierin niemals in Zukunft etwas zu beanspruchen. Zum Zeugniß der vollkommenen Wahrheit habe ich Heinrich Werncke diese Schrift und Quittung mit meiner eigenen Hand geschrieben 1503 Freitag nach St. Martin¹."

Damit schließt die Chronik.

Eugen v. Nottbeck.

Jahresberichte

der ehstländischen literarischen Gesellschaft für 1890—91,
1891—92 und 1892—93.

Den Bestand der Gesellschaft bildeten zum Schluß des Gesellschaftsjahres 1892—93: 24 Ehrenmitglieder, 18 correspondirende und 217 ordentliche, im Ganzen 259 Mitglieder. Gegen das Ende des Jahres 1890 wurde die Gesellschaft durch den Tod ihres langjährigen Vicepräsidenten Mag. jur. Wilhelm Greiffenhagen, darauf im Mai 1891 ihres Präsidenten, des Grafen Alexander Keffserling beraubt. Die erstbezeichnete Lücke wurde im März 1891 durch die Wahl des Staatsraths Eugen von Nottbeck zum Vicepräsidenten der Gesellschaft ausgefüllt, im October 1891 wurde der Kammerherr Baron Eduard Mahdell zum Präsidenten erwählt und am 24. Januar 1892 von dem Herrn Minister der Volksaufklärung in diesem

¹ 17. November.

Amte bestätigt. An Stelle des Directors der Section für Natur- und Heilkunde wirkf. Staatsraths Julius Dehio, welcher wegen Krankheit von seinem bisherigen Amte zurücktreten mußte, wurde 1891 der Director der Revalschen Realschule Mag. Wilhelm Peterfen erwählt. Sonstige Veränderungen im Personalbestande des Directoriums, dessen Glieder im Jahre 1892 auf ein weiteres Triennium zur Verwaltung ihrer Aemter wieder-gewählt wurden, haben seitdem nicht stattgefunden.

Am 10. Juni 1892 beging die estländische literarische Gesellschaft die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens und hatte die Freude und Genugthuung, bei diesem Anlaß vielfache Zeichen aufrichtiger Achtung und freundlicher Anerkennung zu empfangen. Die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und die gelehrte esthnische Gesellschaft in Dorpat beehrten die Jubilarin durch drei zu diesem Zwecke besonders verfaßte wissenschaftliche Festschriften, welche von Delegirten dieser Gesellschaften nebst Glückwunschs-adressen beim Festactus überreicht wurden. Der Vicepräsident der Gesellschaft Eugen von Nottbeck wurde gelegentlich dieser Jubelfeier und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen von der Moskauer Universität honoris causa zum Doctor philosophiae und in der Folge von der Dorpater Universität zum Doctor juris ernannt.

An Vorträgen sind gehalten worden.

1. Im Gesellschaftsjahre 1890—91:

a) In den allgemeinen Versammlungen: im September 1890: Dr. Georg Friedrich von Bunge, vom damaligen Vicepräsidenten der Gesellschaft W. Greiffenhagen, im März 1891: Ueber Farbenanpassung der Thiere, vom Director W. Peterfen.

b) In den Sectionsversammlungen: Skizzen aus dem Dorpater Universitätsleben im Anfang der zwanziger Jahre, nach Aufzeichnungen eines alten Estländers, von Dr. Kirchhofer. — Hermann Marsow, Prediger an St. Olai 1525—1529, vom Stadtarchivar G. v. Hansen. — Des kurpfälzischen Kanzlers Dr. Roseneck Gefangenschaft in Livland, von demselben. — Ueber einige Urkunden des Revaler Stadtarchivs, insbesondere über den 40-jährigen Aufenthalt des Dr. Bulow in Rußland im 16. Jahrhundert und über eine adelige Hochzeit in Finnland im 17. Jahrhundert, von demselben. — Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals. Die Barbieri und Wundärzte, vom wirkf. Staatsrath J. Dehio. — Ueber die Aerzte Alt-Revals, von demselben. — Ueber die Geschichte des neu-sprachlichen Unterrichts und seine Reformen, 2 Vorträge von Dr. Balg.—

Ueber den Rosenkron'schen Proceß im 17. Jahrhundert, vom Staatsrath E. v. Nottbeck. — Ueber die Entstehung der bäuerlichen Schollenpflichtigkeit im mittelalterlichen Livland, vom Oberlehrer Stavenhagen.

2. Im Gesellschaftsjahre 1891—92:

a) In der allgemeinen Versammlung im October 1891: Ueber mittelalterliche Stadtbücher, vom Vicepräsidenten der Gesellschaft E. v. Nottbeck. — In der Festversammlung am 10. Juni 1892: Ueber das geistige Leben und die wissenschaftlichen Leistungen in Estland in der Zeit vor der Begründung der estländischen literarischen Gesellschaft, von demselben.

b) In den Sectionsversammlungen: Ueber den papiernen Styl, von Dr. Kirchhofer. — Ueber die Entwicklung der Musik in Deutschland, Frankreich und Italien, von Heinrich Greiffenhagen. — Ueber die Entwicklung der Oper- und Instrumentalmusik bis auf J. S. Bach, von demselben. — Salomo in der Volkspoesie, von Heinrich Paucker. — Ueber den Ursprung der mittelalterlichen Theokratie, von J. Schnake. — Die Besuche Peters des Großen, Elisabeths, Katharinas II. und Alexanders I. in Reval, von G. v. Hansen. — Bericht des Grafen Karl Wrangell an seinen Vater über die Schlacht bei Narva. Brief des polnischen Gesandten am zarischen Hofe Baron Langen an seinen König über dieselbe Schlacht, von demselben. — Ueber die Vererbung, von Mag. W. Petersen. — Gedächtnißrede zur Feier des hundertjährigen Gedächtnistages Karl Ernst v. Baer's von demselben.

3. Im Gesellschaftsjahre 1892—93:

a) In der allgemeinen Versammlung im September 1892: Historisches über die Familie Zoega von Manteuffel, vom Vicepräsidenten Dr. E. v. Nottbeck.

b) In den Sectionsversammlungen: Ueber den Landtag zu Reval im Juli 1524, von G. v. Hansen. — Reval nach der Pest 1710, von demselben. — Ueber Landtagsverhandlungen in den Jahren 1522 bis 1530, vom Oberlehrer Stavenhagen. — Ueber einen Besuch der Musik- und Theater-Ausstellung zu Wien, von Heinrich Greiffenhagen. — Mythologische Beziehungen in Shakespeare's Werken, von Dr. Balg. — Gold und Silber und ihre Surrogate im Weltverkehr, von Erhard Dehio. — Die russische Gesetzgebung auf dem Gebiete des ostseeprovinziellen Privatrechts, vom Mag. Th. v. Bunge. — Ueber das mittelalterliche Strandrecht, von Dr. E. v. Nottbeck. — Ueber Luft und Farbe, vom Oberlehrer Mik. v. Schulmann. — Dr. Karl Ernst v. Baer's Homer-Studien, von Edwin Hörjelmann. — Der Tod in der organischen Welt, vom Mag. W. Petersen.

Von der ehstländischen literarischen Gesellschaft sind in diesem dreijährigen Zeitraum herausgegeben worden:

Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, Band IV, Heft 3. Reval 1890.

Geschichte der ehstländischen literarischen Gesellschaft für die Zeit von 1842 bis 1892. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft verfaßt von Paul Jordan. Reval 1892.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, Band III der dritten Folge, enthaltend: „Das drittälteste Erbebuch der Stadt Reval (1383—1458)“, herausgegeben von Dr. E. von Nottbeck. Reval 1892.

Diese Schriften sind den wissenschaftlichen Instituten und Vereinen des In- und Auslandes, mit denen die literarische Gesellschaft in literarischem Verkehr steht, zugefandt worden.

Die ehstländische öffentliche Bibliothek hat sich im Lauf der 3 Jahre eines ungewöhnlich großen Zuwachses zu erfreuen gehabt; besonders reich war der Ertrag des Jahres 1892. Aus dem Nachlasse des weiland Reichsrathsmitgliedes, wirkl. Geheimraths Georg von Brevern fiel laut Testament seine werthvolle Büchersammlung, ungefähr 3000 Bände historischen, staatswissenschaftlichen, juristischen und belletristischen Inhalts, der ehstländischen Bibliothek zu. Da dieser Nachlaß die letzte Gabe des um die Gesellschaft hochverdienten Mannes bildet, mit der er sie für den Fall seines Hinscheidens bedacht hatte, so sei hier in kurzer Uebersicht zusammengefaßt, wie oft und in welchem Umfange er der Gesellschaft seine Spenden zuwandte. Zum ersten Mal erfolgte im Jahre 1877 eine Schenkung von 1462 Bänden, darauf 1880 von 154, 1885 von 714, 1889 von 385, 1890 von 579, 1891 von 158, zusammen von 3402 Bänden, so daß mit dem letzten Vermächtniß im Ganzen ca. 6400 Bände von ihm der Bibliothek zu Theil geworden sind. Ferner wurden im Jahre 1892 von den Erben des weiland Oberlehrers Eduard Pabst gegen 1700 Bände vorzugsweise aus den Gebieten der Philologie, Literatur und Geschichte dargebracht. Diese, wie die übrigen Schenkungen sind nunmehr registrirt und den einzelnen Bibliotheksfächern zugetheilt worden. Die Anzahl der katalogisirten Werke betrug zum September 1893 in dem Fache der Theologie 4241, Philosophie 738, Pädagogik 624, Jurisprudenz 3083, Staats- und Handelswissenschaften, 1222, Geschichte 4878, Geographie und Reisebeschreibungen 1347, Mathematik 381, Medicin 3053, Naturwissenschaften 2157, altclassische Philologie 2891, neuere Sprachen 1486, Belletristik und Literaturgeschichte 4528, Kunstgeschichte 156, Zeitschriften und Vermischtes 650, im Ganzen 31,435

Werke. Als die Bücher der Bibliothek im Jahre 1863 von Neuem aufgenommen, nach den einzelnen Fächern geordnet und in einen Zettelkatalog eingetragen worden waren, ergaben sich als damaliger Bestand derselben 16,312 Werke in 27,051 Bänden und Heften. Das bis dahin eingehaltene Verfahren, jedes Buch außer der Fachnummer mit einer allgemeinen, fortlaufenden Nummer zu versehen, wurde bis zum Jahre 1875 und bis zur Generalnummer 30,132 fortgesetzt, sodann aber aufgegeben. Infolge dessen konnte später die Gesamtzahl der Bände überhaupt nicht mehr, oder nur approximativ angegeben werden. Um in dieser Beziehung sich auf sicheren Boden zu stellen, begann der gegenwärtige Bibliothekar im Spätherbst 1892 die den einzelnen Fächern nach dem Jahre 1875 einverleibten Bücher zu revidiren und mit einer allgemeinen Nummer zu versehen. Die Arbeit war im September 1893 soweit vorgerückt, daß die Bücher und die entsprechenden Katalogzettel fast aller Fächer ihre Generalnummern erhalten hatten und die Gesamtnummer 47,582 erreicht worden war. Nach vollständigem Abschluß der Arbeit wird die Gesamtzahl der Bände und Hefte wahrscheinlich 50,000 übersteigen.

Was den Bestand der Gesellschaftskasse betrifft, so beliefen sich die Einnahmen pro 1890—91 außer einem Saldo vom vorhergehenden Jahre im Betrage von 562 Rbl. 82 Kop. auf 2023 Rbl. 65 Kop., pro 1891—92 auf 1912 Rbl. 99 Kop., pro 1892—93 auf 2026 Rbl. 29 Kop., die Ausgaben pro 1890—91 auf 1957 Rbl. 73 Kop., pro 1891—92 auf 2680 Rbl. 68 Kop., pro 1892—93 auf 1949 Rbl. 45 Kop.

Das ehtländische Provinzialmuseum ist in den letzten Jahren besonders durch Schenkungen des nunmehr dahingeshiedenen wirkf. Geheimraths Georg von Drebern bereichert worden. Im Gesellschaftsjahre 1891/92 haben solche Darbringungen zweimal stattgefunden, einmal noch bei seinen Lebzeiten zu Ende des Jahres 1891, welche eine große Anzahl illustrirter Prachtwerke aus dem Gebiete der bildenden Künste umfaßte, und zuletzt in ganz besonders reichem Maße nach seinem im Sommer 1892 erfolgten Tode zufolge seines Vermächtnisses. Letztere Schenkung enthält unter anderem in 37 großen Mappen in Summa 1666 große Kunstblätter in vorzüglich ausgeführten Photographien und Kupferstichen, welche sehr vorherrschend Kunstwerke, dann aber auch in ein paar Mappen nach der Natur aufgenommene Landschaften und in einer Mappe Porträts von Zeitgenossen darstellen. Am häufigsten finden sich unter den Reproductionen von berühmten Gemälden die der italienischen Schulen aus der Renaissance

und den darauf folgenden nächsten Jahrhunderten, aus welcher Zeit wohl nicht viele Werke namhafter Meister fehlen möchten (Mafael allein ist mit 224 Bildern vertreten), dann die der niederländischen und spanischen Schulen. Auch an Nachbildungen berühmter Sculptur- und Architektur-Werke mangelt es nicht. Ferner brachte das Vermächtniß mit Einschluß der Schenkung vom Ende des Jahres 1891 uns 43 zum Theil ansehnliche, öfter mehrere Bände umfassende Sammelwerke der bildenden Kunst mit erläuterndem Text oder andere reich illustrierte kunsthistorische Werke; sie sind zumeist erst in den letzten 5—10 Jahren herausgegeben. In Veranlassung dieser reichen Schenkungen hatte das Museum im Gesellschaftsjahre 1892—93 seine Thätigkeit vorherrschend dem Gebiete der Kunst zugewandt. Es fanden regelmäßig nach Verlauf einiger Wochen neue Ausstellungen von Kupferstichen und Photographien statt, die vom Publicum mit ziemlich regem Eifer besucht wurden und wohl noch über ein Jahr hinaus einen steten Wechsel der Objecte gestatten. — Außerdem hatte das Museum in den beiden letzten Jahren seine Kunstsammlungen erweitert, indem es durch Kauf sich erwarb: eine von Eduard von Gebhardt in Del ausgeführte Copie eines Gemäldes von Quentin Messis (Christustopf) und sechs von dem verstorbenen Maler August Pezold in Aquarell dargestellte Portraits verdienter und durch Geburt oder längere Wirksamkeit zu Ehrlaud in Beziehung stehender Männer (Bildhauer Robert Salemann, Maler C. Walther und Aug. Pezold, Pastor Aug. Huhn, Professoren Carl Rathlef und Schneider), ferner zwei Sculpturwerke unseres rühmlichst bekannten Landsmannes, des Bildhauers Amandus Adamsen („der Moonsche Schiffer“ und „der Kegelsche Postbote“). Unter den anderen Schenkungen, welche dem Museum in den letzten Jahren zu Theil wurden, heben wir hervor: das mehr als lebensgroße Delgemälde unseres Landsmannes Dr. phil. Jac. Karell von der Hand des Professors von Köler-Biliandi, die werthvolle vom Gute Klein-Muhde stammende Sammlung von silbernen Alterthümern, bestehend in Kopfringen, Zierplatten und großen Perlen, ferner eine von dem Herrn wirkl. Staatsrath Julius Zwersen dargebrachte Sammlung von 174 baltischen Medaillen in Ausschnitten aus verschiedenen, zumeist von dem Darbringer selbst herausgegebenen Medaillenwerken, von den Erben des letzten männlichen Sprossen der alten Revalschen Familie de Sycawa, genannt Burchard Belawary, deren illustrierte ungarische Adelsdiplome aus dem 16. und 18. Jahrhundert und von dem Herrn Schiffscapitän Resberg ein ansehnlicher ausgestopfter Alligator und verschiedene andere Naturalien der Tropenwelt.

Die Anzahl der Abonnements = Mitglieder des Museums betrug zum

September 1893: 50, die der sonstigen für den Besuch desselben zahlenden Personen 1890—91: 817, 1891—92: 577, 1892—93: 973. Die Einnahmen beliefen sich im Gesellschaftsjahre 1890—91 mit Einschluß des Salbos vom vorhergehenden Jahre auf 1121 Rbl. 35 Kop., im zweiten Gesellschaftsjahre auf 1079 Rbl., im dritten auf 937 Rbl. 17 Kop., die Ausgaben im ersten Jahre auf 747 Rbl. 79 Kop., im zweiten auf 844 Rbl. 79 Kop., im dritten auf 809 Rbl. 78 Kop. Das durch Zinseszinsen anwachsende Baucapital des Museums betrug zum 1. September 1893 nach dem derzeitigen Course der Papiere 5840 Rbl.

Der Section für angewandte Mathematik und Technik gehörten zum Schluß des Gesellschaftsjahres 1892—93 36 Mitglieder an. Es fanden im Verlaufe der Wintermonate der drei letzten Jahre je 13 Sitzungen statt, in welchen nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Referate und Berichte über den Inhalt der neuesten wissenschaftlichen Zeitschriften gegeben, sowie eingehendere Vorträge über Themata aus dem Gebiete der angewandten Mathematik und Technik gehalten wurden. Die Sectionsbibliothek bestand am 1. September 1893 aus 360 Werken in 440 Bänden und 48 Atlanten, die Zahl der von der Section abonnierten wissenschaftlichen Zeitschriften betrug 14.

Folgende inländische und ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, mit denen die ehstländische literarische Gesellschaft im Austauschverbände steht, haben im Laufe der drei letzten Jahre ihre Editionen der Gesellschaft zugefandt:

A. Inland.

1. Das Ministerium der Volksaufklärung.
2. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
3. Die Kaiserl. russische mineralogische Gesellschaft.
4. Die Kaiserl. russische geographische Gesellschaft.
5. Die westsibirische Abtheilung dieser Gesellschaft in Omsk.
6. Das geologische Comité in St. Petersburg.
7. Die Wladimir-Universität in Kiew.
8. Die Kaiserl. Universität in Jurjew.
9. Die gelehrte ehstnische Gesellschaft.
10. Die Naturforscher-Gesellschaft in Jurjew.
11. Die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät.
12. Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga.
13. Die literarisch-praktische Bürgerverbindung in Riga.
14. Die lettisch-literarische Gesellschaft in Riga.

15. Der Naturforscher-Verein in Riga.
16. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.
17. Das kurländische Ritterschafts-Comité.
18. Das kurländische statistische Gouvernements-Comité.
19. Der Verein zur Kunde Desfels in Arensburg.
20. Die Felliner literarische Gesellschaft.
21. Die finnische Literaturgesellschaft in Helsingfors.
22. Die finnisch-ugrische Societät in Helsingfors.
23. Die finnische archäologische Gesellschaft in Helsingfors.
24. Das historische Museum der Stadt Abo.
25. Das ehstländische statistische Gouvernements-Comité.
26. Das Revaler Börsen-Comité.

B. Ausland.

1. Die Königl. historische Akademie in Stockholm.
2. Das nordische Museum in Stockholm.
3. Die Universität zu Lund.
4. Die Königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen.
5. Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel.
6. Die historische Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen.
7. Der Oldenburger Landesverein für Alterthumskunde.
8. Der Verein für Hamburgische Geschichte.
9. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
10. Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.
11. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin.
12. Die Rügisch = Pommersche Abtheilung dieser Gesellschaft in Greifswalde.
13. Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
14. Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens in Breslau.
15. Der heraldisch-genealogisch-sphragistische Verein Herold in Berlin.
16. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.
17. Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
18. Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterreichs in Altenburg.
19. Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena.

20. Die Universität in Göttingen.
21. Der historische Verein der Grafschaft Mark in Dortmund.
22. Der Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.
23. Die Harz-Gesellschaft in Halberstadt.
24. Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode.
25. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
26. Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg.
27. Das germanische National-Museum in Nürnberg.
28. Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
29. Die Württembergische Commission für Landesgeschichte in Stuttgart.
30. Das Königl. Württembergische statistische Landesamt in Stuttgart.
31. Der Historisch-philosophische Verein in Heidelberg.
32. Der historische Verein für Steiermark in Graz.
33. Die historische Gesellschaft des Cantons Aargau in Aarau.
34. Die antiquarische Gesellschaft in Zürich.
35. Die Smithsonian Institution in Washington.

Allen diesen Vereinen und Instituten stattet hiemit die ehfländische literarische Gesellschaft für deren Zusendungen ihren ergebensten Dank ab.



Estica.
A-1629
Bd. IV
12706

Inhalt.

	Seite
Das Tagebuch des Generals von Hallart über die Belagerung und Schlacht bei Narva 1700. Herausgegeben von Dr. Friedr. Wienemann jun.	
Einleitung	357
General von Hallarts Tagebuch	371
Beilage	433
Nachtrag	438
Berichtigungen und Nachträge zu den Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals. Aus dem Nachlasse des weisl. wirkl. Staatsraths Dr. F. W. Dehio	439
Beilage I	447
Beilage II	448
Fragmente einer Revaler Chronik. Von Eugen von Nottbeck	450
Jahresberichte der estländischen literarischen Gesellschaft für 1890—91, 1891—92 und 1892—93	469